Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisk Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merse. Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Donnerstag, 26. Juni 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 147

Mansfeld in erfolgreichem Gegenstoß

Die Arbeiter auf den Straßen — Rote Streikposten besetzen die Herde des Streikbrechertums — Sozialdemokratische und organisierte Arbeiter kämpfen entgegen den Abbremsungsversuchen ihrer Bonzen gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition — Streikbrecher abgefangen und krankenhausfähig gemacht — Messingwerk erneut stillgelegt

Verschärfung und Verbreiterung des Kampfes wird den Erfolg des Tages zum endgültigen Siege gestalten

(Eig. Drahtm.) Hettstedt, 26. Juni.

Die letzten 24 Stunden hatten zum vollständigen Zusammenbruch der von der Mansfeld A.-G. eingeleiteten Streikbruchoffensive geführt.

Auch in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages bewegten sich viele Tausende von Arbeitern umfassende Züge durch die Straßen von Hettstedt vor die Werke. Vor allem aber richtete sich die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf jene Punkte, wo die Streikbrecher abgeladen wurden. Tausende rote Streikposten bildeten würdig Empfangskomitees für die Verräter. Mit allen wüsten Gummiknüppelattacken konnte die Polizei doch ihre Schützlinge nicht bis nach Hause geleiten. In riesigen Zügen verfolgten die Arbeiter singend und rufend die Polizeitransporte, um in dem Augenblick, wo die Streikbrecher abgeladen waren, sich auf sie zu stürzen und sie so zuzurichten, wie sie es verdienten.

Vier Streikbrecher wurden krankenhausfähig geschlagen, zahlreiche andere leicht verwundet.

Trotz eines Riesenaufgebots von Denunzianten konnte die Polizei nur fünf Verhaftungen vornehmen. Die heranrasenden Ueberfallautos stießen nur ins Leere. Im Anschluß an die Bestrafung der Streikbrecher zogen die Arbeiter in gewaltigen Zügen zum Marktplatz,

wo vor 2500 versammelten Arbeitern die Genossen Miller und Schlag unter stürmischem Beifall zur Verschärfung des Kampfes und zum Ausharren aufforderten.

Gestern nachmittag zogen unter Führung der revolutionären Opposition die Arbeiter von Eisleben und Hettstedt in jene Ortschaften, die bisher die Hauptherde des Streikbrechertums waren, nach Bischofsroda und Siersleben.

Bischofsroda wurde von 400 roten Streikposten besetzt.

Die von den sozialfaschistischen Landräten geführte Polizei griff mit wüsten Gummiknüppelattacken ein, hieb Frauen und Kinder zusammen.

Doch auch unter ihrem Schutz konnte nur eine wesentlich verringerte Zahl von Streikbrechern in die Krughütte gelangen.

In Siersleben, wo vorgestern 60 Streikbrecher zum Messingwerk angefahren waren, wurde der Streikpostendienst aus Arbeitern von Hettstedt und Gerbstedt unterstützt. Auch hier griff die Polizei mit wüsten Gummiknüppelattacken ein, ebenso wie in Großörner, wo sie durch Verprügeln von Frauen und Kindern die Streikbrecher zu schützen versuchte. In den Nachmittagsstunden trafen aus Eisleben zum Schutz der Streikbrecher zwei schwer bewaffnete Landjägerautos ein, deren Besatzung daran ging, vom Anschlagebrett der revolutionären Opposition die Namen der Streikbrecher herauszuschneiden und die Bevölkerung durch Gummiknüppelattacken zu terrorisieren, um die angesetzte Oppositionsversammlung unmöglich zu machen. Trotzdem wurde um 3 Uhr nachmittags pünktlich die Versammlung

in Anwesenheit von 500 Arbeitern und Arbeiterinnen,

also der gesamten arbeitenden Bevölkerung von Siersleben, eröffnet. Auf dem Denkmalsplatz sprachen die Genossen Seidel, Miller und Richter unter dem stürmischen Beifall der Arbeiterschaft. Die Polizei, die anfangs noch die Versammlung zu terrorisieren versuchte, mußte unter dem Druck der Zuspitzung der Lage in Hettstedt abziehen. Auf dem höchsten Baum wurde von den Arbeitern ein Transparent befestigt mit den Worten:

„Wir fürchten nicht die grüne Polizei, trotz allen Terrors! Nieder mit den Streikbrechern! Nieder mit dem Ausbeuterstaat."

In der Diskussion versuchte ein Nazi die Behauptung aufzustellen, daß alle jene seiner Parteigenossen, die Streikbruch verübt haben, aus der Partei ausgeschlossen seien, wurde aber an Hand der Tatsachen und der Gesamtpolitik seiner Partei widerlegt. Einstimmige Annahme fand am Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung, durch die die bisherige reformistische Vorherrschaft in Siersleben gebrochen wurde, die folgende

Entschließung:

„Die Sierslebener Arbeiterschaft ist entschlossen, allem Terror und aller reformistischen Sabotage zum Trotz unter Führung der revolutionären Opposition und der selbstgewählten Streikleitung den Kampf zu verschärfen und die Streikbrecher zu verjagen."

Tatsächlich ist infolge der Versammlung und der gesteigerten Aktivität der Sierslebener Arbeiterschaft

kein weiterer Versuch zur Heranbringung von Streikbrechern aus Siersleben zum Messingwerk gemacht worden.

*

In der Nacht und in den frühen Morgenstunden haben die Hettstedter Arbeiter den roten Streikpostendienst weiterhin verstärkt. An den Wohnungen sämtlicher Streikbrecher wurden Plakate befestigt, die den Namen der Streikbrecher und ihr schändliches Treiben kennzeichnen.

Infolge des verschärften Streikpostendienstes und der Ausdauer der gesamten Arbeiterbevölkerung ist heute früh das Messingwerk Hettstedt wieder vollständig stillgelegt worden.

Das „Volksblatt" und die „Mansfelder Zeitung" versuchen gestern, sich aus der Verantwortung ihrer Partei für den Polizeiterror gegen die Streikenden herauszuwinden, indem sie von „Uebergriffen einzelner Landjäger" reden.

Die Mansfelder Arbeiter verstehen sehr gut, daß der Polizeiterror im Dienste der Mansfeld A.-G. ausgeübt wird gemäß den Anweisungen der sozialdemokratischen Minister, Regierungspräsidenten und Landräte, und daß die Sozialdemokraten kein Recht haben, sich als Arbeitervertreter aufzuspielen.

Deshalb folgen auch die organisierten und sozialdemokratischen Arbeiter den Anweisungen der revolutionären Opposition und ihrer Streikleitung und verschärfen — den Bonzen, die zur Ruhe und Besonnenheit mahnen, zum Trotz — den Kampf gegen die Streikbrecher.

Die Reformisten setzen auch weiterhin ihre Hetze gegen die Unorganisierten und gegen die Unterstützung der unorganisierten Arbeiter fort. Gemäß der vom „Volksblatt" eingeschlagenen Linie erschien gestern in der „Gerbstedter Zeitung" eine Einsendung der reformistischen sogenannten Streikleitung, in der wieder der alte Schwindel wiederholt wurde, daß die Arbeiter keine Unterstützung brauchten und in der außerdem gegen die Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden gehetzt wird, indem diese Werktätigen verantwortlich gemacht werden für die von den Großbauern, Fabrikanten und Großkaufleuten gefaßten arbeiterfeindlichen Beschlüsse des „Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland".

Die revolutionäre Opposition und die streikenden Arbeiter werden sich nicht hindern lassen, gemeinsam mit allen werktätigen Schichten die

Unterstützung der organisierten wie der unorganisierten Arbeiter zur Stärkung der Streikfront organisieren und gemeinsam mit den Bauern und Kleingewerbetreibenden den Kampf gegen die Mansfeld A.-G., den gemeinsamen Feind, zu verstärken.

Gestern abend fand in Gerbstedt eine von der Streikleitung einberufene außerordentlich gut besuchte Landarbeiterversammlung statt, in der Genosse Richter über die Notwendigkeit des Streiks der Landarbeiter zur Durchsetzung der eigenen Forderungen und zur Unterstützung der Bergarbeiter referierte. Nach ausgiebiger Diskussion fand einstimmige Annahme folgende

Entschließung:

„Die Gerbstedter Landarbeiter sind entschlossen, zur Erringung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen zur günstigen Zeit, zum Erntebeginn, den Streik aufzunehmen. Sie verpflichten sich, alle Maßnahmen zur Vorbereitung des Streiks zu treffen und wählen Delegierte zu der am Sonntag in Eisleben stattfindenden Landarbeiterkonferenz des Mansfelder Gebiets."

Im Anschluß daran wurden 13 Landarbeiter als Delegierte gewählt

*

Trotz allen Polizeiterrors, trotz der Sabotage der Bonzen, der Vertreter des Polizeisozialismus, haben die Mansfeld-Arbeiter

einen gewaltigen Sieg über die Ausbeuteroffensive errungen.

Der Schlag, den die Mansfeld A.-G. gegen den Streik zu führen beabsichtigte, ist kläglich zusammengebrochen. Der Versuch zur Wiederingangsetzung einzelner Werke ist gescheitert. Der Angriff der Streikbrecher hat kein anderes Ergebnis gehabt, als daß

die Kampffront verstärkt, der Einfluß der Reformisten gebrochen, bisherige Reformistenhochburgen von der Opposition erobert wurden und die Arbeiterschaft den handgreiflichen Beweis dafür erhalten hat, daß die Mansfeld A.-G. nicht, wie sie behauptete, einen langen Streik aushalten kann, sondern im Gegenteil gezwungen ist, mit allen Mitteln die Wiederingangsetzung der Werke zu versuchen.

*

Nur unter Einsatz ihrer ganzen Kraft haben die roten Streikposten und der proletarische Selbstschutz, die drei Tage und drei Nächte lang ununterbrochen auf den Beinen waren, die Angriffe der Mansfeld A.-G. und ihres Staatsapparates zurückgeschlagen.

Aber es gilt, keinen Augenblick die Wachsamkeit ruhen zu lassen, es gilt, in jedem Augenblicke bereit zu sein, neue Vorstöße der Feinde zurückzuweisen.

Ein glänzendes Beispiel haben die Mansfeld-Arbeiter den Arbeitern an der Ruhr und den Arbeitern in ganz Deutschland geliefert.

Diese gewaltigen Erfolge haben die Mansfeld-Arbeiter erzielt

unter Führung der Kommunistischen Partei

und der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die sie in diesen Streik geführt hat und die weiterhin die deutschen Arbeiter bis zum entscheidenden Siege über die Ausbeuterklasse führen wird.

Am heutigen Tage der Partei werden die Mansfeld-Arbeiter ihre feste Verbundenheit mit ihrer Führerin, der Kommunistischen Partei, ihren eisernen Glauben an den Sieg in diesem Streik sowie im großen Kampfe um die proletarische Diktatur, um den Sozialismus, bekunden.

Tag der Partei

Am Donnerstag, dem 26. Juni, abends 8 Uhr

8 öffentliche Versammlungen der KPD.

Die Versammlungen finden statt in: Eisleben, „Hohenzollernpark"; Hettstedt, „Hohenzollernpark"; Gerbstedt, „Bürgergarten"; Helbra, „Lindenplatz"; Siersleben, „Am Denkmal"; Polleben, Lokal Dolge; Helfta, Lokal Tittel; Leimbach, Lokal Kittel; Mansfeld, Lokal wird noch bekanntgegeben.

Tagesordnung:

Der Mansfelder Streik, die Kommunistische Partei und die proletarische Revolution

Es werden sprechen die Genossen Koenen, Dolgner, Richter, Schippa, Schliebs, Jendrosch, Müller, Kühn.

Mansfeld-Proleten! Erscheint zu diesen Versammlungen! Hört, was Euch die Kommunistische Partei, Eure Führerin, zu sagen hat. Schließt Euch Eurer Vorhut an, die heute Euren Streik und morgen den Kampf um Eure endgültige Befreiung organisiert!

Mansfelder Arbeiter und Arbeiterfrauen! In Massen heraus zu den Versammlungen!

Streik in der Altranstädter Ziegelei

Heute morgen sind die Ziegeleiarbeiter von Altranstädt erneut in den Streik getreten, nachdem der Unternehmer versucht hatte, schon vor etwa vier Wochen einen zehnprozentigen Lohnabbau durchzuführen. Durch Machinationen und unter Zuhilfenahme einiger ausgesteuerter Erwerbsloser war es dem Unternehmer gelungen, seinen Betrieb, wenn auch notdürftig, aufrechtzuerhalten.

Als er am gestrigen Tage dazu aufforderte, den Lohnabbau anzuerkennen und den Betrieb in vollem Umfange wieder aufzunehmen, erklärten auch die arbeitenden Kollegen sich mit den übrigen schon streikenden Kollegen solidarisch. Frühmorgens um 6 Uhr fand vor dem Betrieb eine Versammlung der Ziegeleiarbeiter und Erwerbslosen statt, in welcher nach einem Referat des Genossen Sander der Beschluß gefaßt wurde, in den Streik zu treten. Eine Kampfleitung wurde gewählt, die sich aus 16 Vertretern des Betriebes und der Erwerbslosen zusammensetzt. Der Streik wird von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0001

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Genossen und Genossinnen!

Bereits seit zwei Wochen verfolgen die Arbeiter aller Länder mit der größten Spannung den heldenmütigen Kampf der 14 000 Mansfelder Arbeiter.

Die Arbeiter von Mansfeld beantworteten die Forderungen der Unternehmer auf Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent mit einem heldenmütigen Streik unter der Leitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und traten dadurch in die vor- [illegible] des Kampfes gegen den unerhörten Druck der Kapi- Lebensbedingungen der breiten proletarischen Massen.

[illegible] auch, die Löhne der Mansfelder Arbeiter zu reduzieren, ist [illegible] zufällige oder lokale Erscheinung, sondern [illegible] nur ein Glied in der Kette des breiten Vorstoßes der deutschen Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse dar. Durch Massenentlassungen, welche die Millionenarmee der Arbeitslosen tagtäglich vergrößern, durch das direkte Senken der Löhne, die schon ohnehin durch die steigende Teuerung herabgesetzt wurden, durch den Abbau der armseligen Erwerbslosenunterstützungen und durch Verlängerung der Arbeitszeit suchen die Kapitalisten alle Lasten der Wirtschaftskrise und des Young-Planes auf die Schultern der werktätigen Massen abzuwälzen.

Auf die Forderung einer Herabsetzung der Löhne der Mansfelder Arbeiter folgte bereits das Verlangen, die Löhne von 200 000 Bergarbeitern und Metallarbeitern des Ruhrgebiets herabzusetzen.

[illegible]nliche Forderungen wurden und werden auch weiterhin an Millionen Arbeiter aller übrigen Produktionszweige und Bezirke Deutschlands gerichtet, ähnliche Beschlüsse werden überall gefaßt werden.

Dieser brutale Vorstoß der Bourgeoisie gegen das Lebensniveau des deutschen Proletariats muß zurückgeschlagen werden.

Die Arbeitermassen Deutschlands müssen auf die Offensive der Kapitalisten mit einer breiten Gegenoffensive antworten.

Auf dem Wege von Kampfaktionen, auf dem Wege von Massenstreiks unter der Leitung von Kampfausschüssen, die von den Arbeitern selbst gewählt sind, müssen sie um die Einführung des Siebenstundentages bei Lohnausgleich kämpfen, was gleichzeitig Hunderttausenden von Arbeitslosen die Möglichkeit bieten wird, in die Betriebe zurückzukehren, müssen sie um eine Steigerung der Löhne, um eine Hebung des Lebensniveaus der breiten werktätigen Massen kämpfen. Nur auf diesem Wege kann man den Angriff der vereinigten Kräfte der Bourgeoisie, ihres Staatsapparates und ihrer sozialfaschistischen Helfershelfer zurückschlagen.

Die Arbeiter Mansfelds haben diesen Weg des Kampfes betreten. Ihr Streik ist die Sache des gesamten deutschen Proletariats, denn

der Sieg der Arbeiter von Mansfeld wird ein ernstes Hindernis für die weitere Offensive der Unternehmer bilden, während eine Niederlage der Mansfelder Arbeiter das Signal zu einem noch brutaleren Vorstoß gegen die Löhne immer neuer Teile der Arbeiterklasse Deutschlands sein wird.

Die kämpfenden Mansfelder Arbeiter haben den Vorstoß nicht allein der Unternehmer, sondern auch des Polizeiapparates des bürgerlichen Staates auszuhalten, der die Streikbrecher in Schutz nimmt und die Streikposten verhaftet, sowie der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, welche die größten Anstrengungen macht, um die Einheitsfront der Schulter an Schulter kämpfenden organisierten und unorganisierten Arbeiter zu zerschlagen und sich mit den Unternehmern über die Niederknüppelung des Kampfes verständigt.

Die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands muß den Arbeitern Mansfelds in ihrem schweren Kampfe sofort zu Hilfe kommen. Die Ausdehnung der Kampffront auf neue Betriebe, Bezirke und Produktionszweige wird die wirksamste Unterstützung der streikenden Mansfelder Arbeiter und die beste Antwort auf die Offensive der Bourgeoisie sein.

Arbeiter des Ruhrreviers, Metallarbeiter Berlins, Chemiearbeiter, Werftarbeiter, Arbeiter des Transportgewerbes, Arbeiter aller übrigen Industriezweige, organisiert unverzüglich

Kampfaktionen gegen die Herabsetzung Eurer Löhne, schließt Eure Reihen unter Leitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Zurückweisung der Kapitalisten und ihrer reformistischen Agenten,

wählt Kampfausschüsse, folgt dem Beispiel der Berg- und Metallarbeiter von Mansfeld und unterstützt hierdurch ihren heroischen Kampf! Organisiert in allen Betrieben Geldsammlungen für die Streikenden, sorgt für die Schaffung aller Voraussetzungen des Sieges der Mansfelder Arbeiter!

Der Kampf von Mansfeld und die Sicherung des Sieges durch Euch ist für die Arbeiter aller Länder von weittragender Bedeutung. Im Vorstoß gegen die Löhne, bei der Senkung des Lohnniveaus der Werktätigen sind die deutschen Kapitalisten der Vortrupp der internationalen Bourgeoisie. Ihrem Beispiel folgen bereits die Kapitalisten der anderen Länder. Wenn Ihr eine Abwehr der Offensive der deutschen Bourgeoisie organisiert, den Streikenden von Mansfeld zu einem Erfolg verhelft, so helft Ihr damit Euch selbst und den Arbeitern aller Länder, die Offensive der Kapitalisten siegreich zu bekämpfen.

Die Ruhrarbeiter bereiten schon unter Führung der revolutionären Opposition den Kampf vor. Sie dürfen und werden den Unternehmern und der Gewerkschaftsbürokratie nicht gestatten, den Schiedsspruch über die Lohnkürzung zu verwirklichen

Millionen Proletarier des gesamten Reiches müssen sich sofort in die Front der kämpfenden Arbeiter einreihen zur Abwehr des Angriffs der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten und für die Verwirklichung ihrer eigenen Forderungen.

Kämpft unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition:

Für den Sieg der Mansfelder Arbeiter!

Für die Erweiterung der Kampffront!

Gegen Massenentlassungen, gegen Lohnsenkung, gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützungen!

Gegen die streikbrecherische sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, die sich mit den Kapitalisten über eine allgemeine Herabsetzung der Löhne verständigt!

Für den Siebenstundentag bei Lohnausgleich!

Für eine Steigerung der Löhne!

Nieder mit dem Schlichtungsverfahren!

Nieder mit dem Polizeiterror gegen die Streikenden!

Gegen den Dreibund: Unternehmer, bürgerlicher Staat und sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie!

Für die proletarische Solidarität im Kampf um die Interessen der Arbeiterklasse!

Für den Sieg des Proletariats!

Vollzugsbüro der Roten Gewerkschafts-Internationale

Reformisten vereinbaren in Nordwest Lohnabbau

(Eig. Bericht.) **Essen, 25. Juni.**

Die Zentrumszeitung „Tremonia" vom 24. Juni veröffentlicht einen Artikel, anscheinend aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaftsbürokratie, der die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften und insbesondere die Verbindlichkeitserklärung des Nordwest-Schiedsspruches durch den Zentrumsminister Stegerwald zu verteidigen sucht.

Es wird nachgewiesen, daß der Zentralverband der Maschinisten und Heizer am 11. Juni mit der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustriellen eine freiwillige Vereinbarung abgeschlossen hat, wonach der Rahmentarif in der Fassung des Bürgerblock-Schiedsspruches vom 26. Mai 1930 auch für die Mitglieder des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer Geltung haben soll.

In dem Artikel der „Tremonia" heißt es:

„Was sagt der Deutsche Metallarbeiter-Verband denn nun zu dieser Vereinbarung seines sozialistischen Bruders? Dadurch, daß der Zentralverband der Maschinisten und Heizer diese Vereinbarung getroffen hat, hat sich derselbe mit einem siebeneinhalbprozentigen Verdienstabzug analog der Erklärung der Unternehmer einverstanden erklärt."

Es ist natürlich, daß die Vereinbarung im Einverständnis mit der ADGB.-Bürokratie abgeschlossen und ebenso auch sind die Führer des DMV. darüber informiert, die, wie aus den Veröffentlichungen der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" hervorgeht, bei den Verhandlungen um den Manteltarif noch einen weit höheren Lohnabbau vorgeschlagen haben.

Dieses verbrecherische Spiel wird der sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie nicht mehr gelingen. Unter Führung der RGO. rüsten die Metall- und Bergarbeiter, das gesamte Ruhrproletariat zum Kampfe um die Forderungen, Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung.

Was die Mansfeld A.-G. für ihre Landjäger ausgibt

Von der Mansfeld A.-G. werden zurzeit 300 Landjäger verpflegt.

Es erhält jeder Mann volle Verpflegung, die mit 2,50 Mark pro Tag berechnet wird. Außerdem erhält jeder Mann täglich 10 Zigaretten à 3 Pfennig und 4 Zigarren à 10 Pfennig, 4 Flaschen Bier, 4 Seiters, zusammen 4,20 Mark, macht 1260 Mark für 250 Mann pro Tag und für 30 Tage 37 800 Mark.

Nazi-Streikbrecher

Auf der Krughütte arbeiten folgende drei Nationalsozialisten als Streikbrecher:

Paul Leisering, Eisleben, Anstaltstraße;
Hans Stammer, Eisleben, Anstaltstraße;
Kurt Röder, Eisleben, Bahnhofstraße.

Streikbrecher mit denen die Mansfeld A.-G nichts anfangen konnten

In Leimbach fand am Dienstag eine reformistische Versammlung statt. Als keine Diskussion zugestanden wurde, führte die Opposition die Versammlung weiter. Genosse Bandau zerpflückte die „radikalen" Phrasen der Bürokratie. Die Bürokratie geht dazu über, den Genossen Schlag, der gestern im Landtag war, was die Bürokratie genau weiß, zu verleumden, indem sie erklärt, Schlag habe sich gedrückt und sei ausgerissen.

Vom Messingwerk Heitstedt wird berichtet, daß drei Bergarbeiter, die im Tiefbau beschäftigt waren und auf dem Bitzhumschacht als Streikbrecher fungieren, sich die Finger gequetscht haben, und dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. 30 Streikbrecher haben in der Leutestube gesessen und konnten nicht verwendet werden.

Vorwiegend sind die Streikbrecher Anhänger des Stahlhelms. Ein Meister erklärte: „Was soll ich mit den Streikbrechern machen, die im Tiefbau gearbeitet haben. Mit diesen ist es unmöglich, den Betrieb in Gang zu bringen."

Der Gewerkschaftsführer Sauer drückt vor dem Messingwerk dem Führer des Ueberfallkommandos die Hand und erklärte, als die oppositionellen Genossen sprachen: „Sie können höchstens die Leute auseinandertreiben." Einwandfreie Zeugen stehen zur Verfügung.

SPD.-Vertrauensvotum für Schiele

Mißtrauensvotum der Kommunisten gegen deutschnationalen Landbund-Führer und Minister des Zollwuchers von Sozialdemokraten bis Nationalsozialisten niedergestimmt

(Eig. Bericht.) **Berlin, 25. Juni.**

Am Mittwoch wurden im Reichstag die Abstimmungen zum Ernährungsetat vorgenommen. Loebe verlaß den kommunistischen Mißtrauensantrag, der nur die Worte enthielt:

„Der Reichsernährungsminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags."

Loebe forderte zur Abstimmung auf und siehe da, für diesen Antrag erhoben sich nur die Kommunisten.

Die Einheitsfront von den Sozialdemokraten

bis zur Goebbels-Frick-Partei blieb auf ihren Plätzen sitzen.

Andauernde Pfuirufe der Kommunisten begleiteten dieses Abstimmungsresultat. Verschämt verdrückten sich einige sogenannte „linke" Sozialdemokraten. Die Deutschnationalen klatschten Beifall, denn

zum erstenmal hat ein deutschnationaler Minister ganz offen auch das Vertrauen der Sozialdemokraten erhalten.

Dieses Abstimmungsergebnis charakterisiert besser als alle demagogischen Reden der Sozialdemokraten die wahre Haltung dieser Partei zum Bürgerblockkabinett und zum verschärften Zollwucher. Diese Abstimmung wird auch manchem sozialdemokratischen Arbeiter die Augen öffnen.

Der Abstimmung ging voraus eine wirkungsvolle Rede des kommunistischen Bauernabgeordneten Pietz gegen die Agrarpolitik des Ministers Schiele.

Nach einigen kurzen Reden von Vertretern bürgerlicher Parteien, die in erster Linie die Erhöhung der Zölle forderten, erfolgte noch die Abstimmung über den

kommunistischen Antrag, der besondere Schutzmaßnahmen für die bäuerlichen Kleinbetriebe verlangt. Er wurde abgelehnt.

Abgelehnt wurde auch der kommunistische Antrag, der die Herausgabe der 400 000 Tonnen Roggen, die die Regierung der menschlichen Ernährung entzogen hat und seine kostenlose Abgabe an die Erwerbslosen fordert.

Die Sozialdemokraten stimmten gemeinsam mit den Nationalsozialisten dagegen, so daß die Erwerbslosen den Roggen bzw. das Brot davon nicht bekommen und der Roggen verfaulen muß.

Neue Sowjetrepubliken in China

(Eig. Meldg.) **Schanghai, 25. Juni.**

Kommunistische Truppen haben die Kreisstadt der Provinz Hupei westlich von Hankau besetzt. Der Kreis Tschantschan ist von der roten Armee erobert worden. In Städten und Dörfern in der Umgebung der Stadt Paunoj in Wupei an der Grenze der Provinz Setschuan wurden Sowjetregierungen errichtet. An anderen Orten fanden erbitterte Kämpfe zwischen den kommunistischen Truppen und den Regierungstruppen statt.

In mehreren Kreisen der westlichen Kiangsieprovinz wurde die Sowjetregierung errichtet. Die rote Armee ist in diesen Tagen von 7000 auf 20 000 angewachsen.

Die Regierung stimmt Dietrichs Steuerraub-Programm zu

(Eig. Drahtmeldung.) **Berlin, 26. Juni.**

Brüning begab sich in der letzten Nacht zu Hindenburg nach Neudeck, um sich von ihm besondere Ermächtigungen geben zu lassen. Brüning soll im Reichstag ein allgemeines Ermächtigungsgesetz fordern und beim Fehlen einer Zweidrittelmehrheit für dieses Ermächtigungsgesetz mit

Anwendung des Artikels 48

und eventueller Auflösung des Reichstages das mit dem weiteren Abbau der Erwerbslosenversicherung zusammengekoppelte neue Steuerraubprogramm diktatorisch durchführen wollen.

Die Regierung Brüning hat das neue Steuerraubprogramm des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dietrich angenommen.

Dieses sieht einen fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, ein Notopfer von 2½ Prozent für die Beamten über 2000 Mark Jahresgehalt die Einführung einer Schankverzehrsteuer, eine Ledigensteuer von zehn Prozent und die Einsparung von 100 Millionen Mark im Etat durch weiteren Abbau der Sozialversicherung vor.

Dieses Programm Dietrichs hält sich zum Teil an die Deckungsvorlage der preußischen Braun-Waentig-Regierung und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Deutsche Volkspartei will ihren offiziellen Austritt aus der Regierung erklären, weil sie einerseits nicht die Verantwortung für das Notopfer übernehmen will, andererseits die

Lohnsenkung durch allgemeines Reichsgesetz

von der Regierung fordert. Die Wirtschaftspartei wendet sich gegen die Schankverzehrsteuer, fordert dagegen

allgemeine direkte Gehaltskürzung aller Beamten im Reich, in Ländern und Gemeinden, ferner die Einführung der Kopfsteuer oder die Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Neue 7 Millionen für die Luftausrüstung

Im Haushaltausschuß des Reichstags wurden für die deutsche Luftaufrüstung bei der Beratung des Etats des Reichsverkehrsministerium erneut 7 Millionen Mark eingesetzt. Diese Summe wurde bewilligt von allen Parteien außer den Kommunisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0002

Der zweite Teil des Simon-Berichtes veröffentlicht

Englands eiserne Ferse über Indien

Die empörten indischen Massen antworten Macdonald

London, 24. Juni. Gestern wurde der zweite Teil des Berichtes der Simon-Kommission veröffentlicht, der sich mit den englischen Maßnahmen in Indien beschäftigt.

Nach diesem Bericht bleibt die **Herrschaft des englischen Vizekönigs** über Indien bestehen. Ebenso wird die **„Verteidigung"** des Landes nach außen ein für allemal als eine Angelegenheit der **englischen** Regierung erklärt, die mit den weiter in Indien stationierten englischen Truppen durchgeführt werden soll. Für die „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung" im Innern soll ein indischer Kriegsminister ernannt werden, der selbstverständlich von England voll und ganz abhängig ist. Die indischen Soldaten und Polizeitruppen sollen jedoch ebenfalls „auf Jahre hinaus" von englischen Offizieren befehligt werden.

Die letzte Verantwortung für alle in Indien zu treffenden Maßnahmen behält sich die englische Regierung vor.

In den indischen Provinzen sollen die bisher von 2,8 Prozent der indischen Bevölkerung gewählten Provinzialversammlungen in Zukunft von 10 Prozent gewählt werden und das „Recht" erhalten, Gesetze anzunehmen. Die Provinzialverwaltung soll aus Indern und Engländern zusammengesetzt werden. Dem englischen Gouverneur bleiben jedoch die wichtigsten Maßnahmen, die das **Polizei-** und **Finanzwesen** betreffen, restlos vorbehalten, ebenso hat er bei jedem von der gesetzgebenden Provinzialverwaltung beschlossenen Gesetz das **Vetorecht.**

Die **Nordwest-Grenzprovinz,** die 1920 nicht einmal eine Provinzialversammlung zugebilligt erhalten hatte, soll jetzt in den „Genuß" dieses Zugeständnisses kommen, allerdings ohne Gesetzesrecht.

Die Provinz Burma (Hinterindien) soll endgültig von Indien losgetrennt und eine englische Kronkolonie werden.

Die **indischen Fürsten** sollen weiterhin in einem Abhängigkeitsverhältnis zu England bleiben, das ihnen die Stellung von Truppen in unbestimmter Stärke und Abgabe von Steuereinnahmen an England vorschreibt. Die Beziehungen der indischen Bourgeoisie zu Großbritannien sollen verhärtet werden.

Gleichzeitig schlägt der Simon-Bericht vor, daß Indien sämtliche **Ausgaben für das englische und indische Heer,** die gegenwärtig jährlich etwa 41 Millionen Pfund betragen, aus seinen Einnahmen decken soll. Die dazu notwendigen Einnahmen sollen durch **neue Steuern** (!) aufgebracht werden.

Dieser Bericht, zu dessen Fertigstellung sieben Mitglieder des englischen Parlaments, darunter zwei führende Mitglieder der Labour-Party, länger als zwei Jahre benötigten, entspricht voll und ganz den imperialistischen Interessen Großbritanniens in Indien. Der Schrei der unterdrückten Massen nach Freiheit wird von der englischen „Arbeiterregierung" mit einer gesteigerten Entsendung von Panzerwagen und Bombenfliegern mit einem neuen Steuerraubzug beantwortet.

Als erste Antwort der empörten indischen Massen, die seine zeit die Simon-Kommission mit dem Generalstreik empfingen, auf dieses Dokument wird gemeldet, daß in Karatschi in einer Riesendemonstration Abbilder der Kommissionsmitglieder und mehrere Exemplare des Simon-Berichtes trotz riesigen Polizeiaufgebots auf einem **großen Scheiterhaufen** inmitten der Stadt **verbrannt** wurden.

Sämtliche indischen Zeitungen, selbst die gemäßigten nationalliberalen Blätter, nehmen mit Entrüstung zum Simon-Bericht Stellung, während die engliche konservative Presse die Simon-Kommission feiert.

Menterei im Gefängnis Rangoon

40 Gefangene getötet

Bombay, 25. Juni. Die indischen Gefangenen im Zentralgefängnis Rangoon, die durch schlechte Behandlung unsagbar zu leiden haben, griffen gestern gemeinsam das Wachpersonal im Gefängnis an und machten einen Ausbruchversuch. Herbeigeholte Militärverstärkungen richteten ein Blutbad unter den Gefangenen an. 40 Gefangene, zwei Soldaten und drei Wachtposten wurden getötet.

Nach neueren Meldungen aus Rangoon ist die Zahl der Todesopfer bereits auf 50 gestiegen. Mehr als 60 Schwerverwundete wurden in Krankenhäuser eingeliefert. Es ist damit zu rechnen, daß noch ein großer Teil der Verletzten sterben werden. Der Kampf der Gefangenen mit der Polizei dauerte über zwei Stunden.

Ernste Lage in Dacca

London, 25. Juni. Die Lage in der Stadt Dacca verschlimmert sich von Tag zu Tag. Es herrscht eine allgemeine Unsicherheit. Das Geschäftsleben ist vollständig zum Stillstand gekommen. Täglich erfordern Zusammenstöße neue Todesopfer.

Aktionen der Macdonald-Polizei

London, 25. Juni. In Amritsar durchsuchte gestern ein starkes Polizeiaufgebot drei Stunden lang das Haus des „Kriegsrates" des nationalistischen Kongresses. Alle vorhandenen Dokumente wurden mit Beschlag belegt.

In Ahmedabad mußten die Studenten, die sich in die Gujerat-Hochschule begaben, unter Polizeischutz über die Körper der Boykottposten hinwegschreiten, die sich auf den Boden geworfen hatten, um ihnen den Weg zu versperren. Viele Freiwillige wurden von der Polizei gewaltsam beiseite geschleppt.

Ein Jahr sozialdemokratische Macdonald-Regierung:

Fast 2 Millionen Arbeitslose in England

London, 25. Juni. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug in der am 16. Juni beendeten Woche 1 885 300. Danach hat sich die englische Erwerbslosigkeit in den letzten vierzehn Tagen um 110 193 gesteigert. Beim Amtsantritt der „Arbeiter"-Regierung Macdonald betrug die Arbeitslosenziffer rund 1 000 000. Die Arbeitslosigkeit ist also in einem Jahr sozialdemokratischer Herrschaft um 885 000 auf das Doppelte gestiegen.

Es gibt weder Anzeichen für ein baldiges Zurückfluten der Arbeitslosenlawine, noch dafür, daß das Labour-Kabinett wirksame Maßnahmen zur Milderung des Elends der zwei Millionen trifft.

Kriegsrecht über Sevilla

Der Generalstreik verschärft fortgeführt — Barrikadenkämpfe in den Arbeitervierteln

Madrid, 25. Juni. Der Generalstreik in Sevilla wird mit unverminderter Wucht weitergeführt. Die Streikenden haben sogar die Stillegung der Militärfabriken erreicht. Sämtliche Geschäfte halten geschlossen. Keine Zeitung kann erscheinen. Die Stadt liegt abends im Dunkeln. Einige Straßenbahnwagen, die unter dem Schutz von Polizeigeboten ausfahren wollten, wurden von den Streikenden demoliert.

Im Verlaufe der letzten zwei Tage kam es wiederholt zu blutigen Kämpfen der Arbeiter gegen die sogenannte Zivilgarde und dem Militär, wobei bisher zwei Tote und 15 Schwerverletzte gezählt wurden. In den Arbeitervierteln wurden Barrikaden errichtet.

Der Gouverneur von Sevilla hat den Belagerungszustand verhängt. Ihm wurde von der Regierung vollkommen freie Hand in der Niederschlagung der Bewegung gegeben.

Konferenz der kleinen Entente

Prag, 25. Juni. Heute tritt in Strbské Pleso (Slowakei) die diesjährige Konferenz der Kleinen Entente zusammen. Die Konferenz gewinnt in diesem Jahre durch den vor kurzem erfolgten Königsputsch in Rumänien und durch die Nachrichten über einen bevorstehenden Königsputsch in Ungarn eine größere Bedeutung als sonst.

Fast die gesamte Prager Presse widmet der Konferenz ausführliche Leitartikel. Einmütig wird festgestellt, daß sich die bevorstehende Konferenz auch mit den Restaurationsplänen in Ungarn beschäftigen wird. Der nach Strbské Pleso entsandte Berichterstatter der „Narodni Listy" meldet sogar, daß die Konferenz „sicherlich einstimmig Maßnahmen beschließen werde, die die Kleine Entente treffen würde, falls die Frage der Thronbesteigung der Habsburger in Ungarn wieder aktuell würde". Außerdem dürfte auch die Frage des Gegensatzes zwischen Frankreich und Italien zur Sprache kommen.

Fiat-Betriebe stillgelegt

Wien, 25. Juni. Wie die „Rote Fahne" meldet, sollen in der nächsten Woche die Automobilfabrik Fiat in Wien-Floridsdorf sowie die große Lokomotivfabrik in Wiener-Neustadt vollständig stillgelegt werden.

Wieder Börsenkrach in Neuyork

Neuyork, 24. Juni. An der „New York Stock Exchange", dem führenden Wertpapiermarkte der Vereinigten Staaten, kam es am Dienstag zu einem neuen allgemeinen Rückgang der Aktienkurse, der bei einzelnen Papieren bis 16 Dollar betrug. Eine ganze Reihe von Werten des Aktienmarktes ging auf einen neuen Tiefstand zurück. Allein in der letzten Viertelstunde wurden für rund 1 Million Wertpapiere von ihren Besitzern abgeschlossen. (Gesamtumsatz am Montag 3 832 000 Stück.)

In Aegypten kommt es seit dem letzten Regierungswechsel ständig zu antienglischen Kundgebungen, die immer stürmischeren Charakter annehmen. Bisher wurden drei Polizisten und 15 Soldaten von den Demonstranten schwer verletzt.

Belagerung eines Flusses

Von Fjedor Gladkow

2. Fortsetzung

Sie gingen nicht über die Straße, die von Wagen, Landbauern, Pferden und Massen beschäftigter Menschen wimmelte, die einander entgegen und quer voreinander liefen, sondern kehrten sofort in eine Seitengasse ein, an deren Ecke ein gigantischer Granitblock stand.

Als sie an ihm vorübergingen, sahen die Deutschen ihn aufmerksam an und Bragin bemerkte zum erstenmal, daß der Block in der Sonne mit Perlmutterflammen spielte wie Fischschuppen. Ueber der Straße schwebte in trüber Glut brennender Staub. Er rauchte dicht und unbeweglich über den Dächern der Häuser und schien in die blauen Fernen des Himmels als heiße und schmutzige Schlacke aufzusteigen. Und wenn sie auf diesen Staub blickten, fühlten alle, daß die Luft unerträglich heiß und trocken war und daß man den Blick nicht zur Sonne heben durfte, weil sie über den ganzen Himmel geschmolzen war.

Die Erde, schartig von eckigen Felstrümmern, die wie scharfe Zähne aus entblößtem Zahnfleisch lugten, und voll zerstreuter Kieselblöcke und Schotter — die Erde auch flammte von Hitze und roch nach verbrannten Steinen. Es war heiß und schwül bis zur Erschöpfung, man wollte trinken und baden. Es gelüstete einen geradezu, stehen zu bleiben, zu rasten, hineinzuschlüpfen in ein Seitenpförtchen, um sich in einem Garten zu verbergen und auf das Gras im Schatten der Bäume zu legen. Ueber die Straße gingen mit gespreizten Flügeln und offenen Schnäbeln nachdenklich und merkwürdig Hühner. Hunde verschiedener Farben lagen kraftlos in den Schatten der Zäune, blickten mit grünen Augen die Menschen an, und die roten fleischigen Rachen lachten in nicht zurückgehaltenem Atem, gummigleich zitterten die blutfeuchten Zungen.

Langsam und müde erstiegen die Männer den Abhang des Hügels. Häuser, Hunde und Hühner glitten in die Tiefe. Aber den Männern entgegen, aus der Ferne, im lila zitternden Luftdunst mit rauschenden Schutthalden ineinander stoßend, tauchten den Fluß entlang andere Hügel auf, mit stoßzahnartigen Brocken und auseinandergebrochenen Felsen. Das ferne Flachufer des Flusses brannte wie ein Spiegel in Opalfarben. Und nah und fern, in der wirren Unordnung, über die Hänge der Hügel verstreut, standen neue Häuschen, steinerne, hölzerne und solche aus Beton. Zwischen ihnen, von Gerüsten umwickelt, wuchsen neue. Auf einem von ihnen, oben am First fast, stand ein Mann und fuchtelte mit den Händen; man konnte glauben, daß er in der Luft stehe und irgendwohin fliegen wolle.

Neben Bragin ging, in der Hitze ganz aufgelöst, von Schweiß triefend, ein semmelblonder, knochiger Bengel mit rotem, frisch verbranntem Antlitz, roten Augäpfeln und einem besonderen Blick in den Augen; der Bursche war geschoren wie ein Igel. Er war ohne Hemd, nur mit einer Hose bekleidet, die in die Strümpfe hineingesteckt war. Die Haut war ihm auf der haarigen Brust und den Schultern geplatzt und hing in Fetzen. Er blickte Bragin immer freundlich an und lächelte einfältig, wenn er dessen Blick begegnete. Dann faßte er ihn unter dem Ellbogen, beschrieb mit dem Arm einen schwungvollen Bogen, zog die Brauen düster zusammen und preßte die Zähne fest aufeinander. Mit den Fingern packte er rasch die Luft und quirlte sie vor sich her. Mit ungeheurer Anstrengung bemühte er sich, russische Worte zu fassen, die Herrschaft über sie zu erlangen, knurrte und keuchte:

„Russen Proletarier . . . Sache Sozialismus . . . Eure Hand . . . Unsere Hand . . . Euch arbeiten . . . Aber wir arbeiten auch Sozialismus . . . hier . . . jetzt . . . Sozialdemokrat nicht arbeiten . . Er machen nicht . . . Luder . . ."

„Richtig, Genossen. Sozialdemokraten sind Speichellecker und Lakaien der Bourgeoisie . . . Eben: Luder. Zu des Teufels Großmutter mit ihnen! Man sollte sie abwürgen wie Reptilien . . . Schlecht arbeitet ihr, Genossen . . . Ja, wir bauen den Sozialismus mit unseren Händen . . . Wir sind uns selbst Herren und Diktatoren . . . Mit eigenen Händen! . . . Schau selber . . ."

Der Deutsche lachte freudig und drückte mit zärtlicher Liebkosung Bragins Arm an seine nackten Hüften.

Auch Bragin wurde von Erregung erfaßt und drückte den Arm des Deutschen.

„Richtig, Mironow, es ist gar nicht notwendig, die Sprache zu kennen, um das verwandte Blut zu spüren."

Mironow hörte nicht. Er unterhielt sich ebenso warm und freundschaftlich mit einem anderen rothäutigen Deutschen und verflocht sich ebenso liebevoll in dessen Arm.

Sie hatten den Hügelkamm erklommen und blieben stehen. Sofort spürten sie den trockenen heißen Wind, der mit den Gerüchen von Minze, Rispenfarn und überbrannter Erde von oben, von den Feldern herblies. Bragin fiel es, er wußte nicht warum, ein, daß er schon über ein Jahr hier war und daß er seit dem Beginn dieser Zeit seine Frau kein einzigesmal gesehen hatte. Die Frau war einfach aus Moskau nicht hergekommen und Moskau war ja auch unerreichbar weit und verschwamm wie eine Traumgestalt. Irgendwo in der Ferne, hinter den in lila Nebel liegenden Rücken der Hügel erdonnerten Geschütze: in den Granitlagern am feurig rauchenden Ufer des Flusses wurden Sprengarbeiten vorgenommen. Unausgesetzt ratterten die Explosionen; sie ähnelten dem Rollen fernen Donners. Und die Stimme Krafts und seine geschäftige Gestalt schienen Bragin nichtig, spatzenhaft und drollig wie Sprünge und Gezwitscher eines Hampelmannes.

Bragin hatte fast täglich die Arbeitsstätte passiert, und während dieses Jahres hatte er sich an das alltägliche Getöse, an die ungeheuren Lager von Holzmaterial, Gestein und Schotter gewöhnt; die sich überall erhebenden Gerüste mit dem schlauen Durcheinander von Leisten, Brettern und Balken, die Brücken, die Viadukte, die Seilbahnen, die blanken Gleise der Schmalspurbahn, die offenen Loren für Holz und die grellen Pfiffe der Lokomotiven kannte er ebensogut wie die Hunde und die Exkavatoren mit den ungeheuren zahnigen Rachen, das Getöse des Metalls, das Zischen der Kompressoren und die erschütternden Explosionen des Dynamits. Aber bis zum heutigen Tage versetzten ihn die drohend aufgerichteten Einrichtungen, die in gigantischem Bogen den Fluß überquerten und elastisch in den Granit der Ufer hineinwuchsen, durch das unglaubliche Durcheinander von Gerüsten, Flaschenzügen, Steinbrüchen, elektrischen Leitungen, Trossen und menschlicher Arbeit in eine Art zielloser Unruhe.

Hier war die ganze Arbeitsspannung des Wasserkraftwerks konzentriert. Nur hier, in den enormen Bohlengehäusen der Staudämme, auf diesen durchsichtigen Eistaaden, die sich auf die mächtigen Sohlen der Pfeiler stützten, die die trüben Wasserwirbel der dicken Flußströmung brachen —, nur hier schlug und pochte das Herz des Baues. Hier tobte unermüdlich und ungewöhnlich der Kampf mit dem Wasser, das auf die Pfeiler losstaute, mit dem einzigen Ziel, die elastischen, schlau geflochtenen hölzernen Hindernisse fortzureißen, auszunagen und die schifferklavierartigen Zimmerwerke der Staudämme zu sprengen, die sich mit ihren Flanken an den Boden klammerten und mit tausenden Tonnen Stein vollgestopft und mit Zement übergossen waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0003

Walhalla

Versäumen Sie nicht, sich die Original-Posse 3407

Rund ums Walhalla

in 11 lustigen Bildern anzusehen
Die Stimmungs-Kanonen
Rudolf Mälzer, Therese Wiet, Rudi Gfaller

Ab 1. Juli
eröffnet das Apollo-Theater, Wien, die Operetten-Saison
mit Franz Lehars Meister-Operette:

Der Graf von Luxemburg

in 3 Akten von Dr. A. W. Willner und Robert Bodansky
Ganz große Solisten-Besetzung

Stadt-Theater

Heute, Donnerstag 20 bis 23 Uhr
Der Troubadour
Oper von G. Verdi

Freitag 3408
20 bis 23½ Uhr
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß

Aeußerst preiswert
Schlafzimmer-Schränke 3393
Eiche, Birke, Nußb. imit.
130 cm m. Wäscheeinricht. . . . 81.– M
130 cm m. 3 teilig. Ansicht . . 102.– M
130 cm m. W. u. Spiegel . . 125.– M
150 cm m. W. u. Spiegel . . 156.– M
Flurgarderoben 29,— bis 75.— M
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Edison-Theater

Goethestr. 26
Sommerpr. v. 60 Pf. Arbeitsl. v. 50 Pf. an
Freitag bis Sonntag 3 sehenswerte Filme
Werner Fuetterer in „Morgenröte“
ein Drama des Todesstollen „306“ 3406
Bill Cody in „Kaltes Blut“
ein spannender Sens.-Wild-West-Film
„Blinde Passagiere“
1 tolle Groteske
Erfrischung. im Theat. u. Restaur. v. 5 Pf. an
Jed. Sonntagnachm. 2 Jugendvorstellung.

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig
Lederhandlung
Hallorenring 7

3394

Freitag
Schlachtefest
V. 9 Uhr an Wellfleisch
P. Kühlewind,
Schwetschkestraße 28

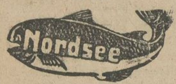
Frisches Fleisch
sowie alles andere
Max Frommelt
Zeitz

Werbt f. d. Klassekampf

Auch bei der größten Hitze

Seefische

in blutfrischer Qualität, da fast täglich
1 Kühlwaggon
in der



Seelachs ohne Kopf . . . . „ 30 ₰
Goldbarsch o. Kopf . . . . „ 33 ₰
Seelachsfilet . . . . . . „ 55 ₰
Goldbarschfilet . . . . . . „ 65 ₰

Ferner: 3410
Eine Delikatesse
zarte fette
Bücklinge . . ½ „ 30 ₰

Alles ißt jetzt Matjes

Der 3. Waggon
Von unserem Einkäufer ausgesuchte Ware, besonders fett, zart und preiswert
Stück 12 18 und 25 ₰
3 Stück 35 50 und 70 ₰

Fahrrad-Teile

enorm billig! 3392

Fahrraddecken . . . 2,70 2,45	1,95
Fahrraddecken rot pa. , 3,75	2,95
Schläuche, pa. pa. 1,25	0,95
Schlauchreifen, in sämtlichen Dimensionen u. Preislagen ab	6,50
Ketten, Ia Stahl	1,50
Kompl. Vorderrad	3,40
Kompl Hinterrad mit Freilauf-Bremsnabe	10.85
Sättel, solide Ausführung . . .	3,45
Schutzbleche, vollst. Garn. . .	0,80
Herrenrahmen	24,00
Damenrahmen	26,00
Lenkstange	2,50

Alle anderen Ersatzteile ebenfalls enorm billig

Karl Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1

Verlangen Sie bitte sofort kostenlos meine neueste Preisliste
Versand n. ausw. erfolgt per Nachnahme

Familien-Nachrichten

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders
Kurt Penz 3405
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Genossen Kroh, der Jugendgruppe, allen Hausbewohnern, Verwandten u. Bekannten sowie der Konsum-Genossenschaft
Familie Penz
Halle, den 26. Juni 1930

GUT UND BILLIG

S&F

Linsen, gut kochend	Pfund	-,24
Bockwürstchen	Dose	-,55
Mettwurst, weich	¼ Pfund	-,40
Emmentaler, ohne Rinde	Schachtel	-,70
Edamer Käse, 20 %	Pfund	-,78
Neue Kartoffeln	3 Pfund	-,35
Himbeersirup	Pfund	-,60
Zitronensaft	Flasche 1,20	-,75
Bonbons	¼ Pfund	-,18
Milchschokolade	Sortiment à 3 Tafeln	-,78
Weißwein, guter Bowlen- und Tischwein,	1/1-Ltr.-Fl.	-,95

S & F-Kaffee stets frisch aus eigener Rösterei ¼ Pfund von **-,55** an
S & F-Kakao garantiert rein, leicht löslich ¼-Pfund-Paket von **-,30** an
S & F-Tee zur Bereitung von erfrischenden Getränken 1/10 Pfund von **-,55** an

SCHADE & FÜLLGRABE

G. m. b. H.
Steinweg 13 - Geiststr. 61 - Am Steintor 7 - Reilstr. 3

. . . und außerdem 5 % Rückvergütung

LICHTSPIELE Capitol · Centralhalle

Zeitz Heute bis Sonntag: Zeitz

Ein Film, in dem der Zauber des Schwarzwaldes lebt
Tragödie im Schwarzwald
mit Albert Steinrück
Dazu zwei spannende Wild-West-Filme
Beginn werktags 18 u. 20½ Uhr
Sonntags 16 Uhr

Der größte Film des Jahres!
Gehetzte Mädchen
Ein äußerst spannender Mädchenhandel-Film
Dazu der reichhaltige bunte Teil
Beginn werktags 18 u. 20½ Uhr
Sonntags 16 Uhr *920

Arbeiter-Gesangverein Liederhalle Gem. Chor, Zeitz

Mitgl. d. D. A. S. Leitung: M: Köhler, Zeitz
Sonnabend, den 28. Juni u. Sonntag, den 29. Juni 1930, im „Tiergartenhof Zeitz, Feier d.
40jährigen Bestehens
Sonnabend, den 28. Juni, 20 Uhr **Liederabend**
ausgeführt von der Gruppe Köhler
Sonntag, den 29. Juni, 11 Uhr: Marktkonzert der Gruppe Köhler auf dem Altmarkt
Bis 14 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine
Ab 15 Uhr: **Gruppen- u. Massenchorsingen.** Ab 18 Uhr: **Ball!**
Arbeitslose und Invaliden Eintritt frei. Eintritt 30 Pf.
Hierzu laden wir die gesamte Arbeiterschaft freundlichst ein
Der Festausschuß *919

Sachse & Co., Zeitz

Schillerplatz 55, Hinterh. (Ecke Altenburger-Weber-Str.)

Rohnessel, schöne leichtere Ware 80 cm breit . . . . . m	0,14
Hemdentuch, schöne leichtere Ware 80 cm breit . . . m	0,25
Hemdenbarchent, buntgestr. Sommerware, 73 cm breit m	0,25
Bettbezug, Rohnessel, 130×200 cm, fertig genäht . . .	2,50
Gesundheits-Bettücher, roh, o. Kante, 140×220 cm .	2,25
Gesundheits-Bettücher weiß, Indanthren-Längskante .	2,60
Bettuch, Ia Ware, mit Hohlsaum, 140×225 cm	3,50
Rohnessel, Bettbezug mit Kissen	3,85
Linon, starkfädig, Bettbezug mit Kissen	5,85
Stangenleinen, Bettbezug mit Kissen	6,80
Damast, Bettbezug mit Kissen	8,00
Inlett, säureechtrot, 130×200 cm. fertig genäht . . .	6.50
Inlett, garantiert federdicht, Bettbezug mit Kissen . . .	13,00
Sporthosen, Trikot, weiß und schwarz . . . . Größe 1	0,80
Turnanzüge, Trikot, schwarz, vorschriftsmäßig . Größe 1	1,20
Träningsanzüge, schwarz und marineblau . . . Größe 3	7,50
Schlüpfer, Trikot, farbig, echt, Frauen- . . . Größe 42	0,55
Hemdhosen, Trikot, farbig, echt und weiß . . Größe 28	1,00
Herren-Unterhose, Trikot, makofarbig . . . . Größe 4	0,95
Einsatzhemden, Trikot, weiß . . . . Größe 4	1,75
Männerhemd, bunt, Sommerbarchent, vollweit, Größe 100	1,50
Schlosseranzüge, Haustuch, echtblau, Mannesgrößen . .	3,95
Schlosseranzüge, Fischgrat, echtblau, Mannesgrößen . .	6,50
Sporthemden, weiß, panamaähnlicher Stoff . . Größe 50	1,10
Sporthemden, bunt, indanthren Zephir . . . . Größe 50	1,00
Sporthemden, bunt, indanthren Zephir . . . Größe 100	2,75
Sporthemden, weiß panamaähnlicher Stoff . Größe 100	2,90
Sporthemden, kornblau, Indanthrenstoff . . . Größe 100	3,00
Wochenendhemd, Gesundh. Panama mit Krawatte . .	4.50
Schillerkragen, weiß und bunt, alle Größen	0.45

Laufmädchen
15—17 Jahre, von proletarischer Organisat. aushilfsweise gesucht. Selbstgeschr. Offerten bitte an Verlag des Klassenkampf u. 3399

A. KUNZ

Halle a. d. S. Forsterstr. 48 III
empfiehlt sich zu Anfertigung reinster Herren-Anzüge
Umarbeitungen und Reparaturen

Aus dem Inhalt der neuesten Ausgabe:

Mitteldeutsches Echo

Organ für den werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land

Neben anderen interessanten Artikeln:

Echo der Woche / Der Vorsitzende des Beamtenausschusses im Reichstag über das Notopfer / Hilfe! Rekordernte in Sicht! / Ullstein unter neuer Flagge / Hindenburg ißt nur Roggenbrot / Zeppelin fliegt ins Blaue / Zwischen Gallspach und Lübeck / Schikanen gegen hallische Siedler / Herr Rive hat Kummer mit dem Kindertreffen / Vom „elektrischen Völkerbund“ / Ihr Schicksal aus den Sternen / Stiefelwichse als Entlastungsmaterial / Schwarze Sklaven in Amerika und Afrika

Das „Mitteldeutsche Echo“ ist an allen Kiosken zu haben.
Bestellungen nehmen unsere Trägerinnen entgegen

Das ME. kostet monatlich nur 50 Pf.

Bitterfeld
Europa-Palast

Sie sehen und hören bei uns immer die neuesten *921
Ton-Großfilme
In dieser Woche zeigen wir:
Flieger und Atlantic

Palast-Theater

Lux
der König d. Abenteurer
in seinem neuesten Film:
„Die grüne Laterne“
8 Akte voller Sensationen
Aufruhr des Blutes
9 Akte voller Erlebnisse eines Wochenend-Ausfluges

Luisenbad Weißenfels
Promenade 19 Kurt Laue Fernspr. 251
Ärztliche Verordnungen für Private, hiesige u. auswärtige Krankenkassen werden gewissenhaft ausgeführt

---

Runthal
Sonnabend, Sonntag, Montag, den 28., 29. u. 30. Juni 1930
20jähriges Stiftungsfest
verbund. mit Preiskegeln, Preisschießen und Blumenverlosen
Hierzu ladet ergebenst ein 3398
Arbeit.-Schießgesellschaft Gröben-Runthal

Aus Heeresbeständen u. a.:

Militär-Drelljacken u. -Hosen je	1,50
Militär-Schnürschuhe, frisch besohlt	4,75
Militär-Stiefeln	4,75
Militär-Decken	1,85
Militär-Unterhosen und -Hemden je	1,00
Militär-Unterhosen, neu	2,25
Militär-Decken, neu	3,50
Militär-Röcke, feldgrau	4,75
Militär-Tuchhosen	3,75
Wanderhemden	3,90
Militär-Tuchhausschuhe	1,65
Windjacken	6,85
Militär-Schnürschuhe, Orig., neu	9.50
Militär-Tornister, mit Tragriemen	4,75
Militär-Zeltbahnen	4,50
Trainingsanzüge, mit Reißverschluß, gute Qualität	6,50
Rucksäcke	2,40

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet 3391
Siegmund Schwarz G. m. b. H.
Filiale Halle a. S., Gr. Märkerstr. 5

Ia Salatöl 1 Pfd. 60 ₰ 1 Ltr. 105 ₰
ff. Tafelöl 1 Pfd. 80 ₰ 1 Ltr. 140 ₰
ff. Essig . . . . 1 Liter 18 ₰
Neue saure Gurken 1 St. von 15 ₰ an
Zitronen-Most ausgewogen 1 Pfund 45 ₰
Himbeersirup m. Kirsch, ausgewog., 1 Pfd. 60 ₰
Rübensaft dick u. süß 1 Pfund 30 ₰ 4 Pfd. 115 ₰
Geröst. Perl-Kaffee
kräftig u. rein, ¼ Pfd. 80 u. 70 ₰
Louis Eisfeld
Brüderstr. 15 3409 am Markt

Wo speise ich gut und billig im
Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 21107

BÜCHER

politische und schöngeistige sowie sämtliche Schulartikel und Schreibwaren empfiehlt

Volksbuchhandlung, G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Bekanntmachung

Vom Dienstag, dem 1. Juli 1930, an, fährt der Personenzug 921 (bisher Halle [Saale] ab 22.44 Uhr, Bitterfeld an 23.27 Uhr) 3 Min früher in Halle (Saale) ab. Er verkehrt dann wie folgt:

Personenzug 921 Halle (Saale) — Bitterfeld 2. u. 3. Klasse

Halle (Saale)	ab 22.41 Uhr
Hohenthurm	ab 22.56 Uhr
Landsberg b. Halle (Saale)	ab 23.06 Uhr
Brehna	ab 23.13 Uhr
Roitzsch b. Halle (Saale)	ab 23.19 Uhr
Bitterfeld	an 23.27 Uhr

Halle (Saale), im Juni 1930.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Marktkleinhandelspreise in Halle am 26. Juni 1930

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,50—0,80	Mk.
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,50—0,80	„
Musäpfel	1 Pfd.	—	„
Aprikosen	1 Pfd	0,60	„
Bananen	1 Std	0,10—0,15	„
Erdbeeren	1 Pfd	0,60—0,80	„
Heidelbeeren	1 Pfd	0,50	„
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,30—035,	„
Himbeeren	1 Pfd.	1,20	„
Tomaten	1 Pfd	0,30—0,60	„
Kirschen, süße	1 Pfd.	0,20—0,35	„
Pfirsiche	1 Pfd	0,60—0,80	„
Stachelbeeren	1 Pfd	0,10	„
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,20—0,35	„
Bohnen, weiße	1 Pfd	0,35—0,50	„
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,60	„
Gurken, Salat-	1 Pfd.	0,20—0,50	„
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd.	0,60	„
Radieschen	1 Bd.	0,05	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Spargel	1 Pfd.	0,25—0,70	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,20	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60	„
Rosenkohl	1 Pfd.	—	„
Grünkohl	1 Pfd.	—	„
Salat	1 Kopf	0,05	„
Spinat	1 Pfd.	—	„
Mohrrüben, neue	1 Bd.	0,10—0,15	„
Karotten	1 Bund	—	„
Kohlrüben	1 Pfd.	—	„
Rote Rüben	1 Pfd.	—	„
Kohlrabi	1 Stck.	0,05	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Zwiebeln, neue	1 Bd.	0,15—0,20	„
Schwarzwurzel	1 Pfd.	—	„
Sellerie	1 Stck.	0,05	„
Porree	1 Bdl.	0,10—0,30	„

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	—	„
Schellfisch	1 Pfd.	—	„
Aal, fr.	1 Pfd.	—	„
Aal, ger.	1 Pfd	3,50—4,00	Mk.
Goldbarsch	1 Pfd	—	„
Hechte	1 Pfd	2,00	„
Weißfisch	1 Pfd	0,40—1,00	„
Heringe, Schott	1 Std	0,10—0,15	„
Bücklinge	1 Pfd	0,60—0,70	„
Schellfisch, ger.,	1 Pfd.	0,60	„
Seelachs, ger.,	1 Pfd.	0,70	„

Wild und Geflügel:

Enten (Mast-)	1 Pfd.	1,60—1,80	„
Kleine Enten	1 Stck.	1,20—1,80	„
Gänse	1 Stck.	2,50—7,00	„
Kleine Gänse	1 Stck.	2,50—7,00	„
Hühner	1 Pfd	0,90—1,20	„
Kleine Küken	1 Stck.	0,70—0,80	„
Tauben	1 Std.	0,50—0,80	„
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	—	„
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—2,40	„
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,75	„
Kaninchen, St.	1 Pfd.	0,90—1,10	„
Kaninchen, wild	1 Pfd.	1,00	„
Puten	1 Pfd.	—	„
Fasanen	1 Stck.	—	„

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Std.	0,85—0,95	„
Butt., Bauern-	1 Std.	0,75—0,85	„
Quark	1 Pfd.	0,30—0,40	„
Käse	1 Std.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln,	10 Pfd.	0,50—0,60	„
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—0,90	„
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	—	„
Eier	1 Std.	0,10—0,11	„
Zitronen	1 Std.	0,08—0,15	„
Meerrettich	1 Std.	0,30—0,50	„
Rettich	1 Std.	0,05—0,15	„
Petersilie	1 Pfd.	0,40	„
Schnittlauch	Bd.	0,05	„
Schoten	1 Pfd.	0,15—0,25	„

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	—	„
do. Wiesen	1 Pfd.	—	„

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,10
Bratenfleisch	1,20—1,40

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,10—1,20
Bratenfleisch	1,20—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,20
Bratenfleisch	1,20—1,40

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,30—1,40
Bauch u. fettes Fleisch	0,90—1,10
Gefrierfleisch	—
Ziegenfleisch	0,60—0,90
Roßfleisch	0,70—0,80

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,20
Knackwurst	1,40—1,80
Schwartenwurst	1,00—1,30
Rotwurst, frisch	0,80—1,30
Rotwurst, geräuchert	0,90—1,40
Leberwurst, frisch	0,80—1,30
Leberwurst, geräuchert	0,90—1,40
Schinken, roh	1,80—2,20
Schinken, gekocht	2,40—2,60
Speck fett geräuchert	1,10—1,20
Speck, mager, geräuch.	1,30—1,40
Zervelatwurst	—

Städt. Freibank: Schweinefleisch Pfd. 0,70. Rindfl., gek., Pfd. 0,40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0004

PROLETARISCHES FEUILLETON

Der Feuerschürer / Von Willy Harzheim

Ein Feuerhaken ist dazu da, um Feuer zu schüren, nicht wahr? Warum sitzt dann aber Anton Gemeyer mit dem Feuerhaken in der Hand vor dem Ofen, in dem kein Feuer brennt?

Er sitzt schon etliche Zeit, die Ellbogen auf seine Knie gestützt und läßt den Feuerhaken in seinen klobigen Händen hin und her baumeln.

Wenn er aufsteht, durchs Fenster schaut, sieht er die Schornsteine, den Förderturm und die Eisenbrücken der Zeche „Nordstern". Das kurze Auspuffrohr des Maschinenhauses, in dem die große Radscheibe der Fördermaschine surrt, stößt in regelmäßigen Abständen weiße Dampfringe hoch in die stille, kalte Luft. Langsam lösen sie sich auf und vermengen sich mit den gelblichgrauen Rauchschwaden der Kokerei, die schwerfällig und niedrig über den Häusern ziehen. Er hört die Klingelzeichen am Schacht: „Kling-Päng". Das Aufeinanderprallen der leeren und vollen Kohlenwagen. Hört den kreischend-knarrenden Lärm der Förderung auf den Eisenbrücken. Hört Tag und Nacht auf dem Bahndamm, gegenüber seinem Fenster, hochbeladene Kohlenzüge fortrollen.

Er hört die Arbeit, seine Hände aber spielen.

Er sieht Koks und Kohle, Berge und unzählige Wagen mit Kohle.

Sein Ofen aber ist kalt.

Er steht nicht auf, schaut nicht durchs Fenster.

Bleibt vor dem kalten Ofen sitzen.

Woran mag er denken?

Voriges Jahr, um dieselbe Zeit, war er auch erwerbslos. Auch da fehlte ihm Kohle. Erbärmlich kalt war es. Der Kanal war zugefroren. Die Kähne konnten die Kohle nicht mehr fortschleppen, so wurde sie auf freien Plätzen aufgeschüttet. Jeden Tag wuchsen die Kohlenhalden. Anton Gemeyer hatte es von seinem Fenster aus beobachtet. Die nach unten gerollten Kohlenbrocken froren an die Erde und ineinander fest. Immer neue, von der Hitze unter der Erde noch warme Kohle wurde auf die Halden aufgeschüttet.

„Anna, such mal 'nen Sack aus 'em Keller. Heute abend hol ich Kohlen," hatte er dann zu seiner Frau gesagt.

Als die Koksöfen mit hellem, flackerndem Schein die Dunkelheit zu sprengen versuchten, die Bogenlampen am Hafen scharfe Schatten warfen, schlich Anton Gemeyer am Kanalgelände entlang.

Vornübergeneigt, als zöge ein Magenkrampf ihn zusammen, so war sein Gang. Den gerollten Sack unter seinem Arm drückte er fest an sich, dadurch etwas Wärme verspürend. Sprang über Schienen hinweg, kroch unter Waggons, ließ sich von Schatten einhüllen, bis er die Kohlenhalde erreichte.

Anna, seine Frau, wartete zu Hause. Sie hatte sich in ihren Kleidern zu ihren Kindern ins Bett gelegt. Sie freute sich, hörte schon die Ofenringe klappern. Gleich wird sie Feuer anzünden, wenn ihr Mann mit dem Sack voll Kohlen kommt. Oh, die nassen Wände! . . .

Anton Gemeyer kam. Sie hörte, wie er langsam die Hausdiele aufmachte. Sprang aus dem Bett. Sicher wird er schwer zu tragen haben. Sie steckte die Lampe an und machte die Stubentüre auf.

Anton Gemeyer kam herein, den zusammengerollten Sack noch immer unter dem Arm. Er mußte Kohlen angefaßt haben, denn seine schmutzigen Finger hatten ihm beim Nasenputzen einen Schnurrbart gemalt.

„Nanu?" fragte sie.

„Wuatt . . . der Wächter . . . alles festgefroren. Alleine kann man nix machen!"

Er schmiß den Sack vor den Ofen. Keiner sprach ein Wort. Dann hob Anton den Sack auf und legte ihn in eine Ecke:

„Aber morgen abend", sagte er. Und als seine Frau darauf nicht hörte:

„Ich sag' dem Fritz und dem Karl Bescheid, die sollen morgen abend mitkommen."

Am nächsten Abend waren Fritz und Karl gekommen, es waren früher seine Lehrhauer gewesen.

„Dat hätt'st du uns eher sagen können, wa, Karl?" hatte Fritz gemeint. „Wir werden doch unseren Kumpel nicht im Stich lassen! Wo du jetzt erwerbslos bist. Ist doch unsre Kohle, die da liegt!"

Alle drei waren sie an jenem Abend aufgebrochen. Fritz und Karl hatten Anton in die Mitte genommen und schwatzten laut.

„Mensch, der Nachtwächter hört uns, schrei doch nicht so laut!" wollte Anton zur Vorsicht mahnen.

„Laß ihn nur kommen" sagten die Beiden und nahmen den kürzesten Weg zur Kohlenhalde.

Mit ihren eisenbeschlagenen Absätzen versuchten Fritz und Karl die festgefrorenen, unter dem Schnee liegenden Brocken loszustoßen.

„Wat sollen wir uns hier unten abrackern?"

Alle drei waren sie die Kohlenhalde heraufgeklettert, mit Füßen und Händen stießen sie die oben locker liegenden Kohlenbrocken nach unten. Schwarze Spuren im Schnee hinterlassend, rollten sie herunter, übersprangen sich, oder stießen sich im Fallen an, nahmen liegengebliebene Brocken in ihrem Lauf mit, bis sie durch einen Stapel Eisenbahnschienen aufgehalten wurden oder auseinanderfielen.

Die drei hatten oben auf der Halde gestanden und gelacht.

Drei schwere Säcke voll Kohlen schleppten sie an dem Abend nach Hause in Antons Küche.

„Wen du uns braucht, Anton, sag' uns Bescheid. Alleine kann man nie wat machen. Heute bist du erwerbslos, morgen sind wir vielleicht dran", sagte der Fritz.

Daran dachte Anton Gemeyer.

Ja, der Fritz ist jetzt auch erwerbslos und die anderen, sehr viele auch. Jede Erwerbslosenversammlung wird toller. Es kommen immer neue, bekannte Gesichter . . . Der Karl hat noch Arbeit.

Anton Gemeyer stochert mit dem Feuerhaken zwischen die kalten Roste.

„Die Miete für März muß bezahlt werden", fällt ihm ein.

„Woher nehmen?!"

„Du, Anna, ich geh' eben mal zu Fritz rüber."

Der Fritz wußte immer Rat.

Lange Zeit blieb Anton Gemeyer bei Fritz. Seine Frau vermißte ihn nicht. Sie war immer froh, wenn ihr Anton Ablenkung fand.

Antons Unterredung mit Fritz mußte diesmal sehr rege und wichtig gewesen sein. Denn als er in die Stube trat, lag ein lustiges, lebendiges Lachen in seinem Gesicht. Der Fritz hatte ihm Kohlen und Holz mitgegeben. Mit Schwung setzte Anton den Sack auf den Boden und machte sich sogleich daran, das Feuer anzuzünden. Lief hin und her, holte Papier, schichtete Holz, legte Kohlen auf. Den Feuerhaken in der Hand, polterte er mit den Ofenringen. Zwischen Laufen, Bücken und Knien erzählte er:

„Der Fritz ist ein patenter Kerl! Ohne zu fragen, hat er mir die Kohlen gegeben. Aber — hat er gesagt — das hilft uns nicht aus dem Dreck . . . auch das Stehlen nicht . . . wir müssen alle zusammen an die richtige Adresse gehen. . . Jawohl, Anna, der Fritz hat recht! Wir werden geh'n!"

„Der Feuerhaken in Antons Hand zeigte auf seine Frau.

„Was ist denn? Wohin denn?" fragte sie.

„Mensch, versteh doch! Am sechsten März!"

Anton legte wieder Kohlen auf und schürte das Feuer.

„Am sechsten März! Hungermarsch! In den Versammlungen sagen sie immer: „Dann werden wir marschieren!" Du kommst mit, Anna! Der Karl muß auch."

„Der hat doch Arbeit!"

„Na gerade, wir müssen alle zusammen geh'n!"

Es scheint, als ob Anton Gemeyer den Feuerhaken nicht mehr aus der Hand legen will. Er dirigiert damit seine eigenen Worte und schlägt auf der Ofenplatte Takt.

Der kleine und der große Ewald / Von Werner Grau

Ewald war ein netter kleiner Kerl von 16 Jahren, als ich ihn kennen lernte. Das war vor Ausbruch der Novemberrevolution. Er besuchte ein Realgymnasium in der Stadt und wohnte in der A . . . . straße, wo sein Vater, der „große Ewald", eine mäßig gehende Schankwirtschaft betrieb. Ewald war aufgeweckt und helle, ein richtiger Berliner Junge, aber wie es damals auf der „Penne" üblich war, hatte auch er sich für die „Pfadfinder", jener Organisation, in der Kinder und Jugendliche für Soldatenschinderei und das Mordhandwerk vorbereitet wurden, einfangen lassen. Sonntags fuhr er mit hinaus nach Zossen in seiner Khakiuniform, den viel zu großen Hut mit der schwarzweißroten Kokarde keck in der Stirn, um an den „Felddienstübungen" teilzunehmen. Der Vater hielt ihn sonst ziemlich streng. Als ein patriotisch gesinnter Mann jedoch erlaubte er seinem Jungen, sich an dieser üblen Spielerei zu beteiligen, die in seinen Augen als Pflicht eines jeden deutschen Jungen gegenüber seinem Vaterlande galt.

Er war zwar Sozialdemokrat, aber einer von der „besseren" Sorte. Sein Junge gehörte wohl doch nicht recht in die Arbeiterjugend, zumal er eine höhere Lehranstalt besuchte. Dieser biedere Sozialdemokrat lebte von Arbeitergroschen, aber, weiß der Teufel, schon damals hatte er das Zeug zu einem Bonzen in sich. Die bei ihm verkehrenden Arbeiter merkten das wohl auch, doch sie blieben und gingen lieber zu ihm als zu den anderen Destillen, in denen viel Kleinbürgertum mit patriotischem Gequassel sich breit machte und ihnen den Aufenthalt verleidete. Zudem konnte man bei Ewald Vater, dem „großen Ewald", mitunter eine Brotkarte erben.

Am 9. November 1918 kam Ewald aus der Schule nach Hause und erzählte erregt, daß er sofort wieder weg müsse zu einer Zusammenkunft seines Zuges, dem er zugeteilt war. Der Vater wollte ihn nicht gehen lassen. Am Nachmittag aber war Ewald verschwunden. Er war zur Schule zurückgelaufen, hatte die Khakiuniform in die Aktentasche gesteckt, den Hut in Papier geschlagen und meldete sich bei seinem Zugführer, einem alten Oberlehrer. Die Jungens wurden instruiert und schließlich auf Lastautos gesteckt, die sie zum Marstall brachten. Als sie auf einem der Höfe nun der Dinge harrten, die da kommen sollten, wurde ihnen eröffnet, daß sie Gewehre bekämen. Es ginge um die Belange des Vaterlandes. S. M. sei zwar geflohen, man müsse aber zu retten versuchen, was zu retten sei, und erst den inneren Feind vernichten, dann könne man sich das übrige Lumpenpack vom Leibe halten. Es gälte vor allem, die roten Arbeiter zusammenzuschießen.

Teufel! dachte Ewald, schießen kann ich wohl. Aber auf die „roten Arbeiter" soll ich schießen, die bei meinem Vater ein- und ausgehen, der ja selbst Sozialdemokrat ist. Warum hat man uns heute in der Penne erzählt, es ginge gegen die eindringenden Franzosen und Engländer? — . . . Da wurde er aufgerufen. Er trat vor und nahm ein Gewehr und 50 Schuß Munition in Empfang. Dann wurden sie in kleine Gruppe eingeteilt, und nun ging es hinaus auf die Straße, durch den dunklen Torweg im Laufschritt hinüber zum Schloß, von dort aus an das Spreeufer. Ewald blieb ein wenig zurück. Er hatte sich einen Plan ausgedacht, den durchzuführen er entschlossen war. Feige hatte er sich vorhin nicht zeigen wollen. Seine Gruppe stand bei der Wettersäule unweit des „Korkenbeckens". Unbemerkt lief er ein paar Stufen zur Spree hinunter, riß das Gewehr von der Schulter und ließ es langsam ins Wasser gleiten, die Patronen folgten ebenso leise und geräuchlos.

Nun schnell nach Hause, dachte er. Er wollte über die Brücke am Kurfürstendenkmal vorbei, die Königstraße hinunter zum Alexanderplatz. Plötzlich bellte ein Maschinengewehr. „Junge, schmeiß dich hin!" rief ihm ein Matrose zu. Einige Arbeiter warfen sich hinter dem Sockel des Kurfürstendenkmals auf den Boden und richteten ihre Gewehre. Nach Hause! dachte Ewald und lief. Keine 50 Schritt war er die Königstraße entlang gerannt — das Maschinengewehr bellte immer noch — da stürzte er und blieb regungslos liegen. Blut drang ihm aus dem Mund, seine Augen waren weit und gläsern, die Hände gekrampft. Ein Schuß in den Mund hatte ihn getötet.

Am Abend gegen 10 Uhr klopfte es bei dem „großen Ewald" an der hinteren Tür, der seine Wirtschaft bereits geschlossen hatte und sich in Todesangst um seinen Jungen bangte. Die Mutter öffnete und fuhr schreiend zurück. Zwei Genossen, die Gewehre mit dem Kolben nach oben gekehrt an der Schulter, trugen Ewalds kleine Leiche herein. Sie hatten ihn stürzen sehen und wußten, daß er der Sohn vom „großen Ewald" war, bei dem sie oftmals ihren Schoppen getrunken hatten. „Wer hat ihn erschossen? Wer? Wer?", schrie der Vater fortwährend. „Die Weißen!", wußten die Genossen auch nur zu sagen.

Mehrere Tage lang war der Vater fassungslos. Er hatte einen schweren Blutsturz an dem Mittwoch, da man seinen Jungen beerdigte und war deshalb nicht mit auf dem Friedhof. Der Lungenschuß machte sich infolge der Aufregung wieder bemerkbar.

Anfang Dezember 1918 aber traf ich ihn an der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Münzstraße. Er stand auf Posten und trug die Binde der Rotarmisten am Arm. Sein Gewehr hatte er vor sich auf den Boden gestellt. Er sprach wenig und spuckte zeitweise Blut. Man sah es ihm an, daß er körperlich und seelisch Schweres durchgemacht haben mußte. „Ich muß meinen Jungen rächen, indem ich der Sache des Proletariats zum Siege verhelfe", sagte er.

Am 6. März 1919 lag er, der er ein hervorragender Schütze war, hinter einem Sandkasten der Straßenreinigung in der Alexanderstraße, nicht weit von der Stelle entfernt, wo ich ihn im Dezember 1918 getroffen hatte. Er konnte von seiner Stellung aus gut in das Polizeipräsidium schießen. Zeigte sich ein Kopf irgendwo an einem der Fenster, er traf ihn sicher. Fast die ganze Nacht hatte er dort gelegen und seit dem ersten Morgenlicht ruhig Schuß auf Schuß hinübergesandt. Es mochte gegen 10 Uhr morgens sein, als aus einem der Häuser auf der anderen Straßenseite ein Schuß fiel, der ihn in den Kopf traf und ihn sofort tötete.

Bibliothek auf der Straße

Seit einigen Wochen sind in München Straßenbahnwagen in den Dienst gestellt, die als Bibliotheken eingerichtet sind. Diese Wagen fahren in der Stadt herum, halten an bestimmten Stellen jeweils drei Stunden und können während dieser Zeit von Lesehungrigen benutzt werden. Mitfahren darf man allerdings nicht. Gegen eine geringe Leihgebühr erhält man die gewünschten Bücher aus der Bibliothek, die in jedem Wagen etwa 500 Bände, insgesamt gegen 3000 Bände, umfaßt.

Deus ex machina

oder „Der maschinelle liebe Gott!" Einzigartige Neuigkeit auf dem Gebiete der Religion! Uebertrifft bei weitem die tibetanische Gebetsmühle! An jeder Steckdose anzuschließen! Große Ersparnis an Pfarrern und Weihrauch! Das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Der werbende Erfolg dieser Neuerung soll recht gut sein."

So ungefähr müßte die Reklame lauten, die für eine gottgefällige technische Neuerung im Kirchengeschäft gemacht werden könnte. An einer Berliner Kirche nämlich ist neuerdings zwischen den Portalen eine Kinoleinwand angebracht, auf der abends in gewissen Zwischenräumen verschiedene **Bibelsprüche** erscheinen. Das Publikum, in jener Gegend überwiegend Arbeiter, bleibt stehen, lacht über den Jux. (Das öffentliche Aergernis, das die religionsfeindlichen Arbeiter an diesem öffentlichen Schauspiel nehmen, stört Mister Zörgiebel natürlich nicht).

Es fehlt nur noch, daß die Kirche statt dieses Textfilms einen Tonfilm öffentlich vorführt. Am Mikrophon: der liebe Gott.

Täglich 24000 Zentner Ruß

Nach einer Feststellung Professor Wegeners werden in Berlin jährlich etwa 11 Millionen Tonnen Kohle verfeuert. Da nun im Schornsteinrauch etwa vier Prozent Ruß enthalten sind, der infolge seiner Schwere nicht sehr weit getrieben wird, fallen täglich etwa 12 000 Kilogramm Ruß auf Berlin nieder.

In Krakau wurde ein neuer Komet von der Größenordnung sieben entdeckt; in Hamburg gleichzeitig ein solcher der Größe zehn. Die beiden Nebel sind nur mit dem Fernrohr sichtbar.

Christus am Maschinengewehr

Anläßlich der Beschlagnahme antireligiöser Bilder und Figuren durch den Berliner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel in der „Ifa", der Arbeiterkulturausstellung, veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung" die Zuschrift eines Lesers, die wir im Auszug wiedergeben. „. . . Es war während des Krieges. Ort der Handlung: einer der vielen Zirkel, in denen sich damals Menschen der verschiedensten Richtungen zu einer freien Aussprache zusammenfanden, die die Zensur natürlich in der Oeffentlichkeit nicht zuließ. Man sprach wohl über Religion, Kirche und Krieg. Jedenfalls erhob sich in der Diskussion ein protestantischer Geistlicher der militant-nationalistischen Observanz und rief mit schallender Stimme die Worte in den Saal: „Wenn Christus **heute lebte, stände er auch am Maschinengewehr.**" Wobei ihm natürlich keinen Augenblick der Gedanke kam, ob Christgläubige seiner Art in den anderen Ländern den Gekreuzigten nicht vielleicht zur gleichen Zeit auch zum Dienst an **ihren** Maschinengewehren reklamierten.

Aber offenbar waren es „religiöse Gefühle" sehr verwandten Geistes, in denen sich namens „weiter Kreise der Bevölkerung" der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident verletzt fühlte, da er den George Grolz als „Unfug" erklären und beschlagnahmen ließ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0005

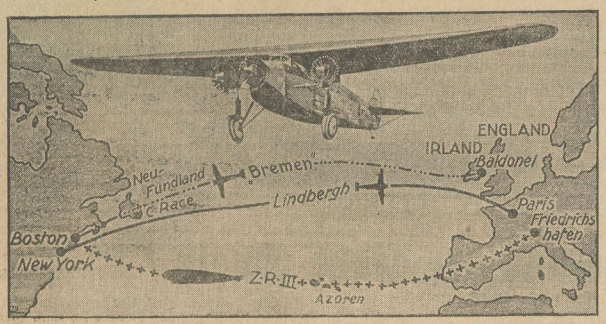
Rund um den Erdball

Ost-West-Atlantikflug zum zweiten Mal geglückt

In 24 Stunden über den Ozean

Wegen Brennstoffmangels auf Neufundland notgelandet

Neuyork, 25. Juni. Der australische Fliegerhauptmann Kingsford Smith, der am Dienstag früh um [illegible]ge mitteleuropäischer Zeit mit seinem dreimotorigen Fokkerflugzeug „Kreuz des Südens" in Port Marlock bei Dublin zum Ozeanflug nach Amerika gestartet war, ist am Mittwoch mittag um 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Harbour Grace in Neufundland gelandet. Smith hat somit als Zweiter nach dem Flieger [illegible] den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen überflogen.



Reiseroute: „Kreuz des Südens"

Unser Bild zeigt oben Kingsford-Smiths Flugzeug, unten die Routen der wichtigsten Vorläufer Smiths in der Ozeanüberquerung. Die Route des Kreuz des Südens entspricht fast genau der seinerzeitigen „Bremen"-Route Köhls. Das X-Zeichen weist auf die Stelle hin, wo die Notlandung in Neufundland erfolgte.

Die Landung in Harbour Grace war von Smith nicht vorgesehen. Noch kurz vor dem Start in Port Marlock erklärte er, daß er in 19 Stunden von Festland zu Festland zu fliegen gedenke. Er beabsichtigte also aus Rekordehrgeiz Hauptmann Köhl, der mit der „Bremen" im April 1928 genau 41 Stunden, 22 Minuten für seinen Ost-Westflug gebrauchte, unter allen Umständen zu unterbieten. Das gelang ihm denn auch. Denn der Flug von

Irland nach Neufundland dauerte genau 31 Stunden, 28 Minuten.

Nach der Landung erklärte Smith, daß in den letzten 10 Stunden des Fluges der Kompaß versagt habe und daß er dann infolge des starken Nebels viel Zeit für Irrfahrten unnütz verfahren habe. Brennstoffmangel habe ihn dann gezwungen, die Zwischenlandung auf Neufundland vorzunehmen.

Wie wir bereits gestern meldeten, war das Wetter im Anfang des Fluges zunächst günstig, so daß Smith funkentelegraphisch melden konnte, daß der „Ozean so ruhig wie ein Teich" dalüge. Aber einige Stunden später schlug das Wetter plötzlich um. Und in der Nähe der bekannten Neufundländer Sandbänke traten sogar furchtbare Stürme, verbunden mit dichtem Nebel auf, so daß Smith mit seinem Flugzeug

stellenweise bis auf einige Meter über den Wasserspiegel heruntergehen mußte.

Der Großteil der Flugstrecke über der offenen Atlantik ging dagegen verhältnismäßig leicht vonstatten. Dagegen traten in der wechselseitigen Funkverbindung häufige Störungen auf. So versuchte die Funkstation von Cap Race, an der Südspitze von Neufundland gelegen, wiederholt vergeblich, in funkentelegraphische Verbindung mit Smith zu kommen. Doch scheint es, daß eine Störung im Funkapparat des Flugzeuges die Ursache dieser Unterbrechung war. Die Funkzeichen vom Flugzeug auf der Funkstation Cap Race waren dagegen klar und deutlich wahrzunehmen.

Glaubte man noch bis Mittwoch früh, daß Smith ohne Zwischenlandung Neuyork erreichen würde, so wurde diese Hoffnung um 9,45 Uhr Berliner Zeit von Smith selbst zerstört. Ein Funkspruch von ihm an die Marinestation Chatam besagte, daß er befürchte,

wegen Brennstoffmangels bereits auf Neufundland oder Neuschottland landen zu müssen.

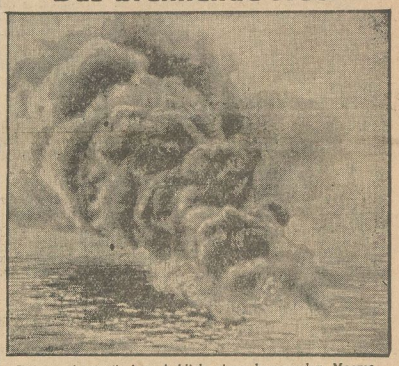
In Neuyork werden inzwischen alle Vorbereitungen getroffen, um den Ozeanfliegern einen geräuschvollen nationalistischen Empfang zu bereiten. Vom Roosevelt-Field, wo das Flugzeug landen soll, wird Smith mit seinen drei Begleitern per Flugzeug nach dem Neuyorker Hafen gebracht, von wo der Triumphzug nach dem Muster des Lindberg-Empfangs seinen Ausgang nehmen wird. Selbstverständlich wird auch der englische Botschafter in Washington sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, bei dieser Gelegenheit die englische Nation herauszustreichen, die solch „heldenhafte Söhne" hervorgebracht hat.

Folgenschwerer Neubaueinsturz

20 Arbeiter verschüttet

Paris, 25. Juni. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Dienstag in Constantine in Nordafrika. Ein Neubau, der bereits bis zur sechsten Etage fertiggestellt war, stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Arbeiter unter den Trümmern. Bis zum Abend wurden neun Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. An die übrigen Verschütteten heranzukommen, war noch nicht möglich, da die Fortträumung der Trümmer längere Zeit beansprucht. Man hat nur wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen.

Das brennende Meer



Diesen phantastischen Anblick eines brennenden Meeres hatten die Schiffe, die die Stelle passierten, an der vor einigen Tagen der amerikanische Oeltankdampfer „Phintis" durch eine Gasolin-Explosion unterging. Wie erinnerlich, fanden hierbei 47 Mann der Besatzung den Tod. Das aus dem gesunkenen Dampfer entweichende Gasolin stieg vermöge seiner Leichtigkeit an die Oberfläche des Meeres empor, wo es den Brand mehrere Tage lang nährte.

Von kochendem Asphalt überschüttet

Drei Arbeiter schwer verbrannt

Kopenhagen, 25. Juni. In unmittelbarer Nähe von Kopenhagen ereignete sich am Dienstag abend bei der Inbetriebnahme eines neuen Asphalt-Kochapparates ein schwerer Unglücksfall, bei dem drei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Der etwa 300 Kilogramm fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht worden, auf dem auch zwei Arbeiter Aufstellung genommen hatten. Plötzlich flog der Kessel in die Luft,

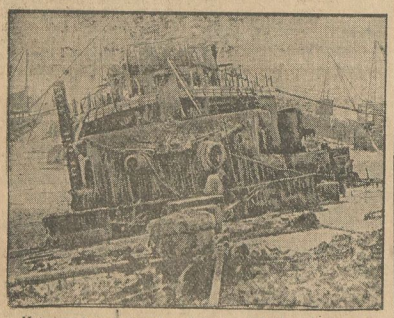
wobei sein kochender Inhalt emporgeschleudert wurde und sich über die beiden auf dem Gerüst stehenden Arbeiter ergoß.

Dasselbe Schicksal ereilte einen dritten Arbeiter, der seinen hilferufenden Kollegen Unterstützung bringen wollte. Erst einem vierten Arbeiter, der schließlich das Gerüst hinaufkletterte, gelang es, zunächst seinen beiden überschütteten Kollegen, die dem Erstickungstod nahe waren, wieder Luft zuzuführen, indem er die ihren Mund bedeckende Asphaltschicht durchstieß. Mit Gewalt mußte er dann die Unglücklichen vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil ihrer Kleider hängen blieb.

Die beiden trugen buchstäblich schwarze Asphaltmasken und ihr ganzer Körper war von oben bis unten mit dieser Masse bedeckt.

Mit großer Mühe wurden sie die steile Stiege hinuntertransportiert. Unten wurden sie dann notdürftig von dem glücklicherweise rasch erkalteten Asphalt befreit und nach einem Krankenhause geschafft, wo sechs Aerzte reichlich zu tun hatten, um sie von der zähen Masse endgültig zu befreien. Ihre Brandverletzungen sind äußerst schmerzhaft, doch zum Glück nicht lebensgefährlich.

Die „Hindenburg" gehoben



Unter großem Aufwand an Arbeit und Geld — das letztere hätten die englischen Arbeitslosen besser gebrauchen können — ist jetzt in der Bucht von Scapa Flow auch der 1918 versenkte Schlachtkreuzer „Hindenburg" von den Engländern gehoben worden. Bereits früher war einmal der Versuch gemacht worden, das Schiff zu heben, der jedoch mißlungen war. Ob jedoch „Hindenburg" noch einmal so instand gesetzt werden kann, um in einer Seeschlacht seinen „Mann" zu stehen, wird bezweifelt. Als Alteisen wird er jedoch den Engländern das Doppelte wieder hereinbringen, was sie zu seiner Hebung ausgegeben haben.

Die Rache des Schupomannes

Mordprozeß vor dem Kasseler Schwurgericht

Kassel, 25. Juni. Am Mittwoch morgen begann vor dem hiesigen Schwurgericht die mit Spannung erwartete Verhandlung in dem Blutracheprozeß gegen den 22jährigen Schupowachtmeister Wilhelm Wille aus Frankfurt am Main. Die Anklage lautet auf Mord an dem Landwirt Johann Claus, dessen Sohn den Vater des Angeklagten getötet hatte.

Der 26jährige Sohn Heinrich des getöteten Landwirts Claus, der ebenfalls früher Schupobeamte war, war mit dem in Niedermöllrich stationierten Oberlandjäger Wille seit längerem verfeindet. Im September 1927 kam es, wie schon wiederholt, zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem Landwirt Claus und seinem arbeitsscheuen Sohn Heinrich. Claus bat den in seiner Nähe wohnenden Oberlandjäger Wille, sich seinen Sohn mal „vorknöpfen" zu wollen. Dieser lehnte die Aufforderung als zwecklos ab. In der Nacht vom 5. zum 6. September forderte Claus aber den Oberlandjäger Wille nochmals auf, ihm zu helfen, weil sein Sohn Heinrich ihn und seine Frau mit dem Tode bedrohe. Auf diese Bitte hin erklärte sich Wille bereit, Heinrich Claus zur Ordnung zu rufen. Doch kaum war er über die Straße getreten,

als plötzlich ein Schuß aus dem Fenster krachte, worauf der Oberlandjäger durch das Auge getroffen tot zusammenbrach.

Als der Sohn versuchte, die Leiche seines Vaters fortzuschaffen, wurde auch auf ihn geschossen.

Nach dieser Bluttat verbarrikadierte sich der Mörder und erst der Kasseler Schutzpolizei, die mit Panzerauto, Handgranaten und Tränengasbomben vorging, gelang es, den schießenden Claus schließlich unschädlich zu machen. Er wurde im Keller seines Hauses getötet. Diese blutigen Vorgänge hatten in dem Angeklagten Wilhelm Wille gegen die Familie Claus einen Todeshaß erzeugt.

Tag und Nacht verfolgte ihn von nun an der Gedanke, an der Familie Claus für den Tod seines Vaters blutige Rache zu nehmen.

Am 3. Januar 1930 verließ Wille seine Dienststelle in Frankfurt a. M. Er hatte seinen Dienstrevolver und zehn Patronen mitgenommen. Am nächsten Tage traf er in Niedermöllrich ein, wartete aber noch bis abends und betrat dann das Haus des Johannes Claus. Dort verlangte er den Hausherrn zu sprechen. Als er nach einer Weile tatsächlich im Türrahmen erschien, griff Wille in die Rocktasche nach dem bereits vorher entsicherten Revolver und gab mit den Worten:

„So, jetzt rechnen wir beide ab," zwei Schüsse auf den Mann ab, der sofort tödlich getroffen zusammenbrach.

Bei seiner heutigen Vernehmung im Gerichtssaal gab der Angeklagte ohne Umschweife die Tat zu. Er habe zwar im Augenblick, als er des alten Claus ansichtig wurde, gezittert und in diesem Augenblick im Affekt gehandelt, aber nach der Tat habe eine innere Stimme ihm gesagt, daß er „richtig gehandelt habe". Für die Dauer der Verhandlung sind zwei Tage vorgesehen.

Riesenfeuer durch Blitzschlag

Bei einem heute Nacht über Neustettin ziehenden Gewitter schlug der Blitz in ein 75 Meter langes Wirtschaftsgebäude in Klein-Dallenthin ein. Das Gebäude brannte vollständig nieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0006

Die Lehren der Niederlage der australischen Bauarbeiter

Die folgende Uebersicht des letzten heldenhaften Kampfes der australischen Bergarbeiter, die vom Internationalen Propaganda- und Aktionskomitee der Bergarbeiter gegeben wird, verdient die Aufmerksamkeit jedes revolutionären Bergarbeiters, insbesondere der Mansfelder Kumpels. Anschließend an den RGJ.-Kongreß im August wird ein Weltkongreß der revolutionären Bergarbeiter, einberufen vom IFMR. der Bergarbeiter, stattfinden. Auf dieser Konferenz wird die dringende Notwendigkeit einer internationalen Bergarbeiterorganisation, die die Aktion der Bergarbeiter gegen die Bergwerksbesitzer und die verräterische reformistische Bergarbeiterinternationale führen soll, behandelt werden.

RGB. Die letzte Aussperrung der Bergarbeiter in Australien, die mit einer Niederlage für die Bergarbeiter endete, umfaßte ungefähr 12 000 Bergarbeiter der nördlichen Kohlenfelder von Neu-Südwales. Der Konflikt, der im April 1929 begonnen hat, brach wegen der Forderung der Lohnherabsetzung, die die Bergwerksbesitzer durch Aussperrung durchzusetzen hofften, aus

Die Bergunternehmergesellschaft des Nordens erklärte, daß es ihr unmöglich sei, angesichts der ausländischen Konkurrenz die alten Löhne weiterzuzaahlen und daß eine 20prozentige Lohnherabsetzung für Zeitarbeiter und 1 Schilling pro Tonne Lohnherabsetzung für Akkordarbeiter unvermeidlich sei.

Die reformistische Bergarbeiterföderation wandte sich an das „Kohlentribunal", das eine 12prozentige Lohnherabsetzung für Zeitarbeiter und 1 Schilling Lohnherabsetzung für Akkordarbeiter mit einem gleichzeitigen Verzicht des Verbandes auf die Kontrolle der Einstellung der Arbeiter, die er bisher hatte, empfahl.

Die Bergarbeiter lehnten diese Vorschläge ab und wurden daraufhin ausgesperrt.

Die Arbeiter drängten zu einer offensiven Aktion und forderten, daß die Arbeiter an den Sicherheitsarbeiten ihre Arbeit ebenfalls einstellen.

Die Kommunistische Partei und die Minderheitsbewegung riefen zur Schaffung von Grubenkomitees und Aktionskomitees unter der Führung der revolutionären Elemente und gewählt von den Bergarbeitern auf. Die reformistischen Gewerkschaftsführer sträubten sich dagegen.

Im Oktober 1929, als die Arbeiterregierung ins Amt trat, waren die Bergarbeiter wegen des Zögerns und des Verrats ihrer Führer mehr als je zuvor vom Siege entfernt. Sie hofften, daß die Ersetzung einer konservativen durch eine Arbeiterregierung in Australien sich für sie positiv auswirken werde und daß ein Abkommen zu ihren Gunsten abgeschlossen werden würde.

Die Regierung von Neu-Südwales wurde von der Aenderung der zentralen Regierung nicht betroffen. Dort blieb die alte konservative Regierung. Die Arbeiterverräter mit Scullin an der Spitze, die nun die Staatsgeschäfte Australiens übernahmen, nützten diesen Umstand aus und erklärten, daß sie sich „in die inneren Angelegenheiten des Staates Neu-Südwales nicht einmischen" könnten.

Die Arbeiterregierung übergab erneut den Kohlenkonflikt dem Kohlentribunal, ebenso wie es die konservative Regierung früher getan hat. Der Vorsitzende des Kohlentribunals, der Richter Beeby, erklärte sich für eine Lohnherabsetzung von 9 Pence pro Tonne für Akkordarbeiter und 12 Prozent für Zeitarbeiter.

Das kombinierte Komitee, das darauf bedacht war, die Arbeiterregierung zu schonen, empfahl die Annahme dieser Lohnherabsetzung. Die Bergarbeiter lehnten wiederum jeden Vorschlag ab und verlangten vom Verband die Ausrufung eines Bergarbeiterstreiks für ganz Australien. Die Gewerkschaftsführer lehnten dies natürlich ab. Die Bundesregierung von Australien überließ es nach allgemeinem Gerede über Nationalisierung der Gruben der konservativen Regierung von Neu-Südwales, den Konflikt der Bergarbeiter im Interesse der Unternehmer zu erledigen. Das wurde in der Weise versucht, daß man drei Gruben mit Streikbrechern eröffnete.

8000 Bergarbeiter bildeten daraufhin Formationen und begaben sich nach den Gruben. Ein furchtbarer Kampf entbrannte in Rothburn, in dem ein Arbeiter, Normann Brown, getötet und 70 Bergarbeiter ernst verwundet wurden. Ein weiterer starb dann an den Verletzungen. Dieses brutale Vorgehen der Polizei und der Behörden war eine bedeutsame Wendung im Kampfe und verwandelte ihn aus einem passiven Kampf in einen aktiven.

Jede Person oder Institution, die Wasser oder Brot oder irgendwelche Unterstützung der mörderischen Polizei des kapitalistischen Staates gab, wurde von den Arbeitern in dem Aussperrungsgebiete als „schwarz" erklärt. Es verbreitete sich immer weiter die Ansicht, daß diejenigen Hotels bestreikt, diejenigen Transportmittel stillgelegt werden müßten, daß der Verkauf derjenigen Zeitungen eingestellt und ihre Herstellung verhindert werden müsse, welche in irgendeiner Weise die Streikbrecher oder Polizei unterstützten.

Eine gewaltige Demonstration fand in Sydney als Protest gegen die Erschießungen in Rothburn statt. Die Demonstration versuchte, das Parlament zu stürmen, wurde aber nach einem schweren Kampf von der Polizei und Militär zurückgedrängt. Das kombinierte Komitee hat wegen seines Zögerns und seiner verräterischen Politik zur Unterstützung der Arbeiterregierung seinen Einfluß unter den Bergarbeitern eingebüßt, und zum erstenmal übernahmen die Bergarbeitermassen in der Tat die Führung des Kampfes, obwohl sie von allen Seiten, auch von den sozialistischen Führern sabotiert wurden.

Die Kommunistische Partei und die Minderheitsbewegung traten nun mit der Losung „Schafft Arbeiterschutzwehren", die von dem Arbeiterrat von Neu-Südwales, der der RGJ. angeschlossen ist, erlassen wurde, auf. Garden, ein sogenannter „Linker", versuchte sein Prestige in der Weise zu retten, daß er sich der Arbeiterwehrbewegung anschloß, wurde jedoch von den Bergarbeitern sehr kalt empfangen. Die Mitglieder der früheren Soldatenliga beteiligten sich zahlreich an dieser Bewegung.

Die Regierung drohte, im Falle weiterer Demonstrationen, jede Lebensmittelunterstützung einzustellen. Die Exekutive des reformistischen Bergarbeiterverbandes gab die Anweisung, jedes Streikpostenstehen einzustellen. Der Apparat der einzelnen Berufsverbände wurde eingesetzt, um den Kampf in jeder möglichen Art und Weise zu sabotieren.

Die einzelnen Gruben von Neu-Südwales wurden vom Bergarbeiterverband unter dem Vorwand mit Arbeitern beliefert, es sei zwecks Erreichung finanzieller Mittel zur Unterstützung der ausgesperrten Bergarbeiter notwendig, daß diese Gruben arbeiten.

Die Bergarbeiter kämpften mutig und entschlossen, trotz der unaufhörlichen Verfolgung von seiten der Koaliton, der konservativen Regierung Bevin und der Arbeiterregierung Scullin. Die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer büßten immer mehr ihren Einfluß ein. Die revolutionären Kämpfer in den Kohlengebieten sammelten sich um ihre eigenen unabhängigen Kampforgane und unterstützten immer mehr die Minderheitsbewegung der Bergarbeiter von Australien.

Die sozialfaschistische Bergarbeiterinternationale, der der australische Bergarbeiterverband angeschlossen ist, blieb stumm und machte keinen Versuch, die Bergarbeiter Australiens in ihrem Kampf zu unterstützen. Kein einziger Akt der Solidarität, weder in finanzieller Unterstützung oder in anderer Hinsicht ist unternommen worden. In diesem Kampfe hat die Bergarbeiterinternationale, ähnlich wie in anderen Kämpfen, als der Verbündete der Kohlenbarone und der kapitalistischen Staaten gehandelt.

Dieser glänzende Kampf hat mit einer Niederlage geendet infolge der brutalen Unterdrückung der Bergarbeiter durch die Arbeiterregierung von Scullin und durch die konservative Regierung von Bevin und wegen der Sabotage des Kampfes durch die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer der einzelnen Verbände und des Bergarbeiterverbandes.

Das Internationale Propaganda- und Aktionskomitee der Bergarbeiter fordert alle angeschlossenen und mit ihr verbundenen Verbände und Sektionen auf, die Ereignisse in den Kohlengruben Australiens zu studieren. Sie beweisen die Richtigkeit der Beschlüsse des Zentralrats der RGJ. in einer verblüffenden Art und Weise.

Der Kampf der australischen Bergarbeiter hat dazu beigetragen, die dringende Notwendigkeit der Einberufung eines revolutionären Bergarbeiterkongresses zur Behandlung der Frage der Schaffung einer revolutionären Bergarbeiterinternationale zu beweisen.

Kampfvorbereitungen im Bitterfelder Kohlenrevier

In Bitterfeld tagte am Montag eine Bergarbeiterversammlung, an der Kumpels aus den verschiedensten Gruben teilnahmen. Genosse Böttchen vom Bezirksausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition hielt das Referat über die Lohnabbauoffensive der Trustbourgeoisie. Die Diskussion war sehr lebhaft und zustimmend. Auch ein sozialdemokratischer Betriebsrat beteiligte sich an der Aussprache im Sinne der Opposition. Ein vorbereitender Kampfausschuß wurde gewählt, der sich zusammensetzt aus Vertretern der Grube Leopold, Deutsche Grube und Grube Herminia. Ein Mitglied des Kampfausschusses gehört der SPD. an, die übrigen sind parteilos. Ein Erwerbslosenvertreter gehört ebenfalls diesem Ausschuß an. Mitglieder des Ausschusses wurden auf Beschluß der Versammlung als Delegierte zur Bergarbeiterrevierkonferenz, die am kommenden Sonntag in Holzweißig im Lokal „Krone" stattfindet, gewählt. Nach der Revierkonferenz sollen überall Belegschaftsversammlungen organisiert werden mit dem Ziel, den Kampf auch im Braunkohlenbergbau auszulösen.

Lohnabbau bei der Halle-Hettstedter Eisenbahn

Seit dem 15. Juni hat die Halle-Hettstedter Eisenbahn einen Lohnabbau bei ihren Arbeitern vorgenommen. Die Wertigkeitszulage von 8 Pf. pro Stunde ist den Arbeitern entzogen worden. Der Verdienst beträgt pro Stunde 69 Pf. Den Arbeitern wurde beim Abzug ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, sich mit dieser Maßnahme einverstanden zu erklären. Wer nicht unterschrieb, sollte entlassen werden. Leider hat alles unterschrieben. In den nächsten Tagen soll der Umbau losgehen. Jetzt herrscht schon eine Antreiberei sondergleichen. Besonders tun sich dabei die „Gernegroßen" hervor. Sie beuten ihre Arbeiter bis zur Verzweiflung aus. In glühender Hitze arbeiten die Stoppkolonnen täglich 8½ Stunden bei ununterbrochener Antreiberei. Kochend heiß sind die Stoppmaschinen, und schweißtriefend geht es ohne Ablösung von Anfang bis zu Ende der Schicht. (Es ist ja auch notwendig, denn sonst könnten die Aktionäre der Lenz & Co. nicht in die Sommerbäder fahren.) Es wird einmal die Zeit kommen, in der die Aktionäre nicht mehr vom Schweiß und Blut der ausgebeuteten Arbeiter leben werden. Kumpels der Halle-Hettstedter Eisenbahn, kämpft mit der revolutionären Opposition!

Handelt alle so!

Zur Unterstützung der streikenden Mansfelder Berg- und Hüttenarbeiter wurden durch einen Genossen aus Schöna 27,35 Mark eingesammelt bei der Belegschaft Steinberg, der Hohburger Quarz- und Porphyrwerke A.-G., Röcknitz. Der Betrag wurde an die IAH. sofort abgeführt.

Ueberstundenquetsche Natorp & Eberhardt am Pranger

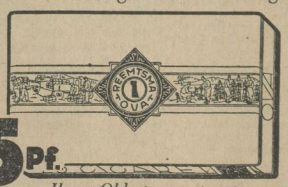
A.-K. Trotz der ungeheuren Erwerbslosigkeit herrscht ein unerhörtes Ueberstundenwesen bei der Firma Natorp & Eberhardt, Hohenthurm. Von frühmorgens bis abends 7 Uhr und manchmal auch noch länger wird geschuftet. 60- bis 65stündige Arbeitswoche ist Usus. Die Belegschaft murrt gegen die Ueberstundenschieberei, aber sie bringt es dennoch nicht fertig, die Ueberstundenarbeit abzulehnen und vor allem auch Front zu machen gegen die Lohndrückerei. Wiederholt wurden Betriebsratsmitglieder zwecks Abschaffung der Ueberstundenarbeit bei der Betriebsführung vorstellig, aber ohne jeden Erfolg. Ja, ein Betriebsratsmitglied namens Karl Kittler ging ja mit „gutem" Beispiel voran und schob die meisten Ueberstunden. Die Ueberstundenarbeit kann nicht der Betriebsrat lösen, wenn er die Kollegen nicht restlos hinter sich hat. Die Unternehmer können sich mit einer schwankenden Belegschaft selbstverständlich sehr viel herausnehmen. Ein Zuschläger, der 85 Pfennig Stundenlohn hatte, wurde entlassen und für 71 Pf. Stundenlohn wieder eingestellt. Soll das alles so weiter gehen? Kollegen der Firma Natorp & Eberhardt, macht Schluß mit den Zuständen, wählt einen roten Kampfausschuß, **stellt Forderungen auf und vor allen Dingen, tretet dafür in Streik. Nur so könnt Ihr die Lohnabbauoffensive der kapitalistischen Profithyänen abwehren.**

Rüttelt die Betriebsbelegschaften auf!

A.-K. In den Mühlberger Betrieben (Bezirk Liebenwerda) herrscht neben Betriebsmißständen auch das Ueberstundenunwesen. Betriebsdelegierte und Vertrauensleute wagen nicht aufzutreten gegen die Mißstände. Der Vorsitzende des Zimmererverbandes, der einigen Zahlstellen vorsteht und in dem Betriebe als Betriebsdelegierter fungiert, hat Angst, auf die Straße zu fliegen. Er möchte nicht anecken. Die Lohnzahlung ist wirklich skandalös. Arbeiter von 20 Jahren erhalten 40 Pf. Stundenlohn. Die Werksleitung legt großen Wert darauf, klassenbewußte und revolutionäre Elemente in dem Betriebe fernzuhalten. Einen besonderen Betrieb brauchen wir heute nicht herauszugreifen. Es ist bald in allen Buden dasselbe. **Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß Betriebsversammlungen in Mühlberg organisieren und muß mit aller Energie versuchen, Delegierte aus diesen Quetschen zum Bezirkskongreß der revolutionären Opposition zu entsenden. Eine wirkliche Mobilisierungsarbeit tut not.**

Das Ova-Mädchen

trägt eine große Verantwortung. Echte Orientcigaretten der höchsten Qualitätsstufe sind äußerst empfindlich und verlangen eine sehr gewissenhafte Behandlung.



5 Pf.

Ihrer Obhut anvertraut sind täglich viele Millionen der berühmten

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber-Format

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0007

HALLE

Donnerstag, 26. Juni 1930.

Die „Rote Kavallerie" auf dem Hallmarkt

Große Zuschauermassen — Gelungener Motorradreigen — Eine Autopanne

Von Tag zu Tag wird die Zuschauerzahl bei den Veranstaltungen der roten Sportwoche des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells größer. Die Leistungen, die gestern von den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrern gezeigt wurden, reihen sich würdig an die der vorangegangenen Tage an. Von der Ortsgruppe Reideburg führte der Verein „Frohe Fahrt" einen gelungenen Sechser-Reigen durch. Unsere hallischen Motorradfahrer (10 Maschinen) hatten tüchtig geübt, um ihre Geschicklichkeit in einem gut vorgeführten Reigen zu beweisen.

Da das Auto der Teucherner Radler vor Merseburg eine Reifenpanne erlitt, trafen diese nicht während der Veranstaltung ein. Deshalb fiel das Programm gestern etwas mager aus. Anstatt des Sechser-Radballspieles wurde ein Dreier-Spiel durchgeführt. Die 1. Mannschaft von „Freie Fahrt", Reideburg, gewann 3 : 1. In der regulären Spielzeit stand es 1 : 1. Begeistert nahmen die Zuschauer am Spiel Anteil. Nach einigen Worten des Kartellvorsitzenden, sich den roten Radlern anzuschließen, fand die Veranstaltung ihr Ende. Die kurze Ansprache galt außerdem noch der Bekräftigung des Gelöbnisses der Nachmittags-Kundgebung der hallischen Arbeiter, die im Kampfe stehenden Mansfeld-Kumpels zu unterstützen.

Nach Schluß der Veranstaltung kamen dann die Teucherner roten Radler an, die nach kurzer Rast in Halle unverrichteter Sache wieder nach Hause fuhren.

Mahnung des Stot-Stabs

An alle Ortsgruppen und Stadtteile!

3000 Quartiere sind bereits gemeldet. Weiter vorwärts!

Die Behörden wollen den Aufmarsch unseres internationalen Kindertreffens verhindern. Wir fordern alle Mitglieder der Kommunistischen Partei, des Jugendverbandes sowie alle Mitglieder der überparteilichen Organisationen, die Interesse daran haben, daß dieses Treffen ein Weltereignis wird, auf, sich Sonntag in ihren Quartierlokalen einzufinden.

Sonntag früh 9 Uhr alles zur Stelle! Es gilt, das gesteckte Ziel zu übertreffen.

Die Versammlung der Elternbeiräte kann nicht stattfinden. Alle gewählten Elternbeiräte müssen unbedingt zu den von den Schulen einberufenen Elternbeiratssitzungen erscheinen.

Mobilisiert alle hallischen Werktätigen zur

Kampfbereitschaft gegen die große Hungeroffensive

Der Mahnruf der gestrigen Kundgebung gegen Lohnraub — Kämpft für Euch, das ist die beste Solidarität mit den Mansfelder Streikenden

Unternehmeroffensive auf der ganzen Linie! Auch in Halle. Allwöchentlich wird die Zahl der Erwerbslosen größer. Gleichzeitig werden die Klagerufe derer, die noch im Betrieb stehen, lauter und eindringlicher. Kurzarbeit, Lohnabbau bei gleichzeitigem Bestreben, die Arbeitszeit zu verlängern. All das sind die Methoden, mit denen die Unternehmer versuchen, die gegenwärtige Krise des kapitalistischen Systems auf Kosten der Arbeiterklasse zu überwinden. Da heißt es auf der Hut zu sein und jeden Schlag zu parieren.

Die gestern von der Kommunistischen Partei, von der revolutionären Gewerkschaftsopposition und den roten Betriebsräten einberufene Kundgebung war ein Auftakt zur verstärkten Mobilisierung der Arbeiter gegen die Unternehmeroffensive. Gleichzeitig stand diese Kundgebung im Zeichen der Solidarität mit den streikenden Mansfelder Arbeitern.

Die Kampfstimmung steigerte sich zur Begeisterung, als die Vertreter der Mansfelder Streikenden zu Worte kamen und in schlichten Ausführungen über den heldenhaften Kampf der Mansfelder Proleten berichteten.

Vordem eröffnete ein Vertreter der Partei die Kundgebung mit einleitenden Worten.

Sodann spricht, mit stürmischem Beifall begrüßt.

ein Vertreter der Zentralstreikleitung der Mansfelder Arbeiter,

der revolutionäre Kampfesgrüße der Mansfelder Arbeiter überbringt. Alsdann berichtet er:

„Der Kampf in Mansfeld dauert bereits 3½ Woche. Die Polizei, der Staatsapparat und die Reformisten haben es nicht fertiggebracht, die Front der streikenden Mansfelder zu zersetzen. Die Arbeiter stehen in geschlossener Front hinter ihrer selbstgewählten Streikleitung.

Die Arbeiter haben begriffen, daß es darauf ankommt, unter Führung der revolutionären Streikleitung, unter der eigenen selbstgewählten Führung, den Kampf zu führen.

Die Arbeiter haben erkannt, daß die reformistische Bürokratie alles Mögliche versucht hat, um den Kampf in Mansfeld überhaupt nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Die Gewerkschaftsbonzen haben in Mansfeld dann weiter versucht, den Kampf, den sie nicht verhindern konnten, zu verraten. Aber sie haben den Zusammenbruch der Streikfront nicht erreicht. Die kritischsten Tage in Mansfeld sind überwunden. Vor den Betrieben stehen Tausende von Streikposten der Opposition, die ihren Streik bewachen und verteidigen, weil sie wissen,

daß der Streik in Mansfeld nicht nur gegen die Mansfeld A.-G. geht, sondern daß dieser Kampf geführt wird gegen die allgemeine Lohnabbauoffensive der Unternehmer in ganz Deutschland.

Die Mansfelder Arbeiter haben erkannt, daß dieser Kampf geführt wird in ihrem eigenen Interesse, im Interesse des gesamten deutschen Proletariats. Auch Ihr müßt begreifen, daß es Eure Aufgabe ist, den Kampf der Mansfelder Arbeiter zu unterstützen, dadurch, daß Ihr die Internationale Arbeiter-Hilfe unterstützt, dadurch, daß Ihr versucht, in Euren Betrieben Kämpfe auszulösen für Eure eigenen Forderungen. Der Mansfelder Kampf ist Euer Kampf! Kämpft mit Mansfeld!

Nach diesem Genossen, dessen Rede langanhaltenden Beifall auslöste, hielt

Genossin Ahlers als Vertreterin der Mansfelder Frauen

folgende schlichte, aber um so eindrucksvollere Rede:

Klassengenossinnen!

Im Auftrage von Tausenden von Mansfelder Bergarbeiterfrauen, im Auftrage der streikenden Messingwerk-Arbeiterinnen überbringe ich Euch revolutionäre Kampfesgrüße. Die Mansfelder Bergarbeiterfrauen haben bewiesen, daß sie gewillt sind, den Kampf ihrer Männer aktiv mit durchzuführen.

Der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist es in erster Linie zu verdanken, daß der Kampf der Mansfelder Bergarbeiter zum Ausbruch kam gleichzeitig mit aktiver Unterstützung sämtlicher Arbeiterinnen und Bergarbeiterfrauen.

Schon vor Ausbruch des Kampfes waren es die Arbeiterfrauen, die des Nachts vor die Betriebe zogen, um beim Schichtwechsel mit den Bergarbeitern zu diskutieren, um die Bergarbeiter schon eher aus den Betrieben herauszubringen. Die revolutionäre Opposition war es, die die Massen aufrief und aufforderte, am 1. Juni die Betriebe stillzulegen.

Als am 1. Juni, früh um 6 Uhr, die Feuer von den Oefen gerissen, als die Schornsteine abgedämpft wurden, sagten wir uns: Jetzt haben wir den ersten Punkt erreicht. Am Mittwoch werden sämtliche Schächte ruhen. Und

wir Arbeiterfrauen haben es durchgesetzt, daß nicht ein Streikbrecher in die Schächte hineinfuhr.

Die Bergarbeiterfrauen haben sich gemeinsam mit den Landarbeiterinnen und den Frauen der Erwerbslosen vor die Streikbrecherautos gestellt und erklärt: „Eher lassen wir uns über den Haufen fahren, ehe ein Streikbrecher in den Betrieb kommt."

Wenn wir feststellen müssen, daß die Mansfelder Bergkumpels für einen Wochenlohn von 23 bis 28 Mark schuften müssen und davon eine Familie von 6 bis 10 Köpfen leben muß, so ist sicherlich auch unter Euch keiner, der der Meinung ist, daß damit eine Familie leben kann. Die Bergarbeiterfrauen Mansfelds erklären: „Wir verlangen von unseren Männern, daß sie ihren Kampf siegreich bis zu Ende führen."

Am Dienstag waren es die Hettstedter Bergarbeiterfrauen, die, trotzdem sie von dem ungeheuer starken Schupoaufgebot blutig geschlagen wurden, ganz energisch der Polizei entgegentraten und mancher Polizist hat dabei die Faust der Bergarbeiterfrauen zu spüren bekommen.

Wir appellieren an Euch, als hallische Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, Betriebsarbeiter und Erwerbslose, daß Ihr den Kampf der Mansfelder Bergarbeiter unterstützt, daß Ihr sammelt, daß Ihr mit allen Mitteln den Kampf der Mansfelder Bergarbeiter unterstützt.

Darüber hinaus fordern wir von Euch, daß auch Ihr in Euren Betrieben den Kampf um Eure eigenen Forderungen organisiert, daß Ihr Euch eine Kampfleitung wählt, um an dem Tage, wo Ihr in den Kampf eintretet, gerüstet zu sein! (Stürmischer Beifall.)

Ein Genosse, der in Mansfeld beim Streikpostenstehen verhaftet wurde,

berichtete dann noch, daß sie von den Schupos mit Karabinern, die vor ihnen entsichert wurden, festgenommen worden seien. Eine halbe Stunde hätten sie in einer Garage „Hände hoch" machen müssen, bis alle nach Waffen durchsucht worden seien. Protestrufe und vielstimmiges „Pfui!" Dann wurden sie nach Eisleben und von dort ins Kirchtor gebracht, wo man sie bis gestern festgehalten hat.

Der Vertreter der Kommunistischen Partei, Genosse Karl Gutjahr,

zeigte alsdann die enge Verbindung der Unternehmeroffensive in Mansfeld mit der Offensive der Industriellen im Nordwestgebiet und in allen anderen Gebieten auf, die eine Folge der Annahme des Young-Planes ist, dessen Lasten völlig planmäßig auf die Schultern der Werktätigen abgewälzt werden sollen. Das ist auch die Ursache des verstärkten Steuer- und Zolldruckes sowie der Raubbauattacke auf Krankenkassen und Stempelstellen. Zu alledem gesellt sich verschärfter Lohndruck und fortwährende Vergrößerung des Erwerbslosenlebens. Diese Krisenerscheinungen spiegeln sich auch in der Politik der Reichs- und Preußenregierung wider, die eine Unterdrückungsmaßnahme nach der anderen gegen das Proletariat anwenden. Deshalb: Fort mit diesen Regierungen!

Bei der politischen Knebelung gebührt der von den Sozialfaschisten geführten Preußenregierung besonderes Lob, was für die Rolle des Sozialfaschismus wiederum äußerst bezeichnend ist. Sozialfaschisten und Nationalfaschisten sind Lakaien des immer frecher vorstoßenden Unternehmertums. Auch gegen sie muß daher der Kampf geführt werden.

Mit der Mahnung und mit dem Appell, diesen Kampf einheitlich zu organisieren, schloß der Redner seine Ausführungen, die mit einem dreifachen „Rot Front" bekräftigt wurden.

Damit hatte die Kundgebung ihr Ende gefunden.

*

Die von mehr als 1500 Betriebsarbeitern und Erwerbslosen besuchte Kundgebung hätte einen viel stärkeren Besuch aufweisen können, wenn die kommunistischen Betriebs- und Straßenzellen sowie die Fraktionen in den Massenorganisationen ihre Aufgaben voll erfüllt hätten. In der gegenwärtigen Situation hat jeder Kommunist die Pflicht, alles zu tun, um die Massen zu mobilisieren und die einheitliche Kampffront gegen den Generalangriff des deutschen Unternehmertums auf die Lebenshaltung der Arbeiter, der mit Hilfe der SPD. zur Durchführung kommen soll, zu schaffen.

In diesem Sinne muß in den nächsten Tagen in allen Betrieben, auf den Stempelstellen verstärkt gearbeitet werden. Die gestern vereinzelt angewandte Methode, bereits vor der zentralen Kundgebung fliegende Kundgebungen vor den Betriebstoren durchzuführen, muß künftighin überall angewandt werden, um auf diese Weise noch größere Teile von Arbeitern, vor allem von Betriebsarbeitern, zu erfassen.

Die Losung der Mansfeld-Arbeiter: „Kämpft für Euch, dann kämpft Ihr für uns" wird zur Tat werden, wenn alle Kommunisten, vor allem in den Betrieben und unter den Erwerbslosen, die größte Initiative und Aktivität entwickeln.

Massenverhaftungen in Mansfeld

erfordern Rechtsschutz und Unterstützung.
Alles zeichnet auf die Listen der Roten Hilfe!

Die Genossenschaftsfeinde ausgestoßen!

Das „Volksblatt" heult auf

In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats des AKV. Halle wurden die allen Arbeiterverbrauchern als Genossenschaftsfeinde und Oberspalter bekannten Sozialfaschisten Möller und Schaumburg samt den Renegaten Bowitzki, Fischer und Schöbel aus dem AKV. Halle ausgeschlossen.

Der von den Verbrauchermassen schon unmittelbar nach der letzten Vertreterversammlung geforderte Ausschluß ist die Quittung für die genossenschaftsschädigenden Umtriebe dieser Spalter, die in der Vertreterversammlung, die am kommenden Sonntag stattfindet, bestätigt und bekräftigt werden wird. Möller und Schaumburg, diese in Massenausschlüssen revolutionärer Arbeiter erprobten Sozialfaschisten, heulen im gestrigen „Volksblatt" wie gepriegelte Hunde auf. Ein Zeichen dafür, daß der Hieb gesessen hat. Ihr Gefläff wird den Kurs, den die Verwaltung im Einvernehmen mit den breiten Verbrauchermassen eingeschlagen hat und der die völlige Sicherung des AKV. als einer revolutionären Kampfinstitution zum Ziele hat, in keiner Weise beeinträchtigen können.

Verjerbild oder Polizeibericht?

Nein — beides!

Während der Debattierungen der roten Sportler auf dem Hallmarkt versuchten Dienstag abend eine Anzahl von Natinalfaschisten die zahlreich umstehenden Arbeiter zu provozieren. Da alle Provokationsversuche auf das heftigste zurückgewiesen wurden und sich die Massen diszipliniert verhielten, attackierten die Nazi-Lümmels schließlich sogar einen „Ordnungshüter", was selbstverständlich auch nur in der Absicht geschah, einen Auflauf zustandezubringen und auf diese Weise die Veranstaltung der Arbeitersportler zu beeinträchtigen.

Als eine Schar von Zuschauern die hinzukommenden Polizeibeamten ausdrücklich darauf aufmerksam machen wollte, daß es sich bei den Provokateuren um Nazis handelte, legten diese den Angaben der Arbeiter keine Bedeutung bei, sondern rempelten sie sogar an und lockerten den Gummiknüppel.

Das ist der Sachverhalt, wie er von Hunderten von Zeugen bestätigt werden kann. Im gestrigen Polizeibericht liest man darüber aber folgendes:

„Am 24. Juni gegen 19.50 Uhr wurde ein Polizeibeamter an der Ecke Spitze — Hallorenring, als er gegen Passanten, welche verkehrshindernd auf dem Bürgersteige standen, einschritt, von diesen bedroht. Als weitere Polizeibeamte hinzukamen, lösten sich von den zuschauern (!!) einer sportlichen Veranstaltung auf dem Hallmarkt etwa hundert Personen ab und gingen gegen die Beamten vor. Drei Polizeibeamte waren gezwungen (?!), von dem Polizeiknüppel Gebrauch zu machen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen harten Gegenstand am rechten Daumen verletzt. Die Täter verschwanden in der Menge und konnten nicht ermittelt werden."

Dieser Bericht hat es in sich. Von einem Nazi ist zwar nicht die Rede. Dabei sind die wenigen Zeilen über dieses Ereignis aber derart formuliert, daß der, der nicht dabei war, eigentlich auf keinen anderen Gedanken kommen kann, als daß es Kommunisten gewesen sind, die den Polizeibeamten attackiert haben. Das scheint wohl schließlich auch nur der Zweck dieser Uebung der Pressestelle des Polizeipräsidiums zu sein.

Bezeichnend ist übrigens außerdem, daß die Polizei den wirklichen Provokateur, also den Nazi, wieder einmal nicht gekriegt hat. Es hätte nur ein Kommunist sein sollen . . .

Der Polizeibericht — die tägliche Schablone für Kommunistenhetze

Wie richtig wir die Meldung des Polizeiberichts vom Dienstag ausgelegt haben, als wir sie als eine Schablone für Kommunistenhetze kennzeichneten, geht aus den Meldungen der bürgerlichen Zeitungen und auch des „Volksblatts" von gestern hervor. Indessen die bürgerliche Presse, unter anderem auch das „unparteiische" Wolffsche Telegraphenbüro von einem „Zusammenstoß zwischen Polizei und Sportlern" phantasiert, behauptet das „Volksblatt" — vorlaut wie immer — sogar keck: „Kommunisten greifen Polizei an."

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums fabriziert den Polizeibericht eben so, wie ihn die bürgerlichen und sozialdemokratischen Schmierfinken gerade brauchen.

Schon wieder Lügenmeldung im Polizeibericht, und zwar über einen Zusammenstoß in der Großen Klausstraße, in der „Polizeibeamte in Zivil" von Angehörigen der Antifa bedroht worden sein sollen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine von Nazis und diesen Polizeibeamten in Zivil gemeinsam unternommene Attacke gegen Jungarbeiter, auf die wir noch ausführlich zurückkommen!

An alle hallischen Naturfreunde

Der diesjährige RAST. am Sonntag, dem 29. Juni, wird bekanntlich von der übergroßen Mehrzahl der hallischen Arbeitersportler als Kampftag für die Einheit begangen.

In einem ganz anderen Sinne soll die Veranstaltung von den sogenannten „Bundestreuen" begangen werden. Diese haben schon vor längerer Zeit durch das Festerling-Kartell, dieses Dreimännerkollegium bekanntgeben lassen, daß sie zum RAST. zeigen wollen, daß sie „wirkungsvolle Tätigkeit" für die Volksgesundheit" treiben.

Gleichzeitig lassen schon die Vorbereitungen der Spalter erkennen, daß sie zum RAST. als brave Staatsbürger aufziehen wollen. Man will Euch deshalb auch zwingen, gemeinsam mit dem Reichsbanner dieser Schutztruppe der kapitalistischen Republik aufzumarschieren

Wir Naturfreunde können uns für einen solchen Aufmarsch, der offenkundig im Zeichen der Verbürgerlichung des Arbeitersports stehen wird nicht mißbrauchen lassen. In der Erkenntnis, daß unsere kulturellen Bestrebungen nur auf dem Wege des revolutionären Klassenkampfes erfüllt werden können müssen wir auch

den Reichs-Arbeitersporttag als Kampftag begehen.

Davon dürfen wir uns selbst durch Drohungen nicht abhalten lassen. Wir Naturfreunde begehen den RAST. zusammen mit allen Sportlern von Halle und

treten am Sonntag um 11 Uhr vormittags auf dem Weingärtenplatz an.

Naturfreunde! Allen Drohungen zum Trotz! Heraus zum

Kampfaufmarsch für rote Sporteinheit!

An alle Arbeitersänger von Halle!

Die Arbeitersängerinnen und -sänger treffen sich morgen, am Freitag, 18.30 Uhr auf dem Hallmarkt (Umformer) zum Reichs-Arbeitersporttag. Die Mitglieder aller Chöre werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Max Max.

Alle erwerbslosen Parteigenossen des Stadtteils Norden treffen sich Freitag, den 27. Juni, abends 7 Uhr im „Volkspark"-Garten.

Achtung, Arbeiterkinder von Halle-Nord!

Heute abend 6 Uhr im Lokal Barth öffentliche Kinderversammlung.

Die „Junge Schmiede" tritt auf.

Erscheint alle! Bringt Eure Freunde mit!

26.6.30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0008

Eine Radrennbahn in Halle

Auf dem Grundstück der Hildebrandtschen Mühlenwerke (gegenüber der Radeninsel) hat der „Verein Radrennbahn Halle, e. V." ein riesiges Terrain auf zehn Jahre gepachtet und darauf eine Radrennbahn errichtet, die am kommenden Sonntag eingeweiht wird. Die Lage der Bahn ist außerordentlich günstig und die vorhandenen Terrassen erzeugen einen imposanten Eindruck.

Will man zur Rennbahn, so muß man einen Vorplatz von fünfhundert Quadratmeter überschreiten, der als Parkplatz für Autos dient. Die Bahn selbst, die aus Holz besteht, ist, was die Sitzplätze anbelangt, noch nicht fertiggestellt. Für das erste Radrennen sind für zirka 5000 Zuschauer Sitzgelegenheiten vorhanden, nach endgültiger Fertigstellung dürfte sich die Zahl um das doppelte erhöhen. Die Länge der Bahn beträgt 333 Meter, die Breite der Fahrbahn sieben Meter. Die Ueberhöhung steigt von zehn Grad in der Langseite bis zu 44 Grad im steilsten Punkt der Kurve an. Die Konstruktion der Kurven gestattet eine Stundengeschwindigkeit von rund 100 Kilometern.

Die Eintrittspreise für das am Sonntagnachmittag stattfindende Rennen betragen im Vorverkauf: Stehplatz 1 Mark; Stehplatz-Tribüne 1,75 Mark; Innenraum 2 Mark; Tribüne numeriert 2,50 Mark; Loge 3,50 Mark. Kinder, Kriegsbeschädigte und Erwerbslose zahlen auf Stehplatz 50 Pfennig, auf Stehplatz-Tribüne 1 Mark.

Der Verein Radrennbahn Halle, e. V., vermietet die Bahn an alle Sportvereine, die dieselbe zu Veranstaltungen in Anspruch nehmen wollen. Die Bahn wurde von dem Rennbahnspezialisten Architekt Clemens Schürmann, Münster i. W., entworfen. Die Bewirtschaftung wird durch die Engelhardt-Brauerei ausgeführt.

Fußball auf der Straße

steckt der Schupo in der Nase

Vergangenen Dienstag zwischen 10 und 11 Uhr tat sich die Oexle-Polizei wieder einmal wichtig. Vor einem Lokal am Stadtgutweg, Ecke Böllberger Weg, hatten einige Jungarbeiter Fußball gespielt, was einen in der Nähe wohnenden Spießer veranlaßte, die Polizei zu alarmieren. Wie immer in solchen Fällen, wo es sich um Drangsalierung von Proleten handelt, waren diese auch alsbald zur Stelle. Vier Mann, zwei Mann hoch zu Stahlroß, schlichen sich in der Dunkelheit an die spielenden Jugendlichen heran und stellten sie unter Aufbietung großer Lungenkraft fest. Einer der Schupobeamten bezeichnete das Fußballspielen der Jugendlichen als Frechheit und Gemeinheit, wodurch er die Empörung sämtlicher Umstehenden, die sich inzwischen angesammelt hatten, hervorrief. Ueberhaupt nahmen alle für die Jungarbeiter Partei. Auch Bürgerliche, die sonst geschworene Feinde der Arbeiterbewegung sind, erkannten, daß diese blödsinnige Bevormundung schikanös ist und machten aus ihrer Ansicht gegenüber der Schupo kein Hehl.

Wenn man für die Arbeiter genügend Sportplätze hätte und sie nicht so lange Arbeitszeit haben würden, hätten sie es nicht nötig, zu so vorgerückter Abendstunde auf der Straße Fußball zu spielen. Alle Arbeiter müssen den Kampf der Arbeitersportler um Sportplätze unterstützen und deshalb mit den roten Sportlern

zur Reichsarbeitersportwoche aufmarschieren.

Der Wettiner Hungerhaushaltsplan angenommen

11000 Mark für zwei Polizisten, 8000 Mark für 80 Ausgesteuerte

In der Stadtverordnetensitzung von Wettin am 20. Juni wurde folgendes verhandelt: 1. Der „Schweizerling"-Wärter Gl. (Invalide) stellte den Antrag, seinen Stundenlohn von 30 auf 40 Pfennig zu erhöhen. Der Stadtverordnetenvorsteher Fritsche schlägt vor, an Stelle des Gl. einen ausgesteuerten Erwerbslosen einzustellen und ihm ein paar Mark mehr Lohn zu zahlen, als er Armengeld bekommt. Genosse Kempe schlägt vor, dem „Schweizerling"-Wärter Tariflohn zu zahlen. Beschlossen wird, Gl. bekommt weiter 30 Pf. Stundenlohn. Beschlossen wird das mit 8 Stimmen des Bürgerblocks gegen 5 Stimmen unserer Genossen und 2 SPD.-Männern (der SPDist Schlegel enthielt sich der Stimme!). Bei Punkt 3: Annahme des Etats fordert Fritsche, daß der Etat schnell angenommen werden soll, weil durch eine schnelle Annahme die Durchführung der geplanten Arbeiten (Schulneubau — Notstandsarbeiten) beschleunigt würde.

„Meine Herren", sagte er zu den Kommunisten, „Sie verlangen Arbeit, hier bekommen die Erwerbslosen Arbeit. Die Regierung stimmt aber der Ausführung der Arbeiten erst zu, wenn der Etat angenommen ist. Wenn Ihnen also an der Schaffung von Arbeit etwas gelegen ist, dann nehmen Sie den Etat an, wie er uns vorliegt."

Derselben Ansicht war die Fraktion der Sozialfaschisten. Sie erklärten, den Etat ohne weiteres annehmen zu wollen. Für unsere Fraktion führte Stadtverordnete K. aus: „Der Etat liegt uns vor. Wir können ihn, so wie er uns vorliegt, aber nicht annehmen. Sie, Herr Dr. Fritsche, sagen demagogisch, wer gegen den Etat ist, ist auch gegen die Durchführung der geplanten Arbeiten. Im Etat sind aber

keine Mittel eingesetzt für Schulneubau,

also kann die Durchführung des Neubaues nicht von der Annahme des Etats abhängig gemacht werden. Sie sagen: Vogel friß oder stirb. Wir sind für Schulneubau, wir sind für Notstandsarbeiten, aber wir lehnen es ab, den Klassenetat anzunehmen. Uns wird vorgeworfen, wir hetzen die Arbeiter auf. Einige Tatsachen:

In diesem Etat sind eingesetzt 11 000 Mark für die Wettiner Polizei, das sind zwei Mann. Für die ausgesteuerten Erwerbslosen (80 Mann) sind eingesetzt 8000 Mark.

Haben wir es da nötig, zu hetzen? Schon diese zwei Posten wirken so, daß wir Kommunisten es nicht nötig haben, zu hetzen. Wir können einem Etat nicht zustimmen, der einem alles gibt und den anderen so viel, daß sie dabei verrecken können. Wir lehnen den Etat ab und beantragen, daß der Etat kapitelweise beraten wird."

Bei der Abstimmung wurde der Etat schließlich vom Bürgerblock und von den Sozialfaschisten gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen.

Erwerbslose, denkt daran, wenn es dann später wieder heißt: „Für Euch sind keine Mittel da." Bedankt Euch dann bei denen, die diesen Etat angenommen haben.

Zu Punkt 4: Schulneubau wurde einstimmig beschlossen, eine Schule (fünf Klassen) zu bauen. Einen Teil der Kosten übernimmt Kreis und Regierung. Der Neubau wird 177 000 Mark kosten. Dann wurde beschlossen, daß Notstandsarbeiten durchgeführt werden sollen, und zwar sollen Straßen gepflastert und die Wasserleitung soll nach dem großen Schweizerling gelegt werden.

Alsdann hatten die ausgesteuerten Erwerbslosen den Antrag gestellt, daß ihnen die Stadt die Wassersteuer erläßt und die Mietzahlungen trägt. Auf Antrag unseres Genossen Wiebach kam

ein Vertreter der Erwerbslosen zu Worte.

Derselbe schildert die Elendslage der Erwerbslosen. Das Wasserwerk hat einen Ueberschuß von 300 Prozent. Auch die ärmsten der Armen müssen diesen Ueberschuß schaffen helfen. Der Antrag der Erwerbslosen wird dann mit acht gegen vier Stimmen abgelehnt. Zwei SPD.-Männer enthielten sich der Stimme. Eine Kommission wurde gewählt, welche versuchen soll „irgend etwas" für die Erwerbslosen zu tun. Das sollte den Erwerbslosen aber zeigen und lehren: Nur durch Kampf mit uns, den Kommunisten, könnt Ihr Euch ein besseres Dasein erkämpfen!

Sennewitz. Unfall beim Kirschenpflücken. Am Sonntag, dem 22. Juni, in den Vormittagsstunden stürzte der 17jährige Sohn des Straßenwärters Robert Seifart von Sennewitz beim Kirschenpflücken von der Leiter. Der sofort angerufene Arzt stellte Schädelbruch fest. Der Unglückliche wurde mittels Krankenautos in Krankenhaus transportiert. Die Ursache des Unfalls soll darin bestehen, daß der junge Mensch mit Krampfanfällen belastet ist und in dem Moment, wo er nach Kirschen greifen wollte, zu taumeln anfing, und sofort aus beträchtlicher Höhe herabstürzte.

Theater, Konzerte, Vorträge

Walhalla-Theater. Am 30. Juni ist das Gastspiel Mälzer-Miet-Gfaller beendet. Am 1. Juli beginnt die Sommer-Operettenspielzeit unter Leitung von Direktor B. Eckhardt vom Wiener Apollotheater, der sich mit den Operetten „Wiener Blut" und „Ein Walzertraum" bereits in Halle eingeführt hat.

Im Edison-Theater, Goethestr. 20, gelangen ab Freitag bis Sonntag drei sehenswerte Filme zur Aufführung. Sommerpreise von 60 Pf. und für Arbeitslose von 50 Pf. an. Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.

Volkshochschule Halle. Der letzte Vortragsabend von Herrn Rektor Greff über „Psychoanalyse" findet am Freitag, dem 27. Juni, 21 Uhr im Hörsaal 17 der Universität statt. — Am Sonntag, dem 29. Juni, unternimmt Herr Studienrat Dr. Woenel mit seiner photographischen Arbeitsgemeinschaft den vierten und letzten photographischen Lehrausflug in die Elsteraue. Treffpunkt: 7.50 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Abfahrt 7.49 Uhr mit Sonntagskarte nach Schkeuditz. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug eine Woche später statt.

Verantwortlich: Ernst Schneller Berlin für Politik und Beilagen; Fritz Benting, Halle für Lokales und Saalkreis; Walter Hädich, Halle, für Provinz; Franz Amende Dessau, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle. Alle Genossen, welche Einheitskleidung haben, treten heute 19 Uhr auf dem Hallmarkt an.

Halle. Am Freitag tritt die gesamte Organisation 19 Uhr auf dem Hallmarkt zum Marsch nach dem „Volkspark" an. Anschließend Mitgliederversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Agitpropgruppe. Donnerstag, 26. Juni, im „Volkspark" Probe. Die Genossinnen haben restlos und pünktlich zu erscheinen.

Rote Hilfe Deutschland

Bezirk: Mitteldeutschland

Halle (Saale), Steinweg 24, Hof I

Sprechstunden: Dienstags, Mittwochs und Freitags von 16—19 Uhr im Büro

Merseburg. Donnerstag, 26. Juni, 20 Uhr in „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Die Funktionäre kommen in demselben Lokal eine Stunde vorher zusammen. Ein Vertreter des Bezirksvorstandes ist anwesend.

Bund der Freunde der IAH.

Das diesjährige Kinderfest der IAH. findet am Montag, dem 30. Juni, nachmittags im Garten des „Volkspark" statt. Abends Konzert und Auftreten der „Roten Tribüne". Landesvorstand der IAH.

Weißenfels. Freitag, 27. Juni, 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Koch, Hohestr. Eine Stunde vorher Funktionärsitzung.

Mittenberg. Sonnabend 28. Juni, Solidaritätsstundgebung.

Mühlberg. Sonntag, 29. Juni, Solidaritätstag.

Bülschdorf. Sonntag, 29. Juni, Solidaritätstag.

Schkeuditz. Sonntag, 29. Juni, Solidaritätstag. 3/4 14 Uhr antreten zur Demonstration.

Ausnahme Tage

4.85 Spangenschuh solide Ausführung in schwarz Leder

5.85 Lackspangenschuh verblüffend billig

6.85 Spangenschuh in braun, gefällig gearbeitet .....

7.85 Feinfarbige Spangenschuhe u. Pumps

8.85 Tiefgeschnittener Pump mit echt Schlange ..... Trotteur-Spangenschuh, pergament mit weiß ..... Lack-Spangenschuh mit echtem L XV Absatz ..

Fassen Sie zu! Nur 10 Tage v. 27.6.-8.7. gilt dieses Sonder-Angebot

7.45 Herren-Halbschuh, gute Verarbeitung, moderne Paßform in braun 8.45

9.85 Brauner Herren-Halbschuh gutes Rindbox, weiß gedoppelt. Ähnliche Ausführ. in Lack 9.85

Extra billig!	Reiseschuhe	Sportschuhe
Farbige Leinen-Spangenschuhe, haltbare Verarbeitung mit Ledersohlen 2.85	farbig Leder Niedertreter, Herren ... 2.95 Damen 2.45	weiß Segelt. m. angegoss. Gummisohle, Gr. 43/46 4.50 Gr. 36/42 3.90, Gr. 31/35 3.40

Auch Liwera-Strümpfe und Socken billiger

Herren-Socken gute haltbare Ausführungen, neue Muster von 85 Pf. an

Waschseid. Damenstrumpf aus Celta- oder Bemberg-Kunstseide 1.95

Conrad Tack & CIE A.G. BURG B. M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Halle a. d. S. Leipziger Straße 11 Fernsprecher 26240

Weitere Verkaufsstellen u. a. in Aschersleben, Bernburg, Nordhausen, Gera, Oschersleben, Staßfurt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0009

Säuberung der Partei von Saboteuren des Mansfeld-Kampfes und von Renegaten

Der Betriebsrat der Zentrale Krughütte, Baumgart, Wimmelburg, wird aus der Partei ausgeschlossen. Baumgart ließ sich von der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie in die reformistische Streikleitung abkommandieren. Der Aufforderung, seine Tätigkeit in der reformistischen Streikabwürgungs-Kommission aufzugeben, leistete Baumgart nicht Folge, um die Streikunterstützung der Reformisten nicht einzubüßen.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der KPD. Wimmelburg stellte einmütig den Antrag auf Ausschluß von Baumgart aus der Partei. Die Bezirksleitung hat den Ausschluß von Baumgart mit sofortiger Wirkung vollzogen.

Das bisherige Mitglied der Kommunistischen Partei, Kurt Müller, Halle, beschäftigt in der Produktiv Buchdruckerei Halle, wird wegen parteifeindlicher Handlungsweise aus der KPD. ausgeschlossen.

Müller hat sich offen mit den Sozialdemokraten und den brandleristischen Renegaten solidarisiert, indem er seine Stimme bei der Vorstandswahl im Verband der Deutschen Buchdrucker beziehungsweise bei der Konsumwahl diesen Leuten gab.

Er hat sich vollkommen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft entschieden, indem er sich gegen eine Sammlung zur Unterstützung der streikenden Mansfeld-Kumpels aussprach.

Eine solche Handlungsweise, die besonders in der Stellungnahme des Müller zum Mansfelder Streik direkt als konterrevolutionär zu bezeichnen ist, findet die Verachtung der gesamten Arbeiterschaft. Die Partei, die die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern will, hat mit solchen konterrevolutionären Elementen nichts gemein.

Das bisherige Mitglied der KPD. Otto Ackermann, Canena, ist aus den Reihen der Partei ausgestoßen.

Ackermann stützt im AKV. Halle die Bowitzki-Clique und beteiligt sich an allen Aktionen gegen die KPD.. Im Gemeindeparlament vertritt Ackermann die konterrevolutionäre Auffassung des Trotzki-Bundes. Trotz gegenteiliger Stellungnahme von Mitgliederversammlungen und öffentlichen Einwohnerversammlungen vertritt Ackermann nach wie vor seinen parteifeindlichen Standpunkt.

Trotzkisten haben keinen Platz in den Reihen der revolutionären Arbeiter und werden ausgestoßen.

BL. der KPD. Halle-Merseburg.
Sekretariat.

Arbeiter-Sport

Heute abend Fuß- und Handballspiele

19 Uhr Sandanger, Sportplatz Brandberge, Oppiner Straße, Stadion und Peißnitz

Freilicht-Aufführung auf der Peißnitz

Bei einbrechender Dunkelheit tritt auf der Peißnitz der Turnverein Seeben mit Unterstützung der hallischen Sportler auf der Peißnitz auf.

Fackelreigen mit Rotfeuerbeleuchtung und das Festspiel „Durch Nacht zum Licht" werden ein Erlebnis für jeden Zuschauer werden.

Nach den Fuß- und Handballspielen findet bei einbrechender Dunkelheit Fackel- und Fahnenschwingen der Seebener Turner statt. Nachdem zeigen die Turnerinnen unter bengalischer Beleuchtung **ein rhythmisches Bewegungsspiel nach dem Walzer „An der schönen blauen Donau", begleitet vom Gesangverein und der Kapelle Bock.**

Hierauf folgt das

Festspiel: „Durch Nacht zum Licht",

das zum Kreisfest in Berlin uraufgeführt wurde, hier allerdings nur gekürzt gezeigt werden kann.

Im 1. Bild sieht man sorglose Jugend bei Spiel und Tanz. Diese wird im

2. Bild durch Maschinentakt in den grauen Alltag zurückgerissen. Das

3. Bild zeigt: Gleiche Unterdrückung der Arbeiterklasse in allen Ländern (das Weltenrad). Es kämpft im

4. Bild die neue gegen die alte Zeit.

5. Bild. Für die Befreiung des Proletariats und internationalen Zusammenschluß.

Der Gesangverein Seeben und die Kapelle Bock werden die Aufführungen begleiten.

Freitag, den 27. Juni:

18.30 Uhr auf dem Hallmarkt Gesangskonzert der Arbeiter-Sänger
19.30 Uhr Umzug mit ASC.-Spielmannszug zum

Werbeabend im „Volkspark"

1. Gesang der Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.
2. Freiübungen der Turnerinnen des FTS. 30.
3. Ringkämpfe des Sportklubs 09.
4. Gruppenbild „Zentralisation" des FTS. 30.
5. Pyramiden des Kraft- und Artistenklubs Atlas.
6. Boxkämpfe der Sportvereinigung Achilles.
7. Gesang der Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.
8. Rekturnen des Freien Turn- und Sportvereins 1930.
9. Sportliche Revue des Freien Wassersportvereins.
10. Satirische Sportbilder der Proletarischen Tribüne.
11. Schlußbild Sportvereinigung Achilles.

Freier Wassersport-Verein Halle e. V.

Alle Mitglieder des Vereins treffen sich Sonnabend, 28. Juni, 18 Uhr im Bade zum Langstreckenschwimmen. Die Kanuabteilung eine Stunde früher. Sonntag beteiligt sich alles am Festumzug, möglichst in Sportkleidung. Treffpunkt 11 Uhr Weingärtenplatz mit Spielmannszug und Kapelle. Das Bad ist Sonntag von 1/2 11 Uhr bis Ende der Veranstaltungen geschlossen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand. 3400

ASC. Halle. Schüler. Sonntag, 29. Juni, 11 Uhr Antreten im Vereinslokal in Sportkleidung zum Umzuge. Jeder hat zu erscheinen. 3401

Arbeiter-Schützen Halle. Sonntag, 29. Juni, 11 Uhr Antreten sämtlicher Sportgenossen und Sportgenossinnen im „Lindenhof". Entschuldigung gilt nicht. Sportkleidung. 3402

Sportvereinigung Achilles Halle. Am Sonntag 11 Uhr Antreten auf dem Weingärtenspielplatz zum großen Werbeumzug des Kartells. 3403

ASC. Spielmannszug. Freitag, 27. Juni, 19 Uhr, Antreten Hallmarkt in Zivil. Isaac.

Für rote Sporteinheit

Die kleinen Tuchabzeichen zu 20 Pf. sind wieder eingetroffen. Bestellungen sind an Franke, Albrechtstraße 24, oder Pezold, Spitze 10, zu richten.

Achtung, Athletikvereine!

Das Kreisfest der Athleten am 6. Juli in Halle wird technischer Schwierigkeiten halber abgesetzt. Dafür Beteiligung in Magdeburg am 20. Juli.
Die Kreisleitung. Kreisschmann. Jacob.

2. Kreis. 6. Bezirk. ATSB. Achtung, Vereinsturnwarte: Die Bezirksvorturnerstunde, welche am 29. Juni stattfinden sollte, muß aus technischen Gründen verlegt werden, und zwar findet diese am 13. Juli statt. Rundschreiben folgt.
Kurt Winter, Bezirksturnwart.

Achtung, Schiri. Heute abend leitet das Spiel auf dem Sandanger Sandring (Minerva) und in Cröllwitz (Sportplatz Brandberge) Pätz (Viktoria).

Wie wird das Wetter?

Freitag: Vielfach trübe, nur zeitweise etwas aufklärend. Temperatur ansteigend. Vereinzelt etwas Regen.

Sonnabend: Zunehmende Verschleierung. Etwas kühler. Spärliche Neigung zu Regen.

Briefkasten

Joppien. Niemand ist gezwungen, einen Einschreibebrief anzunehmen. Wer aber die Annahme eines solchen Briefes verweigert, muß nach einer Entscheidung des Kammergerichts den Inhalt des Briefes gegen sich gelten lassen. Deshalb sollte die Annahme nicht verweigert werden.

Fischkutter H. F. 13

Von Albert Hotopp

2] Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstr.

Langsam führte Hinrichsen Lee über Deck. An jedem Mast blieb er stehen, die ganze Bark erklärte er ihr. Zu was der Klüverbaum da wäre, und daß am Großmast Fock-, Ober-, Untermars-, Bram- und Royalsegel hingehörten, daß sich die Gaffel am Besanmast befände. Am Rudergang verweilte er. Liebkosend strich seine Hand über den von einem Ueberzug verdeckten Kompaß. Dann stellte er sich hinter das Ruder und erklärte Lee die Manöver. Dabei wurde er warm, sprang um den Kompaß seine Fäuste stießen in die Luft, er rannte zur Reling, wollte die Wanten des Besan hinauf. . . . Da besann er sich, daß das Schiff im Dock lag, sich nicht auf See befand, keine Brise stand, Flaute war und er der Deern die Bark zeigen wollte.

Zwischen dem Groß- und Kreuzmast lag das Logis. Es leuchtete in hellem Weiß. Sie betraten das Innere. In blitzenden Messingringen hing die Lampe vom Deck. An den Längswänden des Raumes gingen die Kojen. Immer zwei waren übereinander geschachtelt. Davor hing geblümter Kattun; der verwehrte die Einsicht in das stille Reich der Mannschaft. Hier ruhten sie aus von der Last der Wachen und wenn sie vom Fieber geschüttelt wurden. Hier stemmten sie ihre Leiber gegen Wand- und Querholz, wenn der Sturm sie sagte. Schwere Seestiefel standen an den farbigen, kubischen Kisten, die die Habe der Mannschaft barg. Aus dem vernarbten, stumpfen Leder kroch tranige Duft aufwärts und tränkte die Luft. Für eine Weile setzten sie sich an die Back (Hier der im Logis gelegene Tisch; mit „Bock" wird auch das erhöhte Deck auf dem Vorderteil des Schiffes bezeichnet) im Raum. Die war so klar gescheuert wie die Planken des Decks. Um Lee und Hinrichsen saßen andere, die Matrosen von der „Niobe", der Zimmermann und der Junge. Auf des Jungen Knie schaukelte eine Harmonika. Seine Finger ruhten auf den weißen Knöpfen des Instruments. Alle starrten Lee an, denn eine Frau war an Bord ein ungewohnter Gast. „Datt is Lee!" sagte Hinrichsen bedächtig, denn in ihm war die unklare Vorstellung, daß er eine Erklärung für die Anwesenheit der Frau geben müßte.

„Sie is drüben bei Harrald Johannsen", sprach er weiter. Er wußte nichts von Johannsen. Der war ihm fremd, er mußte nur etwas zu den anderen Fahrensleuten sagen. Dann kam es unvermittelt aus seinem Mund — „Lee wird meine Frau werden". Alle sahen sie auf die Frau. Die saß unerschütterlich auf ihrem Platz. Ihre Augen gingen in die Runde und sie musterte die Männer. Zuletzt blickte sie den Jungen an. Der Blick der Frau sprang in die Finger des Jungen über. Unter diesem Blick drückten seine Finger mechanisch die Tasten der Harmonika nieder. Klänge durchzogen den Raum und des Jungen Stimme hob an zu singen. Weich und fein ertönte seine Falsettstimme. Alle fielen mit ein, denn es war ein ihnen allen bekanntes altes Seemannslied:

Hör, Söhn, hier heft Du mien Kaljott,
un ok mien olen Seemannshot.
Nu fohr dormit no Ost un West,
Un wo Du watt to fahren heft.

Als sie zur dritten Strophe kamen, da grunzte Hinrichsen mit seiner knorrigen Stimme schrecklich dazwischen:

Un kommst Du in een fremdet Land,
Mok di mit Frunslüd nie bekannt.
Du west, de Frunslüd sind nich ful,
Smert di gern Honig um datt Mul.

Bei Hinrichsens Gesang hatte der Junge die Tasten verloren. Das ging ihm entschieden gegen die Noten. Der Zimmermann grinste und rief Hinrichsen zu — „Geh in die Kombüs, Hinrichsen, und hol' Text und Melodie vom Koch — denn stimmt datt." Alle lachten sie — Hinrichsen mit. Wieder war sein Lachen so breit wie seine Schultern. Es kam aus der Brust und lag nicht vorn auf der Zunge. An Lees Hals erblühte wieder der Fleck, wieder verwelkte er schnell.

Als das Lachen verstummt war, spielte der Junge eine Polka. Immer zwei der Mannschaft drehten sich im Kreis. Der Zimmermann hatte den Jungmann im Arm. Er hob ihn auf und setzte ihn nieder. Seine Beine stampften zum Baß der Begleitung die Planken. Hinrichsen hatte Lee erfaßt. Seine Hand bedeckte ihre Schulter und er drehte sich und sie umwandte. In seinem Ungeschick trat er Lee auf den Fuß. Da hob er sie empor und schwenkte sie auf seinem Arm. Der Junge lief mit der Harmonika durch den Raum, immer zwischen Back und Kojen hin und her und hämmerte auf die Tasten, daß es eine Art hatte. Ihn hatten das musikalische Fieber und die tanzenden Menschen gepackt. Die Stimmen der Harmonika schrien über das Deck hin.

Plötzlich stand im Rahmen der Tür der Steuermann des Schiffes und sah verwundert auf das sonderbare Bild. Als der Zimmermann den „Ersten" erblickte, ließ er den Jungmann los und brüllte mit erhitztem Gesicht zum Steuermann hinüber:

„Stürmann! — Hinrichsen hett datt große Los wunnen — wi feiert man Hinrichsen siene Verlobung — de Hochtid kummt erst — die wird bannig fein. Geef Se man jetzt ne Buddel Rum ut!"

Der Steuermann ging zum Achterdeck. Er schüttelte den Kopf, bei sich dachte er — „de Kruh (Crew, Schiffsbesatzung) is döfig". Der Zimmermann kreuzte hinter ihm her. Die Flasche Rum wollte er sich nicht entgehen lassen. Für ihn gehörten Heißwasser, Zucker und Rum zu einer ordentlichen Feier. Ein Strich Wasser und zwei Strich Rum war sein Rezept. Wenn er dem „Nordpol" nahe war, dann wechselte er das Rezept. Es wurden dann drei Strich heißer Rum ohne Wasser. Dabei blieb er doch immer der Zimmermann der „Niobe". So segelte er seit Jahren über die Meere.

Am Kap spuckte er sich in die Hände und unter der Linie peilte er die Räume. Davon erzählte er den Jungmannen. Beim fünften Grog kam er ins richtige Fahrwasser, beim achten ließ er das Garn gemütlich abrollen, beim zwölften erschien im das Nordlicht, da lotste er in seinen Hafen ein. Dann sank sein Kopf vornüber. „Ick seh'tt!" war sein letzter Ruf. Damit meinte er das Nordlicht. Dann schlief er ein, ganz gleich, an welcher Back das war. So war er ein ordentlicher Mensch und trank sich ordentlich durch sein Leben. Salzwasser und Rum bewegten es. In dieser Gründlichkeit seiner Auffassung vom Leben mit der Aussicht auf das Nordlicht hatte er Lee und Hinrichsen verlobt. Sie wußten nicht, wie schnell sie verlobt wurden . . .

Aus der endlosen Weite des wolkenlosen Raumes sprangen die Sterne, als Hinrichsen seine Lee über das Wasser des Hafens pullte. Ein leichter Wind drehte sich um die Masten und Schiote der Schiffe, die im Hafen lagen. Er kicherte in der Takelage und träufelte spielend das Wasser auf. Es war das Narrenspiel des Windes in der wolkenlosen Nacht. Mit sicherem Schlag brachte Hinrichsen die Gig (leichtes Ruderboot) über den Strom. An der Ruderspinne saß Lee und hielt dem jenseitigen Ufer zu, sie sah über das Wasser, sah die gleichmäßigen Bewegungen des Rudernden, dessen Körper sich mit jedem Schlag nach hinten legte und wieder nach vorn auflotte. Sie sah die Lichter aus den Fenstern der Häuser am Hügel aufleuchten und überdachte den Abend. Noch wußte sie nicht, ob sie Hinrichsens Frau werden würde. Wenn aber — dann durfte er nicht mehr über die Meere auf lange Fahrt —, dann sollte er bei ihr bleiben. Zu Haus lag ja der Fischkutter, der ihren Namen und an seinem Großsegel das Hoheitszeichen „H. F. 13" (Hamburg Finkenwärder 13) trug. Das waren ihre Gedanken. Leicht schurrte der Sand unter dem Kiel der Gig. Sie stießen ans Ufer. Hinrichsen sprang hinaus und ergriff die Fangleine, um damit das Boot auf den Strand zu ziehen. Dann hob er Lee aus dem Boot und ging mit ihr den Steg hinan zum Haus. Am Gartentor trennten sie sich. Er beugte sich nieder und küßte Lee. Nach dem Kuß wischte er sich mit dem Handrücken den Mund. Lee sah ihn verwundert an. Dann verabredeten sie sich für den Sonntag im Fischerdorfe — dort, bei der Mutter der Lee, wollten sie sich zum Kaffee treffen. Hinrichsen versprach das.

Er ging den Weg abwärts zum Boot. Vom Strand aus sah er noch einmal zurück zum Haus am Hügel. Dann schob er die Gig ins Wasser und im ruhigen Schlag, so wie er gekommen, pullte er zurück zur Werft.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Lee dachte noch an den Tag im Dorf . . .

Sie wanderte mit ihrem Hinrichsen durch die Gärten. Frischer Erdgeruch vermischte sich mit dem Salz des Windes, das er vom Meer mit sich trug. Es war die Zeit des Blühens. Wie frischer Schnee hing die kommende Frucht an den Bäumen. (Forts. folgt)

Arbeiter-Kritiker vor die Front!

Verlag und Verfasser unseres soeben beendeten Romans „Brennende Ruhr" ersuchen die Leser und Leserinnen des „Klassenkampf" um gefällige Einsendung einer Kritik an die Redaktion.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der Roman „Brennende Ruhr" von Karl Grünberg im Internationalen Arbeiterverlag erschiedenen ist und zum Preis von 3,50 Mark kartoniert — 5 Mark in Leinen gebunden — durch unsere Parteibuchhandlungen zu beziehen ist.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!

Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0010

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Helft den Mansfeld-Kumpels!

Die Front der Mansfeld-Kumpels steht ungebrochen. Der Terror der Behörden, unterstützt durch aktives Auftreten der Stahlhelmer sowie die Sabotage der Gewerkschaftsbürokratie erreichen das Gegenteil. Besonders die Frauen der Streikenden, die aktiv in der Kampffront stehen und gemeinsam in den Kampfleitungen sitzen, verhindern Streikbruch. In über 20 Orten sind bereits Küchen der Internationalen Arbeiter-Hilfe in Betrieb. In den umliegenden Orten werden die Lebensmittel zusammengetragen. Jetzt muß das Proletariat, müssen die Werktätigen Deutschlands eingreifen. Das Unternehmertum, die Bourgeoisie, die bis zu 25 Prozent Lohnabbau in allen Industriezweigen durchführen wollen, schlagen in Mansfeld die erste Schlacht. Eine Niederlage der Mansfeld-Kumpels ermutigt sie, diesen Lohnabbau überall durchzuführen. Darum ist die geschlossene Front der Streikenden in Mansfeld auch Deine Front, im Ruhrgebiet, an der Wasserkante, im ganzen Reich.

Uebt Solidarität! Jetzt sofort! Schnelle Hilfe ist unbedingt notwendig! Es geht in Mansfeld um die erste Entscheidungsschlacht! Fordert sofort Listen von der IAH.!

Kein Betrieb ohne Sammellisten!

Reichsausschuß der Internationalen Arbeiter-Hilfe.
Prof. Alfons Goldschmidt, Willi Münzenberg, Marta Arendsee, Georg Dünnigshaus.

Kumpels, merkt Euch die Streikbrecher!

Die Einzeichnungen in die Listen der Opposition haben sich in den letzten Tagen nicht gesteigert. Die letzte Versammlung wurde durchgeführt am 23. Juni und war gut besucht. Massenstreikposten wurden für den nächsten Tag vor das Messingwerk Hettstedt sowie alle Zugangsstraßen der Ortschaften postiert. An verschiedenen Orten, Leimbach und Großörner, versammelten sich

Der Kampf in Mansfeld ist verschärft

die IAH. muß verstärkt eingreifen. Große Mittel sind notwendig, um den Streikenden zu helfen. Werktätige! Uebt Solidarität. Fordert Listen vom Büro der IAH. Halle, Große Steinstraße 16.

Streikbrecher, die unter dem Schutz der Landjäger nach Großörner gebracht wurden und von dort aus unter starker Bedeckung von Ueberfallkommandos ins Messingwerk geführt. Es gab mehrere Zusammenstöße zwischen Polizei und Frauen. Letztere spuckten den Streikbrechern ins Gesicht und wurden von der Polizei zurückgejagt. In den meisten Fällen handelt es sich um Streikbrecher, die von dem Stahlhelm angeworben werden. Derselbe verteilt in den letzten Tagen in Leimbach Brote und Essen. Die Zentrale befindet sich in Eisleben. Von hier aus werden die Brote auf das Gut Karlsberg in der Nähe von Leimbach geschafft. Frauen von Stahlhelmern und mit diesen Sympathisierende besaßen die Frechheit und brachten ihre Männer, mit einem Blumenstrauß in der Hand, bis ins Messingwerk, unter dem Schutze der Polizei.

Nachstehende Streikbrecher sind in Leimbach der Oeffentlichkeit bekanntgegeben, müssen im „Klassenkampf" genannt werden und gehören meistens dem Stahlhelm an. Stahlhelmleute, die im Vitzthumschacht bis vor dem Streik beschäftigt wurden, sind in das Messingwerk unter starkem Polizeischutz hereingebracht worden. Franz Haase, Leimbach; Gustav Kraft, Mansfeld; Robert Linkert, Mansfeld; Walter Uhlrich, Mansfeld; Hermann Hegel, Mansfeld; Kammer, Leimbach; Reinhold Riencecker Leimbach; Erich Kühne, Leimbach; Gustav und Franz Meier, Leimbach.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsmitglieder, über die Willkürmaßnahmen der Polizei erregt, appellieren an die sozialdemokratischen Landräte, die Zurückziehung der Polizei zu fordern. Mit dieser Demagogie glauben die Reformisten, ihre erregten Anhänger beruhigen zu können. Nachdem der Mansfeld A.-G. es nicht gelungen ist, Streikbrecher in die Krug- und Kochhütte zu bekommen, konzentriert sie sich auf das Messingwerk Hettstedt, um hier in die Streikfront Bresche schlagen zu können. Die Streikposten müssen mehr in das Gebiet Hettstedt konzentriert werden.

Erwerbslose, hört zu:

4000 schlemmen und prassen

„Auferstehungsfeier" in der bürgerlichen Presse — 10 Zentner Schildkröten, 15 Zentner Lachs, 2000 junge Hühner, 6000 Flaschen Wein!!

(Arbeiterkorrespondenz)

Die gesamte bürgerliche Presse in der näheren und weiteren Umgebung unseres Verbreitungsgebietes bringt spaltenlange Artikel und weiß nicht genug gutes von der Weltkraftkonferenz in Berlin zu erzählen, die am vergangenen Mittwoch in Berlin stattfand. Alle Reichs- und Staatsminister waren anwesend, fast das ganze diplomatische Korps, außer allen Mitgliedern des Reichsrates auch alle bürgerlichen Parteien (auch die SPD.). Sämtliche internationalen Größen vom Radio, Telephon und der Elektrizität hatten sich eingefunden. Es wurde gesprochen von der internationalen Elektrizitäts- und Radioversorgung (lies Ausbeutung). Nebenbei wurde zu Ehren der Gäste eine Trachtenschau in der Bockbrauerei Fidicinstraße veranstaltet. Die bürgerliche Presse singt „wahre Oratorien" über diese Zusammenkunft. Ueberall steht zu lesen: „Es war eine Auferstehung der letzten Jahrhunderte deutschen Volkslebens zu einer lebensvollen Gegenwart und Zukunft in einer Einheitlichkeit und bewußten freudigen Unterordnung unter den Gedanken einer würdigen Repräsentation der gesunden deutschen Volkskraft vor den Augen des gesamten Auslandes. Die Freude über soviel verlorene und wieder auferstandene Schönheit, mit der die deutschen Enkel sich wieder zu den Kulturgütern ihrer Vorfahren bekennen, machten allseitig einen tiefen Eindruck.

Wie diese freudige Auferstehung aussieht, das zeigt uns das Festessen der 4000 Teilnehmer, worüber sich die bürgerliche Presse gewissenhaft ausschweigt. Die wiedererstandene Schönheit und die „Kulturgüter" der deutschen Enkel sahen folgendermaßen aus.

Nicht weniger als 60 Köche waren damit beschäftigt, die internationalen Geschmäcke zufriedenzustellen. Das Festessen bestand aus Schildkrötensuppe, Lachs, junges Huhn und Eisbombe, dazu Mosel- und Bordeauxwein sowie Sekt. Rund 500 Kellner servierten die leckeren Platten. Außer denen waren noch 200 Personen Hilfspersonal vorhanden, die zwischen Küche und Festsaal tätig waren.

Verbraucht wurden 10 Zentner Schildkröten für die Suppe, 15 Zentner Lachs und 2000 junge Hühner und noch allerhand Nebenspeisen. Gesoffen wurden 2000 Flaschen Moselwein, 2000 Flaschen Bordeauxwein und 2000 Flaschen Sekt, also 6000 Flaschen Wein, um im Alkoholrausch die Wiederauferstehung des deutschen Volkslebens feiern zu können.

Damit noch nicht genug. Nach der durchpraßten Nacht gab es gegen Morgen noch 400 bis 500 belegte Brötchen und 40 Hektoliter Bier als Abschluß der „Auferstehungsfeier".

Irgendein Kommentar zu dieser Fresserei erübrigt sich, wenn man hinzufügt, daß es schon richtiger gewesen wäre, wenn mehrere tausend Erwerbslose sich eingefunden hätten, um sich die Prasserei der Weltkraftkonferenzteilnehmer anzusehen, um daraus bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die bürgerliche Presse aber wird weiter schreiben über das verarmte deutsche Vaterland und über die Kapitalnot der Industriebarone, sie wird weiter schreiben über notwendige Sparmaßnahmen und den Abbau der Soziallasten, während die Ausbeuter weiter prassen, so lange, bis die siegreiche Arbeiterschaft die Abhaltung derartiger Freß- und Saufgelage unmöglich macht.

Heraus zum 1. Mitteldeutschen Arbeiterkulturkongreß!

Seit ungefähr einem halben Jahr liegt dem Bildungsausschuß des Reichstages **eine noch von Severing eingereichte Filmnovelle zum Lichtspielgesetz vom Jahre 1920** zur Beratung vor. Dieses Filmzensurgesetz Severings ernennt **auch die untersten Polizeiorgane zu Zensoren,** einbezieht auch den Tonfilm in die Zensur und macht Erklärungen zu einem Film, also politische Referate zur Vertiefung eines proletarischen Films, bei einer Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis genehmigungspflichtig. Vor allem sollen aber auch alle Filme verboten werden, **die das religiöse Empfinden verletzen.**

In der letzten Sitzung des Bildungsausschusses kam es zu entscheidenden Abstimmungen. **Der kommunistische Antrag,** nicht nur die Filmnovelle Severings abzulehnen, sondern auch das Grundgesetz vom Jahre 1920 aufzuheben, wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur die kommunistischen Antragsteller selbst.

Um diese ihre Abstimmung zu verschleiern und vor allem, um von der Tatsache abzulenken, daß ihr Parteigenosse Severing das verschärfte Filmzensurgesetz verantwortlich zeichnet, beantragen darauf die Sozialdemokraten die Zurückziehung der Filmnovelle.

Damit ist im wesentlichen das Filmzensurgesetz in der **verschärften Severingschen Fassung** angenommen. Es kann sich in den Weiterberatungen nur um ganz unwesentliche Aenderungen handeln. **Das bedeutet aber, daß der Kulturreaktion wieder einmal,** und zwar durch einen Sozialdemokraten, eine besonders scharfe Waffe gegen proletarische Kulturbestrebungen, in diesem Fall gegen den revolutionären Film, ausgeliefert wird.

Dagegen ist verschärfter Kampf nötig.

Der von einer Reihe von Kulturorganisationen für den 6. Juli nach Leipzig einberufene

1. Mitteldeutsche Arbeiterkulturkongreß

soll den Abwehrkampf gegen die sich immer mehr steigernde **Kulturreaktion** organisieren. **Entsendet deshalb Delegationen!**

Mörder Kapital

Der Tod zwischen den Puffern

Während des Dienstes geriet der in Oberkotzau beschäftigte Rangiergehilfe Hans Groh zwischen die Puffer einer Rangierkolonne und wurde zerdrückt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Der 47 Jahre alte Bergarbeiter Otto Hildebrandt aus Zittau geriet im Werk zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getötet.

Todessturz beim Zirkusbau

Als am Montag der Zirkus Amarant in Naumburg auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz sein Zelt errichtet hatte, wollte der Ober-Elektriker Hans Hellenkamper aus Münster i. W. einen Schaden an der Lichtleitung beheben und stieg zu diesem Zweck von außen auf das Zeltdach. Kurz vor dem Ziel stürzte er und fiel durch die Plane in die Manege, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Im Krankenhaus erlag er noch am gleichen Tag seiner Verletzung.

Unwetter über Harz und Thüringen

Unwetter über dem Ostharz. Das am Montagnachmittag einsetzende Regenwetter brachte für den Ostharz gleich des Guten zuviel. Der Regen hatte fast wolkenbruchartigen Charakter und war mit Hagel vermischt. Im Nu waren die Straßen überschwemmt, und als sich das Wasser verzogen hatte, lagen Schlamm und Steine, die von der Flut mitgerissen waren, umher. Mehrere Einwohner mußten das Vieh aus dem Stall holen, um es vor dem Wasser in Sicherheit zu bringen. Auch die Orte Ermsleben, Sinsleben, Westdorf, Reinstedt, Aschersleben usw. hatten unter dem Unwetter zu leiden.

Gewitter über Ostthüringen. Am Montagnachmittag und in der folgenden Nacht sind über ganz Ostthüringen schwere Gewitter niedergegangen. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen. Im Geraer Gebiet fielen vier Scheunen diesen Bränden zum Opfer. Im Süden Altenburgs richtete Hagelschlag erheblichen Schaden an. In Heiligenleichnam schlug ein Kugelblitz in ein Wohnhaus, ohne zu zünden. In Zschernitz bei Schmölln wurde die Scheune des Landwirts Bräutigam durch Blitzschlag vernichtet. Auch über der Blankenhainer Gegend ging ein schweres Unwetter nieder. Hagelschlag von großer Dichte schlug das Getreide nieder; man befürchtet, daß es sich bis zur Ernte nicht wieder erholen kann.

Leipzig. Zwei Arbeiter überfallen. Vor einigen Tagen wurden, wie erst jetzt bekannt wird, zwei Arbeiter im Walde an der Hindenburg-Brücke von drei unbekannten Männern ohne jeden ersichtlichen Grund überfallen und zu Boden geschlagen. Die Unbekannten leuchteten ihnen dann mit einer Taschenlampe ins Gesicht, wodurch die Ueberfallenen geblendet wurden. Nach der Tat sprangen die Täter in den Wald und entkamen. Die Ueberfallenen erlitten ziemlich bedeutende Gesichtsverletzungen, einem wurden zwei Zähne eingeschlagen und die Lippe so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus genäht werden mußte.

Annaburg. Tödlicher Motorradunfall. In der Nähe des Forsthauses bei Löben auf der Straße Annaburg—Löben fuhr der Gastwirt Lehmann aus Meuselko aus unbekannter Ursache gegen einen Baum. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit nach dem Unfall eintrat.

Salzwedel. Großes Schadenfeuer. In der Scheune des Amtsvorstehers und Sägewerksbesitzers Giffey in Dähre brach Feuer aus, das zehn Wehren der Umgebung zu bekämpfen versuchten. Wohnhaus und Stallungen konnten gerettet werden, dagegen brannte die Scheune mit Holzvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nieder. Als Brandursache wird Blitzschlag vermutet.

Tangermünde. Stockung der Elbschiffahrt. Infolge der langanhaltenden außerordentlichen Trockenheit liegen bei Tangermünde etwa 50 Elbkähne fest, die wegen des niedrigen Wasserstandes ihre Fahrt nicht fortsetzen können.

Wanzleben. Drei Motorräder stoßen zusammen. In Altenweddingen ereignete sich ein nicht alltäglicher Zusammenstoß von drei Motorrädern. Alle beteiligten Motorradfahrer wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Selbst dem Klassenrichter zu schäbig

Die Heisershelfer der Mansfeld A.-G. erhalten von reaktionären Arbeitsgerichten eine Abfuhr

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl auf dem Vitzthumschacht, wo zirka 3500 Mann beschäftigt sind, hatte auch die Opposition eine rote Betriebsratsliste aufgestellt. Dieses paßte natürlich den berufsmäßigen reformistischen Betriebsratsmitgliedern und Arbeiteraristokraten Grube und Knopf, die schon jahrelang von der Arbeit freigestellt sind und die Interessen der Mansfeld A.-G. in jeder Hinsicht vertreten haben sowie die Kumpels denunzierten, nicht in den Kram.

Mit Zustimmung der Direktion brachten Grube und Knopf im Betrieb Aushänge an, die Belegschaft und den Genossen Brosowski verleumdeten. Dieser verlangte von der Direktion dasselbe, was natürlich abgelehnt wurde. Grube und Knopf wurden in eine Belegschaftsversammlung eingeladen und sollten sich vor der Belegschaft rechtfertigen über ihre schändliche Haltung in den letzten Jahren. Trotz vorliegender postamtlicher Bescheinigung, daß sie in den Besitz der Einschreibebriefe gelangt waren, wurde dieses vor der Belegschaft bestritten. Brosowski verlangte von der Werksleitung, daß die postamtliche Bescheinigung am schwarzen Brett der Belegschaft bekanntgemacht werde, um die Lügen der Grube und Knopf vor der Belegschaft zu entlarven. Die Direktion lehnte dieses ganz entschieden ab und nahm Grube und Knopf in Schutz. Daraufhin teilte der Genosse Brosowski im Umkleideraum der anfahrenden Belegschaft mit, daß der Direktor Wirths den Aushang der amtlichen Bescheinigung ablehne und Grund dessen der Wahrheit nicht die Ehre geben wolle.

Nach dieser Bekanntgabe gingen Grube und Knopf zur Direktion, denunzierten den Genossen Brosowski, der Betriebsratskandidat war, und die Werksleitung sprach die Entlassung wegen Beleidigung der Werksleitung aus. In einer Betriebsratssitzung, wozu der Entlassene nicht geladen wurde, waren anwesend die Verbandsbonzen vom Bergbauindustriearbeiterverband, Böttcher-Helbra, Schadek-Mansfeld und Herrmann-Hettstedt. Diese Sozialfaschisten erklärten, da Brosowski die Werksleitung beleidigt habe und der Arbeitsfriede ganz erheblich gestört worden sei, sei die fristlose Entlassung zu Recht erfolgt. Der Einspruch wurde nicht anerkannt.

Diese Klage stand am 24. Juni zum zweiten Male vor der Spruchkammer des Arbeitsgerichts. Fünf Zeugen, die verhört wurden, mußten bestätigen, daß Brosowski nicht die Absicht der Beleidigung gehabt hat, sondern nur sein Recht, als Arbeiter vor der Belegschaft vertreten habe.

Typisch dabei ist, daß die Zeugen meistens Anhänger von Grube und Knopf waren, die dem Genossen Brosowski entlasteten und mit der schändlichen Haltung der Verbandsbonzekratie nicht einverstanden waren.

Genosse Schlag, der die Klage vor dem Arbeitsgericht vertrat, zerpflückte die eingereichten Schriftsätze der Mansfeld A.-G. sowie die Ausführungen des eingesetzten Volljuristen oder sogenannten Rechtsvertreters. Niemals sei das Abhalten einer Belegschaftsversammlung, wie im vorliegenden Falle, als betriebsstörend anzusehen. Niemals könne der § 82 des ABG. in Frage kommen.

Nach langer Beratung verkündet das Arbeitsgericht die Unzulässigkeit der fristlosen Entlassung.

Obwohl wir kein Zutrauen zu den von der reformistischen Bürokratie eingesetzten Arbeitsgericht haben, ist hier

die Schändlichkeit der Haltung der Bonzen

in aller Oeffentlichkeit aufgezeigt. Jetzt gilt es erst recht, während des Streiks der Mansfeld-Arbeiter die Rolle der Sozialfaschisten, die mit der Mansfeld A.-G. verwachsen und verschwägert sind, zu entlarven und

im Sinne der revolutionären Gewerkschaftsopposition den verschärften Kampf und Streik für die Forderungen der Mansfeld-Arbeiter unter Führung der Opposition bis zum Siege zu führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

SPD.-Versammlung — ein voller Erfolg für uns

Mit pazifistischen Phrasen kann man den Faschismus nicht bekämpfen

A.-K. Bitterfeld. Die SPD. hatte zu Montag abend in Bitterfeld eine öffentliche Versammlung einberufen mit dem Thema: „Hakenkreuz und Stahlhelm bedeuten den Untergang Deutschlands." Als Referent war Köster von der Friedensgesellschaft erschienen.

Auf das Referat selbst einzugehen, lohnt sich nicht, da der Referent die wirklich brennenden politischen Fragen und die Lage der Arbeiterschaft nicht behandelte. In karnevalistischer Weise versuchte Köster mit den Nationalsozialisten und Stahlhelmern „abzurechnen". Während der Versammlung wurde ein junger Natio[illegible]en eines Zwischenrufes aus dem Saale verwiesen. [illegible]ng eines Führers der Faschisten, mit ihm den Saal [illegible]urde nicht gefolgt.

[illegible]ssion beteiligten sich zwei Stahlhelmer und ein [illegible]rei versuchten in der Versammlung für sich Pro[illegible]en. Ihre Ausführungen wurden von den Ver[illegible] scharf zurückgewiesen. Für die Kommunisten sprach der [illegible]ose Böschen, Halle. Er ging auf die Ausführungen des Referenten ein. Schärfste Kritik übte er an der Haltung der SPD. zum Young-Plan. Er wies nach, daß die Lasten des Young-Plans restlos auf die Arbeiter abgewälzt werden. Er behandelte kurz die Hungeroffensive der Unternehmer in Deutschland, wies hierbei auf den Lohnabbau in der Nordwestgruppe und im Mansfelder Kampfgebiet hin. Des weiteren behandelte er die Durchhaltepolitik der SPD. im Weltkrieg. Er ging dann kurz auf den Verrat der SPD. nach Kriegsschluß ein. Zum Schluß beleuchtete der Genosse Böschen die pazifistischen Phrasen des Referenten, die darin ausklangen, daß mit Hilfe des Völkerbundes zukünftige Kriege vermieden würden. Er wies auf die Gefährlichkeit dieser Illusionen hin, die nur dazu angetan seien, die Arbeiter von der Vorbereitung gegen den imperialistischen Krieg, insbesondere des Krieges gegen die Sowjetunion, abzuhalten. Genosse Böschen behandelte dann die unerhörte Hetze der SPD. und der Gewerkschaftsbürokratie gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus und stellt fest, daß diese Sowjethetze ein Mittel zur Vorbereitung des Krieges gegen Rußland sei. Bei einem Krieg gegen die Sowjetunion ständen die Führer der SPD. und Gewerkschaften in vorderster Reihe. Die Ausführungen des Genossen Böschen wurden oft durch lebhaften Beifall unterbrochen. Diese Versammlung war für die SPD. ein voller Mißerfolg und für uns ein voller Erfolg.

SPD. lehnt Erwerbslosenanträge ab

Aus dem Holzweißiger Gemeindeparlament

A.-K. In der am 20. Juni, abends 8 Uhr, tagenden Gemeindevertretersitzung kam es zu heiteren Debatten. Die bürgerliche und sozialfaschistische Fraktion hat ihr Solidaritätsgefühl den Erwerbslosen gegenüber so richtig bewiesen. Drei volle Stunden nahm die Sitzung in Anspruch, ohne ein positives Ergebnis verzeichnen zu können.

Der Antrag vom VfL. auf Beihilfe zum Jugendtreffen nach Gernrode a. H. wurde abgelehnt. Zum 2. Antrag, Beitrag zum Baufonds zum Kinderheim Ruhla in Thüringen, wurde vom Gemeindevorsteher ein Schreiben verlesen, in welchem der Regierungspräsident darauf hinweist, daß keine öffentlichen Mittel für Ruhla verwendet werden dürfen. Bei der Abstimmung war auch die SPD.-Fraktion großzügig und stimmte geschlossen mit der KPD. für den Antrag, 50 Mark für das Kinderheim Ruhla abzuführen. Hier wollte die SPD. mal zeigen, daß sie auch für Anträge stimmen, „welche auf Befehl des JK. der KPD. hier vorgelegt werden". So spricht der SPD.-Amtsvorsteher. Seine weiteren Ausführungen: „Warum werden keine Abrechnungen von den eingesandten Geldern von der IAH. veröffentlicht?" — „Denn wenn die eingesandten Gelder alle zum Bau für das Kinderheim verwendet würden, wäre es schon längst fertig." Er muß es ja wissen. Wer kann dafür, wenn der Dummkopf die öffentlichen Zeitungen nicht verfolgt? Doch nur er selber. Der Bursch soll übrigens etwas vorsichtiger sein mit seinen Behauptungen, sonst kriegen wir ihn mal beim Schlips und zwingen ihn, für seine Verdächtigungen gerade zu stehen.

Der Antrag des Ortsausschusses für Jugendpflege, Errichtung eines Jugendheimes, wurde nochmals auf ein Jahr vertagt, da die Gemeinde keine 10 000 Mark aufbringen kann. Der Antrag des Generaldirektors der Feuersozietät zwecks Anschaffung einer Motorspritze wurde abgelehnt. Es wurde vorgeschlagen, die kleine Handspritze in Zöderitz unterzustellen mit 100 Meter Schlauch, damit auch dort ein Notbehelf vorhanden ist.

Die Anträge der Erwerbslosen,

eine Beihilfe für Verheiratete von 15 Mark, Ledige 10 Mark, des weiteren Niederschlagung des Wassergeldes für die Dauer der Erwerbslosigkeit, ebenfalls die erste Stunde des Lichtgeldes im Monat, wurden abgelehnt. Der SPD.-Amtsvorsteher schmiß sich gleich in die Brust, kollektive Anträge dürfen nicht angenommen werden. Hier konnte man sehen, um den geringsten Antrag wurde drumrum gedrückt und in den Fürsorgesitzungen, wo die Einzelanträge der Erwerbslosen vorliegen, dort lassen sich die SPD.-Leute nicht sehen. Auf der Zuhörertribüne wurde es lebhaft, da alles abgelehnt wurde. Zurufe: „Schickt uns doch nach Frankreich oder nach Marokko, wenn Ihr nicht wißt, was Ihr mit uns anfangen sollt, dann seid Ihr uns los." Das würden die Herren am liebsten sehen.

Das Beratungszimmer für den Erwerbslosenausschuß wurde bewilligt. Ebenfalls der Antrag, je einen Erwerbslosen mit in die Fürsorge- und Wohlfahrtskommission einzureihen.

Auf was kam es der SPD. an? Die Gemeinde Holzweißig hat doch ein eigenes Elektrizitäts- und Wasserwerk, das sich bisher immer noch selbst gehalten hat. Ist es eine Gefährdung, wenn den Erwerbslosen etwas bewilligt wird? Fürchtet man, daß sonst die beiden Werke nicht mehr zu ihrem Gelde kommen und nach und nach verschulden und somit dem Staat dies in die Hände fällt? All diese Argumente sind lächerlich gegenüber der Not, in der sich die Erwerbslosen befinden.

Die SPD. mitsamt den Bürgerlichen, und wenn sie sich noch so sehr sträuben, die Gemeinden stehen doch alle vor ihrem Bankrott mitsamt dem bürgerlichen Staate, welcher nicht mehr fähig ist, der Bevölkerung Arbeit und Brot zu geben.

10,36 Mark

wurden auf der Sonnenwendfeier in Bitterfeld am 21. Juni, veranstaltet von den proletarischen Freidenkern Bitterfelds, für die Streikenden in Mansfeld gesammelt.

Gelungene, revolutionäre Sonnenwendfeier

A.-K. Am Sonnabend, dem 21. Juni, veranstaltete der Verband proletarischer Freidenker eine Sonnenwendfeier in Mühlbeck. Um 7 Uhr versammelten sich alle Mitglieder im „Volkshaus" zum Abmarsch nach Mühlbeck. Da nun Spielverbot in Bitterfeld besteht, zogen die Freidenker mit Gesang ab. Ein guter Demonstrationszug setzte sich in Bewegung. Die Polizeiaufsicht durfte nicht fehlen. Bis zur Stadtgrenze kamen jene Zörgiebel-Leute mit, um Provokationen herbeizuführen. Aber dies scheiterte an der Disziplin der Demonstranten. Als sie sahen, daß sie nichts erreichen konnten, zogen sie von dannen.

In Mühlbeck hatten sich die Arbeiter von Mühlbeck und Pouch versammelt. In geschlossenem Zuge ging es dann durch Mühlbeck nach dem Platze, wo das Feuer abgebrannt werden sollte.

Ueber 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich versammelt,

um an dieser Sonnenwendfeier mit teilzunehmen.

Der Genosse Schmidt eröffnete die Feier mit einer kleinen Ansprache und wies darauf hin, was die Sonnenwendfeier für die Arbeiterschaft zu bedeuten hat. Nachdem ergriff der Genosse Sander von Merseburg das Wort. Er wies vor allem auf den Kampf der Kulturreaktion hin, der gegen die proletarischen Freidenker getrieben wird. Ebenfalls ging er auf den Kampf der Mansfelder Bergarbeiter ein, welcher für unseren Industriebezirk eine große Bedeutung hat. Er forderte auf, diesen Kampf mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Ausführungen unseres Genossen Sander fanden großen Beifall.

Nachdem kamen die Sänger von Bitterfeld und Pouch zu Gehör, ebenfalls die Arbeiter-Schalmeienkapelle. Dann forderte der Genosse Schmidt auf, eine Sammlung für die Mansfelder Bergarbeiter vorzunehmen, welche ein Ergebnis von über 10 Mark brachte.

Auch der KJVD. hatte es sich nicht nehmen lassen, teilzunehmen. Zum Schluß ging es im geschlossenen Zuge wieder nach Mühlbeck, wo noch eine kleine Rast gemacht wurde.

Der Anfang zur Gründung einer Ortsgruppe ist gemacht, in der nächsten Woche werden wir nun die andere Arbeit vornehmen, um auch hier auf kulturellem Gebiete vorwärts zu kommen. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg für die KPD. sowie auch für den Verband proletarischer Freidenker.

An die Arbeiterschaft von Bitterfeld!

Da die Mansfelder Bergarbeiter schon drei Wochen im Kampfe stehen, ergeht auch an uns der Appell, helft den Mansfelder Bergkumpels. Die Internationale Arbeiter-Hilfe fordert daher alle Arbeiter auf, wer es irgend möglich machen kann, ein Bergarbeiterkind zu nehmen, um die Bergarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Alle diejenigen Arbeitereltern, welche ein Kind nehmen wollen, melden sich bei folgenden Genossen:

Otto Schmidt, Neue Straße 38; Paul Schiffel, Burgstr. 40; Paul Kissig, Burgstraße, Friseurgeschäft; Berta Zieger, Rosmarienstraße 8[1]; Walter Siegel, Pistorplatz 12, Siedlung Werk 1.

Arbeiteretern von Bitterfeld, übt Solidarität, nur so können wir den Kampf der Mansfelder Bergarbeiter mit zum Siege verhelfen.

J.A.: Otto Schmidt.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Typhus im Kreise Torgau

Das Wolff-Büro meldet:

In das Krankenhaus Torgau wurden zwei Personen aus Hohndorf eingeliefert, die an Typhus erkrankt sind. Eine dritte Person wurde als gesunde Bazillenträgerin (?) ermittelt. Das Auftreten der Typhusfälle ist in erster Linie auf die schlechten Wasserverhältnisse infolge der großen Dürre zurückzuführen. Es heißt, die Behörden hätten „alle Maßnahmen ergriffen", um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Was aber haben die Behörden für das Heer der Erwerbslosen und Ausgesteuerten getan, deren ausgehungerte Körper dem Typhus keinen Widerstand leisten können. Wo sind hier die Maßnahmen?

Ein Glanzstück des Delitzscher Kreis-Wohlfahrtsamtes

A.-K. Der Arbeiter August Düsterbeck aus Hohenprießnitz bei Eilenburg, Familienvater von einer sechsköpfigen Familie, hatte auf dem Wohlfahrtsamt in Delitzsch einen Antrag gestellt wegen Einkleidung seiner Kinder. Düsterbeck ist dreiviertel Jahr arbeitslos und ausgesteuert und bekommt pro Woche 18 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Düsterbeck hatte im Jahre 1929 seine Anwartschaft auf Erwerbslosenunterstützung nicht erfüllt, infolgedessen mußte er Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen. Weil nun Düsterbeck abgewiesen worden war nach einstündiger Verhandlung mit den betreffenden Instanzen, stellte Düsterbeck sein Kind, welches er mit hatte, dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung. Düsterbeck fuhr nunmehr nach Hause und wurde auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes von der Polizei in Delitzsch verhaftet.

Auf der Polizei angekommen, wurde Düsterbeck gesagt, daß man ihn bestrafen würde wegen Kindesaussetzung. Düsterbeck erklärte, dies sei nicht der Fall, er habe nur erreichen wollen, daß sein Antrag auf Einkleidung seiner Kinder durchgesetzt werde. Darauf ist Düsterbeck mit seinem Kinde von der Polizei entlassen worden. Bekleidungsstücke hat er nicht bekommen.

Nach 14 Tagen bekam Düsterbeck ein Schreiben von dem Kreis-Fürsorgeverband zugesandt, welches von dem Landrat Meister, Delitzsch, unterschrieben war, mit dem Inhalt, daß Düsterbeck ein arbeitsscheuer Mensch sei, daß er in einem Arbeitshaus untergebracht werden solle. Man ist einfach sprachlos, wie der Fürsorgeverband, mit Genehmigung des Landrates, so einen ungeheuerlichen Beschluß fassen kann. Der Arbeiter, welcher kreiviertel Jahr arbeitslos ist und bei seiner geringen Unterstützung pro Woche 30 Stunden Pflichtarbeit bei der Gemeinde verrichtet, hat längst den Beweis erbracht, daß er nicht „arbeitsscheu" ist.

Düsterbeck hat sich immer um Arbeit bemüht, er hatte eine Stelle in Burg bei Magdeburg als Hausmann gefunden. Er benötigte Arbeitszeugnisse zu der neuen Stellung und ging zum Gemeindevorsteher Kölz, welcher sich zu den Nazis zählt. Der Gemeindevorsteher erklärte, er könne keine Zeugnisse ausstellen, er solle zum Landjäger gehen. Es steht fest, daß Düsterbeck, weil er keine Zeugnisse von seiten des Gemeindevorstehers bekommt, seine neue Stellung nicht antreten kann. Durch Schuld der Behörden wird er direkt an der Arbeit gehindert.

Arbeiter, Kleinbauern von Hohenprießnitz, erkennt Eure wahren Feinde und schließt Euch der KPD. an, die gegen diese Zustände kämpft.

Ein Fortschritt in Radefeld

In Radefeld hatten die Elternbeiratswahlen folgendes Ergebnis:

Proletarischer Schulkampf	**37 Stimmen**	**1 Sitz**
Sozialdemokraten	27 Stimmen	1 Sitz
Christlich-unpolitische	73 Stimmen	3 Sitze

Die Liste „Proletarischer Schulkampf" hat also die Sozialdemokraten weit überflügelt und wird als einzige die Interessen der Arbeitereltern an den Schulen zu vertreten imstande sein. Von der Liste „Proletarischer Schulkampf" wurde der Genosse Sehring gewählt.

Die Elternbeiratswahl in Hohenleipisch

Niederlage der christlichen Liste Beger

A.-K. Die Elternbeiratswahlen, die am Sonntag in der alten Schule stattfanden und zu der zwei Wahlvorschläge eingereicht waren, endeten mit einem Erfolg der revolutionären Liste. Von den abgegebenen Stimmen erhielten:

Liste Proletarischer Schulkampf	49 Stimmen.
Christliche Liste Beger	40 Stimmen.

Der Elternbeirat besteht aus 7 Elternbeiräten, davon erhält die Liste Proletarischer Schulkampf 4 Sitze, die Christliche Liste 3 Sitze. Da die rote Mehrheit vorhanden ist, gehört uns somit der Vorsitzende, der in der ersten Sitzung gewählt werden wird. Wir werden es als unsere Pflicht erachten, mit der gesamten Arbeiterelternschaft die Schulfragen so zu erledigen, wie es für die Gesamtarbeiterschaft, die Kinder zur Schule gehen hat, notwendig ist. Durch den proletarischen Schulkampf werden wir die Reaktion, die immer gegen die Forderungen der Arbeiterschaft ist, weiter zurückdrängen. Die Gesamtarbeiterschaft wird mit uns unsere Forderungen anerkennen und kämpfen.

Mansfelder Kreise

SPD.-Hochburg in Gerbstedt gebrochen

Der Felsen ins Wanken gebracht bei der Wahl des Elternbeirats

A.-K. In Gerbstedt standen drei Listen zur Wahl, und zwar Liste 1: Proletarischer Schulkampf, Liste 2: Schulfortschritt, Liste 3: Christlich-unpolitisch. Die rege Arbeit unserer Gegner (Schlepperdienst) sollte die bösen Kommunisten erledigen.

Bernhard Zober, SPD., brauchte einmal ein Wort: „Der Felsen der SPD. steht fest in Gerbstedt." Am Sonntag bei der Wahl ist er aber ins Rollen gekommen. Die Christlichen hatten sogar die Frauengilde beordert. Jeder wurde nach der Urne geschleppt, aber alles half nichts. Die Liste Proletarischer Schulkampf hat gesiegt. An Sitzen haben erhalten:

Proletarischer Schulkampf	**5 Sitze (früher 4),**
Sozialdemokraten	4 Sitze (früher 5),
Bürgerliche	4 Sitze (früher 5).

Gerbstedter Einwohner, nur so weiter, dann wird auch das demagogische Regime des Bernhard Zober, Knopf usw. bald erledigt sein.

Liste „Proletarischer Schulkampf" in Kreisfeld an der Spitze

Auch in Kreisfeld ist ein günstiges Ergebnis der Elternbeiratswahlen zu verzeichnen. Es erhielten:

Proletarischer Schulkampf	**50 Stimmen 2 Mandate**
„Schulfortschritt"	32 Stimmen 1 Mandat
Gemeinschaftsschule	21 Stimmen 1 Mandat
Christlich-„unpolitische"	45 Stimmen 2 Mandate.

Im Jahre 1928 standen nur zwei Listen zur Wahl, von denen die Liste Schulfortschritt 30 Stimmen und 3 Mandate erhielt und die Liste Schulreform 30 Simmen und 3 Mandate. Der Proletarische Schulkampf hat also einen Sieg errungen.

Mansfeld. Schlägerei nach einer Gerichtsverhandlung. In den Vorräumen des Gerichtsgebäudes kam es dieser Tage nach Beendigung einer Gerichtsverhandlung zu einer Schlägerei zwischen zwei Prozeßgegnern aus Großörner und Klostermansfeld. Nachdem beide von einem Gerichtsbeamten hinaustransportiert worden waren, setzte sich der Streit auf der Straße fort. Hierbei wurde der J. aus Großörner so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Eulenspiegel-Badenummer. Mehr Seiten, mehr Farben. Aus dem Inhalt: Karl Holtz, Badeseite. Das Bad des Macdonald. Pro, Sonntagsfreuden im Freibad. Erich Weinert, Massenstrandbad. Weltmeister Smeling. Karl Glas, Ins Gebirge oder an die See. Sauer, Reiseabenteuer des Proleten Sowieso. Der faschistische Normaldiktator. Slang, 1:0 für 106 mit Illustration von Slang. Beier, Arbeitsgemeinschaft. Guerinn, Rückkehr aus der Sommerfrische. Beier, Fett schwimmt oben, und viele andere Beiträge mehr. Sehr viele Anekdoten unserer Leser-Mitarbeiter. Auf der Seite „Künstler des Proletariats" wird diesmal die Arbeit von Franz Masereel behandelt. Die Nummer ist für 20 Pf. bei allen Kolporteuren zu haben.

Die Ouvertüre zum Eislebener Skandalprozeß:

Regierungsrat Winkler unternimmt Selbstmordversuch

Wie wir hören, hat der frühere Vorsitzende des Arbeitsamtes Eisleben, Regierungsrat Winkler, sich der Verantwortung durch Selbstmord zu entziehen versucht. Es ist aber beim Versuch geblieben. Die alte Methode nationaler Korruptionshelden.

Wir werden laufend über den Verlauf des Prozesses berichten.

Heute beginnt vor dem Schöffengericht in Eisleben der Korruptionsprozeß gegen Reinicke und Genossen. Denselben wird zur Last gelegt, das Arbeitsamt Eisleben um 27 000 Mark bestohlen zu haben. Mit Recht haben sich breite Bevölkerungskreise über diese Langfinger, die teils bürgerlichen, aber auch der Sklarek-Partei, der SPD. angehören, entrüstet.

Wie bei jedem Korruptionsprozeß, werden die Klassenrichter nicht die wirklichen Ursachen solcher Unterschleife untersuchen. Zumal es sich noch um bürgerliche und sozialfaschistische Staatsbeamte handelt. Die Klassenrichter werden sich die größte Mühe geben, diesen Raub an den ärmsten proletarischen Schichten zu vertuschen. Daß man von allem Anfang die Absicht hatte, diesen Skandal zu bemänteln, beweist schon die Tatsache, daß der frühere Oberbürgermeister Claus längere Zeit nor Bekanntwerden von dem Skandal wußte und nur aus Angst vor den im November stattfindenden Wahlen eine Untersuchung nicht zuließ. Das beweist schon, in welcher Art man diesen Prozeß zur Aufklärung dieses Skandals von der Klassenjustiz durchführen wird.

Die Arbeiterschaft von Eisleben wird aber diesem Prozeß besonderes Interesse entgegenbringen. Hat sie doch alle Ursache, zu wissen, in welcher Weise die bürgerliche Justiz diese Betrüger der ärmsten Volksschichten zur Verantwortung zieht.

Die AJZ. ist da!

Aus dem Inhalt der neuen Nummer: Melonen essender Junge — Bilder der Woche — Beweismaterial über die Bluttaten im Zeichen des Hakenkreuzes — Wie lebt und arbeitet das Sowjetdorf? — Frauenseite: Praktische Hilfsmittel im Arbeiterhaushalt — Fortsetzung des Romans von Borrissow „Der Mann, der sein Gedächtnis verlor" — „Nachwuchs" von Erich Weinert — Bilder von Lehmbauten in Negerdörfern aus den französischen Kolonien Westafrikas — Humor und Satire — Eine lustige Kurzgeschichte von J. H. Rößler „Der Freifahrtschein" — Was sagen Sie zu Deutschland? — **Auflösung und Preisverteilung des 1. Mai-Preisausschreibens — Kinder-AJZ.** mit neuen Ereignissen von Felix, dem Kater — **Arbeitersportlerinnen vor 40 Jahren. Zum Jubiläum des Arbeitersportvereins „Fichte", Berlin — „Aus aller Welt".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisb[ank des] Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merse[burger] Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Donnerstag, 26. Juni 1930 | 10. Jahrgang * Nr. 147

Mansfeld in erfolgreichem Gegenstoß

Die Arbeiter auf den Straßen — Rote Streikposten besetzen die Herde des Streikbrechertums — Sozialdemokratische und organisierte Arbeiter kämpfen entgegen den Abbremsungsversuchen ihrer Bonzen gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition — Streikbrecher abgefangen und krankenhausfähig gemacht — Messingwerk erneut stillgelegt Verschärfung und Verbreiterung des Kampfes wird den Erfolg des Tages zum endgültigen Siege gestalten

(Eig. Drahtm.) Hettstedt, 26. Juni.

Die letzten 24 Stunden hatten zum vollständigen Zusammenbruch der von der Mansfeld A.-G. eingeleiteten Streikbruchoffensive geführt.

Auch in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages bewegten sich viele Tausende von Arbeitern umfassende Züge durch die Straßen von Hettstedt vor die Werke. Vor allem aber richtete sich die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf jene Punkte, wo die Streikbrecher abgeladen wurden. Tausende rote Streikposten bildeten würdig Empfangskomitees für die Verräter. Mit allen wüsten Gummiknüppelattacken konnte die Polizei doch ihre Schützlinge nicht bis nach Hause geleiten. In riesigen Zügen verfolgten die Arbeiter singend und rufend die Polizeitransporte, um in dem Augenblick, wo die Streikbrecher abgeladen waren, sich auf sie zu stürzen und sie so zuzurichten, wie sie es verdienten.

Vier Streikbrecher wurden krankenhausfähig geschlagen, zahlreiche andere leicht verwundet.

Trotz eines Riesenaufgebots von Denunzianten konnte die Polizei nur fünf Verhaftungen vornehmen. Die heranrasenden Ueberfallautos stießen nur ins Leere. Im Anschluß an die Bestrafung der Streikbrecher zogen die Arbeiter in gewaltigen Zügen zum Marktplatz,

wo vor 2500 versammelten Arbeitern die Genossen Miller und Schlag unter stürmischem Beifall zur Verschärfung des Kampfes und zum Ausharren aufforderten.

Gestern nachmittag zogen unter Führung der revolutionären Opposition die Arbeiter von Eisleben und Hettstedt in jene Ortschaften, die bisher die Hauptherde des Streikbrechertums waren, nach Bischofsroda und Siersleben.

Bischofsroda wurde von 400 roten Streikposten besetzt.

Die von den sozialfaschistischen Landräten geführte Polizei griff mit wüsten Gummiknüppelattacken ein, hieb Frauen und Kinder zusammen.

Doch auch unter ihrem Schutz konnte nur eine wesentlich verringerte Zahl von Streikbrechern in die Krughütte gelangen.

In Siersleben, wo vorgestern 60 Streikbrecher zum Messingwerk angefahren waren, wurde der Streikpostendienst aus Arbeitern von Hettstedt und Gerbstedt unterstützt. Auch hier griff die Polizei mit wüsten Gummiknüppelattacken ein, ebenso wie in Großörner, wo sie durch Verprügeln von Frauen und Kindern die Streikbrecher zu schützen versuchte. In den Nachmittagsstunden trafen aus Eisleben zum Schutz der Streikbrecher zwei schwer bewaffnete Landjägerautos ein, deren Besatzung daran ging, vom Anschlagebrett der revolutionären Opposition die Namen der Streikbrecher herauszuschneiden und die Bevölkerung durch Gummiknüppelattacken zu terrorisieren, um die angesetzte Oppositionsversammlung unmöglich zu machen. Trotzdem wurde um 3 Uhr nachmittags pünktlich die Versammlung

in Anwesenheit von 500 Arbeitern und Arbeiterinnen,

also der gesamten arbeitenden Bevölkerung von Siersleben, eröffnet. Auf dem Denkmalsplatz sprachen die Genossen Seidel, Miller und Richter unter dem stürmischen Beifall der Arbeiterschaft. Die Polizei, die anfangs noch die Versammlung zu terrorisieren versuchte, mußte unter dem Druck der Zuspitzung der Lage in Hettstedt abziehen. Auf dem höchsten Baum wurde von den Arbeitern ein Transparent befestigt mit den Worten:

„Wir fürchten nicht die grüne Polizei, trotz allen Terrors! Nieder mit den Streikbrechern! Nieder mit dem Ausbeuterstaat."

In der Diskussion versuchte ein Nazi die Behauptung aufzustellen, daß alle jene seiner Parteigenossen, die Streikbruch verübt haben, aus der Partei ausgeschlossen seien, wurde aber an Hand der Tatsachen und der Gesamtpolitik seiner Partei widerlegt. Einstimmige Annahme fand am Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung, durch die die bisherige reformistische Vorherrschaft in Siersleben gebrochen wurde, die folgende

Entschließung:

„Die Sierslebener Arbeiterschaft ist entschlossen, allem Terror und aller reformistischen Sabotage zum Trotz unter Führung der revolutionären Opposition und der selbstgewählten Streikleitung den Kampf zu verschärfen und die Streikbrecher zu verjagen."

Tatsächlich ist infolge der Versammlung und der gesteigerten Aktivität der Sierslebener Arbeiterschaft

kein weiterer Versuch zur Heranbringung von Streikbrechern aus Siersleben zum Messingwerk gemacht worden.

*

In der Nacht und in den frühen Morgenstunden haben die Hettstedter Arbeiter den roten Streikpostendienst weiterhin verstärkt. An den Wohnungen sämtlicher Streikbrecher wurden Plakate befestigt, die den Namen der Streikbrecher und ihr schändliches Treiben kennzeichnen.

Infolge des verschärften Streikpostendienstes [illegible] ...en Arbeiter- [illegible] Messingwerk [illegible] ...elegt worden.

[illegible] ... Zeitung" versuchen [illegible] ...rtei für den Polizei- [illegible] ...en, indem sie von [illegible] ...er reden. [illegible] daß der Polizei- [illegible] A.-G. ausgeübt wird [illegible] ...demokratischen [illegible] und Landräte, [illegible] ...en, sich als Arbeiter- [illegible]

[illegible] ...rten und so- [illegible] ...n Anweisungen [illegible] ...er Streikleitung [illegible] Ruhe und Be- [illegible] Kampf gegen die [illegible]

[illegible] Hetze gegen die Un- [illegible] der unorganisierten [illegible] eingeschlagenen Linie [illegible] eine Einsendung der [illegible] in der wieder der [illegible] die Arbeiter keine [illegible] ...m gegen die Klein- [illegible] wird, indem diese [illegible] die von den Groß- [illegible] ...faßten arbeiterfeindlichen Beschlüsse des „Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland".

Die revolutionäre Opposition und die streikenden Arbeiter werden sich nicht hindern lassen, gemeinsam mit allen werktätigen Schichten die

Unterstützung der organisierten wie der unorganisierten Arbeiter zur Stärkung der Streikfront organisieren und gemeinsam mit den Bauern und Kleingewerbetreibenden den Kampf gegen die Mansfeld A.-G., den gemeinsamen Feind, zu verstärken.

Gestern abend fand in Gerbstedt eine von der Streikleitung einberufene außerordentlich gut besuchte Landarbeiterversammlung statt, in der Genosse Richter über die Notwendigkeit des Streiks der Landarbeiter zur Durchsetzung der eigenen Forderungen und zur Unterstützung der Bergarbeiter referierte. Nach ausgiebiger Diskussion fand einstimmige Annahme folgende

Entschließung:

„Die Gerbstedter Landarbeiter sind entschlossen, zur Erringung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen zur günstigen Zeit, zum Erntebeginn, den Streik aufzunehmen. Sie verpflichten sich, alle Maßnahmen zur Vorbereitung des Streiks zu treffen und wählen Delegierte zu der am Sonntag in Eisleben stattfindenden Landarbeiterkonferenz des Mansfelder Gebiets."

Im Anschluß daran wurden 13 Landarbeiter als Delegierte gewählt.

*

Trotz allen Polizeiterrors, trotz der Sabotage der Bonzen, der Vertreter des Polizeisozialismus, haben die Mansfeld-Arbeiter

einen gewaltigen Sieg über die Ausbeuteroffensive errungen.

Der Schlag, den die Mansfeld A.-G. gegen den Streik zu führen beabsichtigte, ist kläglich zusammengebrochen. Der Versuch zur Wiederingangsetzung einzelner Werke ist gescheitert. Der Angriff der Streikbrecher hat kein anderes Ergebnis gehabt, als daß

die Kampffront verstärkt, der Einfluß der Reformisten gebrochen, bisherige Reformistenhochburgen von der Opposition erobert wurden und die Arbeiterschaft den handgreiflichen Beweis dafür erhalten hat, daß die Mansfeld A.-G. nicht, wie sie behauptete, einen langen Streik aushalten kann, sondern im Gegenteil gezwungen ist, mit allen Mitteln die Wiederingangsetzung der Werke zu versuchen.

*

Nur unter Einsatz ihrer ganzen Kraft haben die roten Streikposten und der proletarische Selbstschutz, die drei Tage und drei Nächte lang ununterbrochen auf den Beinen waren, die Angriffe der Mansfeld A.-G. und ihres Staatsapparates zurückgeschlagen.

Aber es gilt, keinen Augenblick die Wachsamkeit ruhen zu lassen, es gilt, in jedem Augenblicke bereit zu sein, neue Vorstöße der Feinde zurückzuweisen.

Ein glänzendes Beispiel haben die Mansfeld-Arbeiter den Arbeitern an der Ruhr und den Arbeitern in ganz Deutschland geliefert.

Diese gewaltigen Erfolge haben die Mansfeld-Arbeiter erzielt

unter Führung der Kommunistischen Partei

und der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die sie in diesen Streik geführt hat und die weiterhin die deutschen Arbeiter bis zum entscheidenden Siege über die Ausbeuterklasse führen wird.

Am heutigen Tage der Partei werden die Mansfeld-Arbeiter ihre feste Verbundenheit mit ihrer Führerin, der Kommunistischen Partei, ihren eisernen Glauben an den Sieg in diesem Streik sowie im großen Kampfe um die proletarische Diktatur, um den Sozialismus, bekunden.

Tag der Partei

Am Donnerstag, dem 26. Juni, abends 8 Uhr

8 öffentliche Versammlungen der KPD.

Die Versammlungen finden statt in: Eisleben, „Hohenzollernpark"; Hettstedt, „Hohenzollernpark"; Gerbstedt, „Bürgergarten"; Helbra, „Lindenplatz"; Siersleben, „Am Denkmal"; Polleben, Lokal Dolge; Helfta, Lokal Tittel; Leimbach, Lokal Kittel; Mansfeld, Lokal wird noch bekanntgegeben.

Tagesordnung:

Der Mansfelder Streik, die Kommunistische Partei und die proletarische Revolution

Es werden sprechen die Genossen Koenen, Dolgner, Richter, Schippa, Schliebs, Jendrosch, Müller, Kühn.

Mansfeld-Proleten! Erscheint zu diesen Versammlungen! Hört, was Euch die Kommunistische Partei, Eure Führerin, zu sagen hat. Schließt Euch Eurer Vorhut an, die heute Euren Streik und morgen den Kampf um Eure endgültige Befreiung organisiert!

Mansfelder Arbeiter und Arbeiterfrauen! In Massen heraus zu den Versammlungen!

Streik in der Altranstädter Ziegelei

Heute morgen sind die Ziegeleiarbeiter von Altranstädt erneut in den Streik getreten, nachdem der Unternehmer versucht hatte, schon vor etwa vier Wochen einen zehnprozentigen Lohnabbau durchzuführen. Durch Machinationen und unter Zuhilfenahme einiger ausgesteuerter Erwerbsloser war es dem Unternehmer gelungen, seinen Betrieb, wenn auch notdürftig, aufrechtzuerhalten.

Als er am gestrigen Tage dazu aufforderte, den Lohnabbau anzuerkennen und den Betrieb in vollem Umfange wieder aufzunehmen, erklärten auch die arbeitenden Kollegen sich mit den übrigen schon streikenden Kollegen solidarisch. Frühmorgens um 6 Uhr fand vor dem Betrieb eine Versammlung der Ziegeleiarbeiter und Erwerbslosen statt, in welcher nach einem Referat des Genossen Sander der Beschluß gefaßt wurde, in den Streik zu treten. Eine Kampfleitung wurde gewählt, die sich aus 16 Vertretern des Betriebes und der Erwerbslosen zusammensetzt. Der Streik wird von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300626-10/fragment/page=0013
DFG